MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

411 (7.9.1934) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-264514

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM., bei Trägerzustellung zuzüglich 0.50 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

4. Jahrgang — Nr. 411

Früh-Ausgabe A

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

Freitag, 7. September 1934

Der Wille des Führers Das Glück des Volkes

Nationalsozialistische Taten auf allen Gebieten unseres Lebens

Der zweite Kongreßtag / Die Reichsleiter Dr. Goebbels und Dr. Ley und Hauptamtsleiter Dr. Wagner berichten über den Erfolg ihrer Arbeit / Ungeheure Begeisterung bei allen Kongreßteilnehmern

Nürnberg, 6. Sept. Während noch die erdbraunen Kolonnen des Arbeitsdienstes auf dem Adolf-Hitler-Platz am Führer vorbeimarschieren, strömen die Massen der Kongreßteilnehmer bereits wieder zur riesigen Halle, die schon lange vor Beginn der Fortsetzung des Kongresses dicht gefüllt ist. Der weite langgestreckte Raum bildet in seiner schlichten aber äußerst harmonischen Ausschmückung, dicht besetzt von Tausenden von Teilnehmern, die, aus allen Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung herkommend, die Einheit des Nationalsozialismus trefflich symbolisieren, ein bereits vertrautes, aber doch immer wieder neues Bild. Man kann sich nicht satt genug sehen an der weißen wallenden Deckenverkleidung, an den im Blumenschmuck eingehüllten und mit rotem Tuch überspannten gewaltigen Trägern des Riesenraumes, der nun, wenige Augenblicke vor der Wiedereröffnung des Kongresses bis auf den letzten Platz von einer erwartungsvollen Menge besetzt ist, die voll aufmerksamer Spannung der großen Reden der führenden Nationalsozialisten harrt. Ab und zu sind außerhalb der Halle begeisterte Heil-Rufe zu hören, die ankündigen, daß bereits führende Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Bewegung eingetroffen sind, die den Führer am Eingang der Halle erwarten.

Plötzlich geht Bewegung durch die Massen.

Brausende Heil-Rufe schallen durch das weitgeöffnete Tor herein, Fanfaren schmettern durch die Luft, Scheinwerfer blitzen auf, der Badenweiler Marsch erklingt: Der Führer betritt die Kongreßhalle, umbrandet von dem Jubel der Zehntausende.

In seiner Begleitung befinden sich wiederum die Reichs- und Gauleiter der Bewegung, die Obergruppenführer und Gruppenführer der SA sowie die Obergebietsführer der Hitler-Jugend, die auf der Tribüne hinter dem Rednerpult Platz nehmen.

Und wieder geht Bewegung durch die Reihen: **Die Standarten der SS und SA, geführt von der Blutfahne des 9. November 1923, werden in die Halle getragen. Steil recken sich die Arme zum Deutschen Gruß empor und die Massen erweisen den Feldzeichen der nationalsozialistischen Bewegung die Ehrenbezeugung.**

Das nationalsozialistische Sinfonieorchester eröffnet dann den Nachmittagskongreß mit der Freischütz-Ouvertüre. Wie es immer ist, wenn dieses wunderbar harmonierende Orchester unter der feinsinnigen Stabführung seines Dirigenten, Franz Adam, die großen Werke unserer deutschen Komponisten vermittelt, so lauscht auch jetzt wieder der Kongreß voll Andacht dem meisterlichen Vortrag eines der schönsten Werke deutscher Musikkunst.

Reichsleiter Bormann

eröffnet dann den Nachmittagskongreß und erteilt dem Stabsleiter der PO und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, das Wort, der in einer großangelegten Rede zusammenfassend darlegte, was der Nationalsozialismus bisher dem deutschen Arbeiter gebracht hat.

Dr. Ley:

Wir schaffen eine Leistungsgemeinschaft der Kraftträger der Nation / Was brachte der Nationalsozialismus dem deutschen Arbeiter?

In seiner Rede verwies Dr. Ley einleitend darauf, daß der vom Führer gegebene Befehl zur Uebernahme der Gewerkschaften dahinging, diese politischen Seuchenherde den Gegnern zu entziehen, daß dem Arbeiter aber daraus kein Schaden entstehen dürfe,

sondern ihm vielmehr alles erhalten bleiben müsse, was ihm in seinem schweren Daseinskampf nützlich sei.

Dr. Ley zeichnete ein Bild der Verfassung, in der sich vor der blitzschnell durchgeführten Uebernahme der Gewerkschaften der deutsche Arbeiter befand. Mit den wirtschaftsschädigenden Folgen der politischen Verhetzung und des Klassenkampfes wurden die Organisationen des Arbeiters völlig wertlos und gingen dem Verfall entgegen.

Auch bei den wirtschaftlichen Unternehmungen sah es nicht anders aus als bei den Gewerkschaften. In diesen Betrieben wurden Arbeitergelder in vielen Millionen investiert. In planloser Zersplitterung arbeiteten Gesellschaften jeder Art nebeneinander,

wobei es den Gewerkschaftsfunktionären und Angestellten der Verbände hauptsächlich darauf ankam, sich selbst machtvolle Positionen mit hohen Gehältern und möglichst auf Lebensdauer zu schaffen.

Selbst wenn das System von Weimar, dessen Staatsgedanke der Klassenkampf war, lebensfähig gewesen wäre, hätten, wie Dr. Ley betonte, die Gewerkschaften an diesem Ballast von wirtschaftlichen Unternehmungen allein zugrunde gehen müssen.

Es war hier wirklich einmal fünf Minuten vor Zwölf, als eine Wirtschaftskatastrophe ungeheuersten Ausmaßes verhindert wurde.

Dr. Ley ging dann auf die Aufgaben ein, die die Uebernahme und der Aufbau der Gewerkschaften und Verbände der Partei stellten. Als erste Notwendigkeit ergab sich,

die Verbände machtpolitisch der NSDAP zu unterstellen und alle ehemaligen verantwortlichen Führer völlig auszuschalten.

Die organisatorischen Maßnahmen der NSDAP auf diesem Gebiet führten sofort dazu, daß die Massenflucht aus den Verbänden aufhörte, der Beitragseingang zunahm, das Vertrauen zu den wirtschaftlichen Unternehmungen stieg. Die Arbeiterbank, die illiquid übernommen wurde, wurde sofort wieder liquid.

Es gelang den endgültigen Verfall der Organisationen zu verhindern

Das allein konnte jedoch nicht genügen, es mußte gelingen, aus den mißtrauisch abwartenden Volksgenossen Anhänger der DAF zu machen. Der völlig neuartigen Propaganda ge-

Im SA-Lager von Nürnberg

Ein Stand von Münzfernsprechern im großen SA-Lager des Reichsparteitages 1934

Sammeln Sie die einzelnen Nummern des „Hakenkreuzbanner"

Sie sind geschichtliche Dokumente aus Deutschlands großen Tagen in Nürnberg.

Denn das „Hakenkreuzbanner"

bringt alle bedeutenden Reden im Wortlaut!

MARCHIVUM

lang es, die Zahl der Mitglieder von fünf Millionen am 2. Mai auf über 9 350 000 im Dezember 1933 zu steigern, so daß nach Wiederaufhebung der Mitgliedersperre, die wegen des gewaltigen Andranges neuer Mitglieder verhängt werden mußte, eine neue Entwicklungsphase einsetzte.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer marschieren jetzt in einer Front

Ziel einer neuen Sozialordnung konnten jedoch nicht die Einheitsverbände sein, vielmehr galt es, Unternehmer und Arbeitnehmer in einer Organisation zusammenzuführen. Wie gewaltig dieser Gedanke vom Volk erfaßt wurde, beweist, daß vom 1. Dezember 1933 bis 1. März 1934 4,5 Millionen Einzelmitglieder, darunter besonders viele Unternehmer, ihren Beitritt zur Arbeitsfront erklärten.

Im Jahre 1934 betrug der Mitgliederstand der Deutschen Arbeitsfront 13 Millionen Arbeiter, Angestellte und Unternehmer und vier Millionen Mitglieder aus dem Handel, Handwerk und den freien Berufen.

Dr. Ley verwies dann auf die Schöpfung eines Werkes, für das es bis dahin kein Vorbild gab:

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

und deren Organisation, für die bis heute 25 Millionen Mark aufgewandt wurden, die sich bis zum abgelaufenen ersten Jahre auf 40 Millionen Mark erhöhen werden.

Bis zum 1. September hat

das Amt für Reisen und Wandern

eine Million Menschen, die noch niemals ihre dumpfe Großstadt verlassen hatten, für sieben bis zehn Tage in Erholung geschickt. Allein 80 000 Menschen wurden von eigenen Dampfern sieben Tage zur See gefahren. Eine weitere Million fuhr im Wochenende zu gemeinsamen Wanderungen. Vom

Amt für Schönheit der Arbeit

wurden bereits mehr als 1000 Betriebe betreut.

Das Sportamt

verfolgt das Ziel, die Altersgrenze, bis zu der man Sport treibt, für die Masse des Volkes von 30 auf mindestens 50 Jahre hinaufzusetzen.

Dr. Ley verwies dann weiter auf die großen Erfolge der anderen Aemter der Gemeinschaft „Kraft durch Freude", insbesondere auch

des Kulturamtes und des Sozialamtes.

Auch die schier unüberwindliche Aufgabe der Sanierung der wirtschaftlichen Unternehmungen konnte Dr. Ley als voll und ganz gelungen bezeichnen.

In diesem Zusammenhang verwies Dr. Ley darauf, daß ein Zusammenbruch der Konsumvereine mit einem investierten Wert von mehr als einer Milliarde einen ungeheuren Schaden für die deutsche Wirtschaft bedeutet hätte und die Arbeitslosigkeit von vielen Hunderttausenden Volksgenossen nach sich gezogen haben würde. Trotz größter Schwierigkeiten gelang es, auch die Konsumvereine zu erhalten.

Betriebsgemeinschaften und Berufsgruppen sind die Hauptsäulen

Wie gewaltig auch alle diese Leistungen sein mögen, so liegen doch die Hauptaufgaben der DAF bei den Betriebsgemeinschaften und bei den Berufsgruppen. Dr. Ley verwies auf die großen Ziele, die die Betriebsgemeinschaften als Zellen der Volks- und Leistungsgemeinschaft aller Deutschen zu erfüllen haben, und bezeichnete es als Aufgabe der Berufsgruppen, die Leistungsaristokratie als neuen Adel der Arbeit zu schaffen.

Aus der Erkenntnis der rassischen Verbundenheit der Schaffenden müsse eine Schicksalsgemeinschaft werden, die als Leistungsgemeinschaft der Kraftträger der Nation sei.

Alle Arbeit müsse von einem einzigen Gedanken beherrscht werden, den deutschen Arbeiter zu einem stolzen, aufrechten und gleichwertigen Volksgenossen zu machen. Die Lösung der sozialen Frage sei kein Lohnproblem, sondern liege in der

Neubildung einer Gesellschaftsordnung

für die die NSDAP allein als Vorbild in Frage komme. Es ist der größte Stolz für alle, die an diesem Werk des Führers, das allein dem Führer und der Partei gehört, mitarbeiten, daß der Führer bereits heute von „seiner Arbeitsfront" spricht und sie neben den großen Organen der Partei als gleichwertiges Glied der Partei benennt.

Wir danken dem Führer, so schloß Dr. Ley, mit dem Gelöbnis, in der Arbeit und im Fleiß nie zu erlahmen und nie das nationalsozialistische Hochziel, die Freiheit der deutschen Nation zu vergessen.

*

Die Rede Dr. Leys wurde häufig von Beifallskundgebungen unterbrochen. Lebhaft begrüßt wurde insbesondere die Mitteilung Dr. Leys, daß bei einem Ansteigen der Mitgliederzahl von fünf Millionen auf 14 Millionen die Verwaltungsunkosten der Deutschen Arbeitsfront auf die Hälfte gesenkt werden konnten. Auch als der Redner auf die Leistungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zur Sprache kam, rauschte immer wieder der Beifall durch die Halle, der der erfolgreichen Durchführung dieser wahrhaft sozialistischen Tat galt. Dr. Ley brauchte, um die gewaltige Bedeutung des „Kraft-durch-Freude"-Werkes zu unterstreichen, nur die nüchternen Zahlen der im Laufe eines halben Jahres erzielten Leistungen sprechen zu lassen, die mit wachsendem Erstaunen und sich steigerndem Beifall aufgenommen wurden. Brausende Heilrufe stiegen erneut auf, als Dr. Ley dem Führer das Gelöbnis ablegte, nie in der Arbeit zu erlahmen, bis die Freiheit der Nation gesichert sei, und

unter jubelnden Heilrufen dankte der Führer dem Stabsleiter der PO und Leiter der DAF, Dr. Ley, mit einem Händedruck für seine Arbeit.

Als nächster Redner des Kongresses nahm dann Reichsleiter Dr. Goebbels das Wort.

Dr. Goebbels:

Wir erringen uns die Liebe und das Vertrauen des deutschen Volkes

Die Propaganda und Aufklärung als Voraussetzung praktischer Arbeit auf zahlreichen Gebieten

Im Eingang seiner Rede wies Dr. Goebbels zunächst auf die Unterlassungssünden verflossener Regierungen in der Kriegszeit hin. Erst als die feindliche Auslandspropaganda im Begriff war, selbst den größten Teil der neutralen Staaten auf die Seite unserer Gegner herüberzuziehen, besann sich die deutsche Regierung der ungeheuren Macht, die in der Propaganda liegt. Aber da war es schon zu spät. Wie wir den Krieg wirtschaftlich und militärisch nur ungenügend vorbereitet hatten, so auch propagandistisch.

Wir haben ihn deshalb vor allem auf diesem Gebiete verloren.

Der raffinierteste Tricks, der während des Krieges gegen Deutschland arbeitenden Propaganda war der, uns das zu unterstellen, was ihr selbst zu eigen war. Heute noch krassiert in wesentlichen Teilen der Weltöffentlichkeit die Meinung, daß mit dem Begriff der deutschen Propaganda typische Merkmale wie Unwahrhaftigkeit, Vergröberung, Entstellung der Tatsachen und ähnliches verbunden seien.

Unterdes hat der Begriff der Propaganda vor allem durch seine politische Praxis in Deutschland eine grundsätzliche Wandlung durchgemacht.

Allgemach beginnt man in der ganzen Welt einzusehen, daß ein moderner Staat, sei er nun demokratisch oder autoritär regiert, ohne Propaganda auf die Dauer den unterirdisch wirkenden Kräften der Anarchie und des Chaos nicht gewachsen ist. Es kommt eben nicht nur darauf an, daß man das Richtige tut, sondern auch darauf, daß das Volk versteht, daß das Richtige richtig ist. Alles aber, was dazu dient, dem Volke diese Erkenntnis zu vermitteln, ist im Begriff der Propaganda eingeschlossen.

Der Henkersteg in Nürnberg

HB-Klischee — Nach einem Linoleumschnitt von K. Freitag

oder amtlicher Verwaltung, sondern sie ist eine Angelegenheit produktiver Phantasie. Propaganda kann oppositionell oder bejahend zur Anwendung gebracht werden. Sie braucht in keinem der beiden Fälle negativ zu sein. Ausschlaggebend bleibt nur, ob sie den Kräften das Wort verleiht, die die wahren und unverfälschten Werte eines Volkes darstellen.

Die nationalsozialistische Bewegung hat in den Zeiten ihrer Opposition den Beweis geführt, daß Kritik sehr wohl aufbauend sein kann, ja, daß sie in Zeiten, in denen die Staatsgewalt sich in Händen zerstörerischer Mächte befindet, sogar das einzig aufbauende Element überhaupt darstellt.

Wesentlich anders ist es um den Begriff der Volksaufklärung bestellt

Sie ist im Grunde defensiv und evolutionär. Sie hämmert und trommelt nicht. Sie ist gemäßigterer Art und sucht zu belehren. Sie erläutert, erklärt und legt dar. Sie wird deshalb auch häufiger vom Regime selbst als von der Opposition zum Anwendung gebracht.

Es blieb dem aus einer Revolution hervorgegangenen nationalsozialistischen Staat vorbehalten, Propaganda und Aufklärung, von einer Zentrale aus gelenkt, in Wirksamkeit zu bringen, somit zwei Begriffe, die zwar wesensnah, aber nicht wesensgleich sind, in eines zu verschmelzen und sie, überlegen und auf weite Sicht gestellt, Staat und Volk dienstbar zu machen.

Dabei hatten wir die Propaganda selbst schon in den Zeiten unserer Opposition aus der Sphäre des Argwohns und der Mißachtung vollends herausgehoben. Wir haben sie seitdem zu einer wahrhaft schöpferischen Kunst gestaltet. Sie war unsere schärfste Waffe bei der Eroberung des Staates. Sie bleibt unsere stärkste Waffe bei der Behauptung und beim Aufbau des Staates.

Auch die Propaganda hat ihr System

Auch sie kann nicht nach Belieben angewandt und nach Belieben abgestellt werden. Sie kann nur auf die Dauer wirksam gemacht im Dienste großer Ideale und zukunftskräftiger Prinzipien zum Erfolge führen. Auch die Propaganda muß gelernt sein. Es gehören in ihr Arbeitsgebiet nur Menschen hinein, die den feinen und sicher reagierenden Instinkt für die oftmals wechselnde Seelenlage des Volkes besitzen, die sich in die Gefühlswelt der breiten Masse hineinversenken, um aus ihr heraus auch den Wünschen und Hoffnungen des Volkes Ausdruck zu geben. Der erfolgreiche Propagandist muß ebenso die Kunst der Rede wie der Schrift, die des Leitartikels, des Plakates wie des Flugblattes beherrschen. Er muß die Gabe besitzen, die großen Mittel der öffentlichen Massenbeeinflussung wie Presse, Film und Rundfunk souverän in den Dienst seiner Ideen und Zielsetzungen zu stellen.

Die politische Propaganda als Prinzip ist ein aktives und revolutionäres Element

Sie wendet sich ihrem Sinn und Zweck nach an die breiten Massen. Sie spricht die Sprache des Volkes, weil sie sich dem Volke verständlich machen will. Ihre Aufgabe ist es, die manchmal komplizierten Vorgänge und Tatbestände einer politischen Situation mit höchster schöpferischer Kunst so zu vereinfachen, daß sie auch dem Mann von der Straße eingehen. Sie steht auf dem Standpunkt, daß es nichts gibt, was ein Volk nicht verstehen könnte, daß es sich vielmehr nur darum handelt, es ihm in der ihm gemäßen Art, Beweisführung und Sprache nahe zu bringen. Es gibt deshalb keine Propaganda, die ihrem Prinzip und Wesen nach gut oder böse wäre. Der moralische Wert ihrer Tendenz wird entschieden von der Höhe des Zieles, das sie zu erreichen versucht.

Propagnda muß schöpferisch sein.

Sie ist keinesfalls eine Sache der Bürokratie

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.
Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilh. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilh. Rappel (in Urlaub), i. V. Hermann Wacker; für politische Nachrichten: Karl Goebel; für Unpolitisches, Bewegung und Lokales: Hermann Wacker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Körbel; für Sport: Julius Etz; für den Umbruch: Max Höh, sämtlich in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Samstag und Sonntag).
Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 51, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmitt, Mannheim.

Morgenausgabe A. Mannheim . .	19 761	
Morgenausgabe A. Schwetzingen . .	1 012	
Morgenausgabe A. Weinheim . . .	1 170	= 21 943
Abendausgabe	21 689	
Ausgabe B mit Anzeigen der Früh- und Abendausgabe Mannheim . .	12 669	
Ausgabe B. Schwetzingen	2 483	
Ausgabe B. Weinheim	1 635	= 19 238
Gesamt-D.-A. August 34		= 41 181

Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck

zungen zu stellen, vor allem im Zeitalter fortschreitender Technik.

Jede Propaganda hat ihre Tendenz

Es kommt auf die Qualität dieser Tendenz an, ob die Propaganda sich positiv oder negativ auswirkt. Eine gute Propaganda braucht nicht zu lügen, ja sie darf nicht lügen. Sie hat keinen Grund, die Wahrheit zu scheuen.

Es ist ein Irrtum anzunehmen, das Volk könnte die Wahrheit nicht vertragen. Gewiß kann es das.

Es handelt sich nur darum, dem Volk die Wahrheit in einer Art verständlich zu machen, daß es sie am Ende auch versteht. Propaganda, die sich der Lüge bedient, beweist damit, daß sie für eine schlechte Sache ficht. Sie kann auf die Dauer nicht von Erfolg sein. Immer aber wird sich eine gute Propaganda durchsetzen, die für eine gute Sache eintritt. Allerdings ist sie auch vonnöten, um der guten Sache die Bahn zu brechen.

Denn es genügt nicht, daß Ideen richtig sind, um sie zum Siege zu führen. Sie müssen auch richtig vertreten werden.

Damit allein schon machen Sie für sich die beste Propaganda. Solche Art von Propaganda kommt zum Ziele, ohne aufdringlich zu wirken. Ohne zu übertreiben kann man sagen, daß

Deutschland heute auf dem Gebiet der Propaganda für die ganze Welt vorbildlich

ist. Wir haben das Versäumte nachgeholt und es dabei in der Kunst der Massenbeherrschung zu einer Fertigkeit gebracht, der gegenüber ähnliche Versuche in anderen Ländern geradezu stümperhaft wirken.

Die Vereinigung von Volksaufklärung und Propaganda in einem Ministerium

Wie hoch aber auch die nationalsozialistische Staatsführung die Propaganda überhaupt einschätzt, kam kurz nach der Machtübernahme in der Errichtung eines eigenen Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zum Ausdruck. Dieses Ministerium ist ganz im nationalsozialistischen Geist gedacht und aus ihm heraus geschaffen. Es soll in sich all das vereinigen, was wir uns als oppositionelle Massenbewegung unter dem Druck unserer Gegner und in den Verfolgungen eines uns feindlichen Systems manchmal mehr der Not als dem eigenen Triebe gehorchend angeeignet haben.

Man hat vielfach in jüngster Zeit anderwärts versucht, dieses Ministerium und seine großzügige Konzentration aller Mittel der öffentlichen Meinungsbeeinflussung nachzuahmen; aber hierauf paßt das Wort: Oft probiert, aber nie erreicht.

In vierzehnjähriger Opposition haben wir die Unsumme von Kenntnissen, Erkenntnissen, Wissen und Erfahrungen sammeln können, die uns nunmehr instandsetzt, uns erfolgreich der weitreichenden staatlichen Propagandamittel zu bedienen, ohne Gefahr zu laufen, den Geist zu verlieren, der sie treibt und in Bewegung hält.

Es ist deshalb auch falsch, zu meinen, daß ein Ministerium das ersetzen könnte, was die Bewegung allein nur zu leisten imstande ist. Erst in der sinnvollen Zusammenarbeit zwischen Partei und Staatsapparat konnten die großen Erfolge erzielt werden, die wir bisher mit Stolz zu verzeichnen haben.

Tritt zu dieser Art einer aktiven Massenbeeinflussung durch die Propaganda die auf längere Sicht eingestellte systematische Aufklärung eines Volkes als Ergänzung und werden beide als einheitliches Ganzes auch dauernd und mit Genauigkeit betrieben, dann wird die Verbindung zwischen Führung und Nation immer lebendig bleiben und es entwickelt sich aus Autorität und Gefolgschaft jene Art moderner Demokratie, die Deutschland als Vorbild der Staatsauffassung des 20. Jahrhunderts der ganzen Welt vor Augen gestellt hat.

Man schaue über die Grenzen unseres Landes und beobachte mit Lächeln die Bestrebungen parlamentarisch-demokratischer Parteien, die alle auf den einen Satz hinauslaufen: Wie sage ich's meinem Kinde?

Die Angst vor dem Volk ist das charakteristische Merkmal liberaler Staatsauffassung

Die Jagd nach der Popularität führt dabei meist zu nichts anderem, als die Wahrheit zu verschweigen und dem Unsinn das Wort zu reden. Man hat nicht mehr den Mut, Unpopuläres auszusprechen, geschweige denn zu tun. Die Folge davon ist, daß die großen europäischen Probleme in fruchtlosen Debatten versacken und über den Debatten politische, wirtschaftliche und soziale Krisen von ungeahnten Ausmaßen über die Völker hereinbrechen.

Staatsmänner müssen zu gewissen Zeiten den Mut haben, auch Unpopuläres zu tun.

Aber das Unpopuläre will rechtzeitig vorbereitet werden und es muß in seiner Darstellung richtig formuliert sein, damit die Völker es verstehen. Der Mann von der Straße ist im allgemeinen nicht so unvernünftig, wie man ihn schilt. Aber er, der meistens die schwerste Last unpopulärer Politik zu tragen hat, hat damit doch mindestens ein Anrecht darauf, zu wissen, warum es so und nicht anders gemacht werden muß.

Jede praktische politische Arbeit ist abhängig von ihrer Durchschlagskraft im Volke

Es ist kein Zeichen weiser Voraussicht, die Nation von heute auf morgen vor furchtbare Tatsachen zu stellen. Hier setzt die Propaganda als Schrittmacherin der praktischen Arbeit ein. Sie muß ihr aktiv und aufklärend vorangehen. Ihre Aufgabe ist es, der praktischen Arbeit den Weg zu bereiten.

Die Propaganda steht am Anfang der praktischen politischen Arbeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

Sie ist ihre große und sinngemäße Voraussetzung. Lassen Sie mich das an einigen Beispielen aus der jüngsten Vergangenheit belegen. Ich brauche sie nur skizzenhaft anzudeuten, um klar zu machen, was gemeint ist.

Ein Sturmangriff...

... im Mannheimer Bahnhof auf den Träger des „Hakenkreuzbanner", dessen Zeitungen abgehen, wie die frischen Semmeln. Sie fahren mit nach Nürnberg.

So arbeitete die Propaganda

Es gibt in Deutschland keine parlamentarischen Parteien mehr.

Wie hätten wir sie überwinden können, wenn wir nicht im jahrelangen Aufklärungskampfe dem Volke ihre Mängel, Schäden und Nachteile vor Augen geführt hätten?

Unsere Propaganda hatte die Parteien aufgeweicht.

Fußend auf dieser Voraussetzung wurden sie dann durch einen legalen Gesetzesakt aufgelöst. Der Marxismus konnte nicht durch einen Regierungsbeschluß beseitigt werden. Er war nur die Vollendung eines im Volke vorangegangenen Ablösungsprozesses. Er aber wurde nur möglich, unter der Voraussetzung einer durch unsere Propaganda bewerkstelligten Erkenntnis des Marxismus und seiner staats- und gesellschaftsfeindlichen Tendenzen.

Oder, um auf

das Gebiet der Wirtschaftspolitik

überzugreifen, glaubt man, daß die Idee des Klassenkampfes ohne jedes Zutun nur durch Gesetzesakt überwunden worden wäre? Ist nicht vielmehr die in hunderttausend Versammlungen ausgestreute Saat unserer Aufklärung auch hier aufgegangen und hat den Gedanken einer neuen sozialistischen Gliederung der Arbeit zum reifen gebracht?

Deutschland leidet an Devisenknappheit. Das Volk muß in seinen Bedürfnissen dieser Notlage Rechnung tragen. Wieder ist die Propaganda die Voraussetzung ihrer Ueberwindung.

Reichserbhofgesetz, Idee des Reichsnährstandes, Marktregelung in der Agrarwirtschaft,

sie alle bedürfen der Propaganda, um dem Volke ihre Zweckbestimmung und Notwendigkeit vor Augen zu führen und sie damit erst durchführbar zu machen.

Im Kulturleben

konnten wir die jüdische Gefahr bannen, weil das Volk diese Gefahr durch unsere Propaganda erkannt hatte.

Im Winterhilfswerk

des vergangenen Jahres wurden rund 350 Millionen Mark umgesetzt. Warum? Weil eine großzügige, mit allen Mitteln moderner Technik arbeitende Propaganda dem ganzen Volke die Notwendigkeit dieses sozialen Hilfswerkes vor Augen geführt hatte.

Insgesamt wurden auf eine Einwohnerzahl von 65 595 000 16 511 000 durch das Winterhilfswerk unterstützt.

Aus einer Propaganda und Aufklärungsidee wurde so das größte soziale Hilfswerk aller Zeiten.

Sie war die Voraussetzung. Ihr Erfolg bestand darin, daß einen langen Winter durch in Deutschland niemand hungerte und fror.

Weit über 40 Millionen haben am

12. November 1933

des Führers Entschluß, den Völkerbund zu verlassen, gebilligt. Die Frage der Abrüstung wurde auf feste und klare Grundlagen gestellt. Wieder war die Propaganda zum 12. November 1933 die Voraussetzung für die Einheit des Denkens der Nation und damit für die außenpolitische Handlungsfreiheit des Führers.

Möge die helle Flamme unserer Begeisterung niemals zum Erlöschen kommen. Sie allein gibt auch der schöpferischen Kunst einer modernen politischen Propaganda Licht und Wärme

Auch die Propaganda ist eine Funktion des modernen Staates. Ihre Reichweite ist der feste Grund, auf dem er stehen muß. Aus den Tiefen des Volkes stieg sie empor und zu den Tiefen des Volkes muß sie immer wieder herniedersteigen, um dort ihre Wurzeln zu suchen und dort ihre Kraft zu finden.

Es mag gut sein, Macht zu besitzen, die auf Gewehren ruht. Besser aber und dauerhafter ist es, das Herz eines Volkes zu gewinnen und es auch zu behalten.

Als Dr. Goebbels seine große Rede beendet hatte, wollten die Beifallsrufe kein Ende nehmen, und minutenlanges Händeklatschen erfüllte den Raum, als der Führer dem Eroberer der größten deutschen Stadt dankend die Hand drückte.

Als letzter Redner der heutigen Kongreßtagung sprach sodann der Reichsärzteführer, Hauptamtsleiter Dr. Wagner-München, über „Rasse und Gesundheit".

Wird er es auch diesmal wieder schaffen?

Seidemann, der beim gegenwärtig in Warschau durchgeführten Europarundflug 1934 an aussichtsreicher Stelle liegt. (Im vorigen Jahre erzielte er die beste Zeit im Streckenflug.)

Reichsärzteführer Dr. Wagner-München:

Ein erbgesundes Volk ist das Unterpfand unseres Glücks

Weit über den Rahmen hinaus wird diese Rede Dr. Wagners ihre Gültigkeit behalten, weil sie in klarer Ueberschau und voller Eindringlichkeit, zugleich von großer Verantwortung getragen, darlegte, was Rasse und Volksgesundheit für unsere Nation bedeuten.

Die größte Gefahr für das Bestehen der Völker, Staaten und Kulturen, so führte Dr. Wagner aus, ergebe sich nicht aus wirtschaftlichen Katastrophen oder kriegerischen Verwicklungen;

sie sind letzten Endes durch rassischen Verfall bedingt.

Dieser geht vor sich im Rückgang der Zahl, der falschen Lenkung der Auslesevorgänge und schließlich in der Vermischung mit Trägern fremden Blutes.

Mit dem Predigen von Geburtenverhütung und Kinderarmut im marxistischen Zeitalter war der Niedergang unseres Volkes besiegelt, mit dem fortschreitenden Geburtenrückgang zugleich das ganze System der deutschen Sozialversicherung gefährdet.

Es gilt nicht nur, die Geburtenzahl an sich zu erhöhen, so sagte Dr. Wagner weiter, es gilt auch, die besten, stärksten Anlagen des Volkes zu erhalten und zu nähren. Wissenschaftler der verschiedensten Kulturstaaten haben erst jetzt wieder

auf dem internationalen eugenischen Kongreß in Zürich die Richtigkeit der deutschen Bevölkerungspolitik bestätigt.

Ueber die wirtschaftliche Belastung durch Erbkranke in Deutschland gab der Reichsärzteführer geradezu erschütternde Zahlen.

In Deutschland werden für Erbkranke jährlich noch 1,2 Milliarden aus dem Arbeitsertrag der Nation aufgebracht und dem Gesamteinkommen des Volkes entzogen.

Dr. Wagner schilderte weiterhin die Gefahren, die in der Rassenmischung eines Volkes liegen

MARCHIVUM

und bezeichnete die erbgesunde kinderreiche Familie als das Unterpfand unserer Zukunft. Das vorbildliche Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses hat inzwischen seine Bedeutung und Wichtigkeit erwiesen, wie aus einer anderen Entschließung hervorgeht, die gleichfalls auf dem bereits erwähnten Kongreß in Zürich einstimmig angenommen wurde. Der Kongreß empfiehlt darin den Regierungen der Welt, die Probleme der Erbbiologie, Bevölkerungspolitik und Rassenhygiene zu studieren und deren Ergebnisse zum Wohle ihrer Völker anzuwenden.

Die im Dritten Reich geförderte Siedlungs- und Bauernpolitik wurde in ihrer Wichtigkeit in Zürich gleichfalls rückhaltlos anerkannt.

Dr. Wagner betonte schließlich das enge Verbundensein aller dieser Probleme mit einer zukunftweisenden einheitlichen Gesundheitspolitik.

Die vernichtende Abrechnung Dr. Wagners mit der Katastrophenpolitik des vergangenen Systems auf diesem Gebiet und sein sachlicher Bericht über die bisher bereits vom Nationalsozialismus eingeleiteten bevölkerungspolitischen Maßnahmen zur Erhaltung der Rasse und Volksgesundheit, zur Verhütung erbkranken Nachwuchses und zur Förderung des Kinderreichtums fand immer wieder die lebhafte Zustimmung des Parteikongresses.

Mit der Rede Dr. Wagners war dann die heutige Kongreßtagung beendet.

General Göring und die Polizeigenerale besuchen das Arbeitsdienstlager in Langwasser

Nürnberg, 6. Sept. (HB-Funk.) Wie NSK meldet, besuchte am Mittwochnachmittag eine Reihe von Polizeigeneralen das Lager des Arbeitsdienstes in Langwasser. Die Herren besichtigten die Lagereinrichtung und äußerten sich erfreut über den guten Geist der Arbeitsmänner. Es waren neben einer Reihe anderer hoher Polizeioffiziere anwesend die Polizeigenerale von Preußen, Hamburg, Sachsen, Bayern und Württemberg.

Gegen 6.40 Uhr erschien unerwartet Pg. General Göring im Lager Langwasser. Er wurde von den Arbeitsmännern begeistert begrüßt und begab sich zu einer Besichtigung des Lagers. Immer wieder kostete es ihn Mühe, mit seinem Fahrzeug weiter zu kommen, da die Arbeitsmänner seinen Wagen stets dicht umdrängten.

Immer wieder flogen Göring frohe Grüße zu, und die Arbeitsmänner stimmten mehrmals spontan das Deutschlandlied an.

Nach etwa 1½stündigem Aufenthalt trat Pg. Göring — nicht ohne eine zu Herzen gehende Ansprache gehalten zu haben — die Rückfahrt unter den begeisterten Heil-Rufen der Arbeitsmänner an.

„Graf Zeppelin" auf der Rückfahrt nach Pernambuco

Hamburg, 6. Sept. (HB-Funk.) Nach Mitteilung der Deutschen Seewarte ist „Graf Zeppelin" am Donnerstag um 11 Uhr MEZ in Rio de Janeiro gelandet. Nach 34 Minuten Aufenthalt stieg das Luftschiff zur Rückfahrt nach Pernambuco auf.

Feierstunden der Nation

Der Ausklang des Donnerstag

Nürnberg, 6. Dez. (HB-Funk.) Nürnberg ist am heutigen Abend wie verzaubert. Der Volksjubel und Trubel ist nun auf einem gewissen Höhepunkt angelangt; denn Hunderttausende von denen, die sich hier zum Reichsparteitag der NSDAP treffen, sind in Nürnberg angekommen. Zug um Zug rollte heute in die Nürnberger Bahnhöfe, und die Stadt war erfüllt von dem Tritt marschierender Kolonnen, und von schmetternder Marschmusik. In den Straßen ein Leben und Treiben wie noch nie. Die Wege des Führers sind Triumphstraßen.

Standen gestern die Spaliere 10 und 15 Glieder tief, so ballten sich heute die Menschen zu dichten Trauben zusammen. Dort, wo gestern 10 Glieder standen, stehen heute 40 und 50 Glieder. Ueberall ballen sich die Zehn- und Hunderttausende, die wenigstens auf der Fahrt zu den Veranstaltungen den Führer sehen wollen. Die Spalierbildung durch die SA macht es sehr schnell offenbar, welchen Weg der Führer von seinem Quartier aus zu den einzelnen Veranstaltungen nimmt, und dieser Weg wird dann zu einer wahren Straße des Triumphes. Er ist erfüllt vom Brausen der Stimmen und von Freude und Herzlichkeit.

Heute am Abend sind die Häuser illuminiert. Lichterkette um Lichterkette säumt die Stockwerke.

Um die Fenster und Türen ziehen sich Lichterkränze, und von den Dächern grüßen leuchtende Hakenkreuze und Huldigungen an den Führer. Das Wetter hat uns wieder einmal einen lauen Sommerabend geschenkt. In den Wassern der Pegnitz, an den Brücken und Bogen, zwischen Toren und Türmen, an Fachwerkgiebeln spiegeln sich Mond und Sterne und verschmelzen mit den Konturen Alt-Nürnbergs zu einem zauberhaften Märchenbild.

Vor dem Hotel „Deutscher Hof", in dem der Führer wohnt, bietet sich immer wieder dasselbe Bild. Tausende haben sich hier zusammengeballt, jedes Aussichtsplätzchen ausgenutzt, und warten hier nun — man könnte sagen Tag und Nacht —, um die Anfahrt des Führers und seiner Mitarbeiter mitzuerleben und das Leben und Treiben, wie es nun Kennzeichen eines Sammelpunktes von führenden Männern ist, aus nächster Nähe zu sehen. Viele haben sich sogar Klappstühle mitgebracht, und die man vormittags um 10 Uhr dort sitzen sah, trifft man auch jetzt noch abends um 8 Uhr an der gleichen Stelle; sie haben sich ausreichend verproviantiert und können es sich leisten, sozusagen an bevorzugter Stelle Zeuge von Ausschnitten vom Reichsparteitag zu sein.

Abends hört man Sprechchöre, und man hört jene Verse, die das Erlebnis des 19. August auf dem Wilhelmplatz in Berlin populär gemacht haben:

„Lieber Führer, sei so nett, komm doch mal ans Fensterbrett", und „Lieber Führer, komm doch raus, sonst geht uns die Puste aus". Immer wieder werden inbrünstig und aus ehrlicher Begeisterung das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied gesungen. — Ein Ausländer, der Zeuge dieser Tage ist, verglich dies mit einem riesigen Volksfest; aber uns sind diese Tage doch mehr als ein Volksfest, und aus der Stimmung aller derer, die hier zusammengeströmt sind, spricht es ganz deutlich, daß wir sie empfinden als

Feierstunden der Nation.

Auslandsdeutsche Jugendführer in Nürnberg

Nürnberg, 6. Sept. Eine große Anzahl Jugendführer aus dem Auslande ist der Einladung der HJ. am Reichsparteitag teilzunehmen, gefolgt. So sind unter anderem Jugendführer aus Ungarn, der Schweiz, Dänemark, England, der Türkei und von Uebersee aus Südwestafrika, Chile, Brasilien und Argentinien in Nürnberg eingetroffen. Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, und der Frankenführer Streicher begrüßten die jungen Auslandsdeutschen und verabschiedeten 17 Hitlerjungen aus der Türkei, die nach einer dreimonatigen Deutschlandfahrt ihre Heimreise am Donnerstag angetreten haben.

Wir erinnern unsere Leser in diesem Zusammenhang, daß gerade vor wenigen Wochen die türkischen Hitlerjungen in unseren Mauern weilten und — wie sie uns mehrmals versicherten — den besten Eindruck von Mannheim mit auf ihre Weiterreise und in die Türkei mitnehmen konnten.

Nürnberg, der Brennpunkt des Eisenbahnverkehrs

Nürnberg, 6. Sept. Die Zahl der in Nürnberg eintreffenden Sonderzüge ist so groß, daß der starke Verkehr auch während der Nacht nicht nachließ. Die ankommenden Parteitagsteilnehmer zogen vielfach mit klingendem Spiel durch die nächtlichen Straßen zu ihren Quartieren. Immer wieder hallten durch die Häuserreihen Kommandoworte, Trommelwirbel und Gesang. Im Hauptbahnhof kamen bis zum Donnerstagvormittag fast ein halbes Hundert Sonderzüge aus allen Teilen Deutschlands an. Im Bahnhof Dutzendteich traf der letzte Zug mit Arbeitsdienstmännern am Mittwochabend ein. Der erste Zug mit Mitgliedern der PO kam aus Naumburg a. d. Saale am Donnerstagfrüh in Nürnberg an.

Mißtrauenskundgebung des Memel-Landtages gegen das litauische Direktorium

Memel, 6. Sept. (HB-Funk.) Am Donnerstagnachmittag ist der Memelländische Landtag zusammengetreten, um die Regierungserklärung des vom litauischen Gouverneur verfassungswidrig eingesetzten litauischen Direktoriums entgegenzunehmen. Durch Gewaltmaßnahmen des Gouverneurs gegen eine Anzahl Abgeordneter und durch das geschlossene Fernbleiben des litauischen Blocks wurde der Landtag erneut beschlußunfähig gemacht. Trotzdem gelang es dem Vertreter der Memelländischen Parteien, noch vor der Vertagung einen flammenden Protest zu verlesen, in dem 18 memelländische Abgeordnete — d. h. zwei Drittel der Gesamtheit der Abgeordneten — gegen die wiederholte Lahmlegung des Landtages durch künstlich herbeigeführte Beschlußunfähigkeit, gegen die zahlreichen vom Gouverneur verfügten willkürlichen Mandatsentziehungen feierlich und vor aller Welt Verwahrung einlegen und geschlossen dem litauischen Direktorium ihr Mißtrauen aussprechen.

Gleichzeitig protestierte der Landtagspräsident Waschkies dagegen, daß die amtierenden Präsidenten das Hausrecht unter Bruch des Memelstatuts vom litauischen Direktorium genommen und die Inhaber der von ihm rechtsmäßig ausgestellten Einlaßkarten zum Publikumsraum durch Polizei am Betreten des Landtages verhindert wurden. Das Direktorium hatte statt dessen für eine aus groß litauischen Parteigängern zusammengesetzte Zuschauermenge gesorgt, die bei der Verlesung des Mißtrauensvotums in höhnisches Gelächter ausbrach. Es war bezeichnend, daß der Führer des litauischen Aktionskommitees, der neuernannte Oberbürgermeister Simonaitis, der sich ebenfalls unter den Zuschauern befand, die Menge zu einem jeder parlamentarischen Sitte widersprechenden Verhalten persönlich anfeuerte. Simonaitis ist der bekannte Führer des litauischen Einfalles von 1923.

Linksrheinland — Urdeutsch!

Die Sprachforschung widerlegt ein französisches Märchen

Von Dr. Ludwig Herman

Seit den Zeiten Ludwig XIV. hat Frankreich immer wieder Versuche gemacht, seine politischen Grenzen zum Rhein vorzuschieben, und dabei die Behauptung aufgestellt, daß der Rheinstrom sowohl die natürliche, wie die geschichtliche Grenze der gallischen Rasse sei. Jetzt, im Saarkampfe, hat diese Ideologie neue Bedeutung gewonnen. Wie man früher behauptete, daß die Bevölkerung des Elsaß rassenmäßig zu Frankreich gehöre, so spricht jetzt die französische Presse mit Vorliebe von einem „Saarfranzosentum". Um so wichtiger ist es, den Nachweis zu führen, daß alle solche Behauptungen frei erfunden sind, und daß es für ihre Richtigkeit keinerlei Beweise gibt.

Aus Cäsars und Tacitus Berichten haben wir Kunde von den Zuständen auf dem linken Rheinufer im ersten christlichen Jahrhundert. Wir wissen, daß, ebenso wie Arnim, der spätere Befreier Deutschlands, zahlreiche Germanen im römischen Heeresdienst standen. Unzählige Denkmäler und Bauten geben Kunde von dem Aufenthalt der Römer im linksrheinischen „Germanien", und allein die Tatsache, daß Cäsar das Land so nennt, wäre an sich bereits Beweis dafür, daß schon damals diese Lande deutsch waren. Viel wichtiger aber, und viel interessanter für uns Deutsche ist die Tatsache, daß wir seit mehr als vierzig Jahren auch einen deutschen Zeugen besitzen, von dem bisher freilich nur wenige Gelehrte etwas wissen. Aber dieser Zeuge ist so eindeutig, daß es wichtig ist, daß weite Volkskreise etwas von ihm und seiner Existenz erfahren.

Im römischen Heere der Kaiserzeit hatten viele Religionen Anhang gefunden. Einer von diesen Kulten war die Verehrung der „Mütter". — Man schrieb diesen „Müttern" magische Eigenschaften zu, und jede Landschaft hatte ihre eigenen mütterlichen Lokalgottheiten, die meist ihren Namen nur in dem engsten Umkreise der Stätte ihrer Verehrung führten. So sind uns aus dem linksrheinischen Deutschland etwa fünfzig derartige Müttergruppen bekannt. Stets stellen die ihnen geweihten Denkmäler eine Dreizahl sitzender Frauen dar, eine Dreizahl, die sich auch in der späteren Ueberlieferung des deutschen Volkes bewahrt hat. Die „Mütter" sind seit der Einführung des Christentums verschwunden. Wie soviel Altgermanisches aber treffen wir sie in umgewandelter Gestalt auch heute noch an. Es sind die „drei Marien, die auf dem Berge sitzen", von denen das Volkslied singt, es sind die drei alten freundlichen Frauen, die im Grimmschen Märchen von der Spinnerin das Mädchen von der Mühsal des Spinnens erlösen; sind die drei Feen, die in anderen Märchen an der Wiege des Kindes stehen und ihm ihre Wünsche als Gaben mit auf den Weg geben. Es ist die Dreiheit der Nornen in der germanischen Göttersage, die drei Rheintöchter in Richard Wagners „Rheingold".

Aus den zahlreichen Denksteinen, die diesen Müttern im Lande zwischen Rhein, Saar und Mosel und noch weiter nördlich hinauf gesetzt worden sind, interessieren uns hier drei Müttergruppen: die der „Afliae", der „Vatviae" und der „Saitchamiae". Jeder solche „Matronenstein" (matrones = Mütter) enthält nämlich unter der Darstellung der drei Frauen eine Widmungsinschrift. Da die allgemeine Heeressprache der römischen Legionen die lateinische war, sind diese Inschriften auch immer in dieser Sprache verfaßt und lauten meist etwa:

Afliabus
„Matronis Vatviabus .... l. m."
Saitchamiabus

das heißt: „Den Müttern Namens ... von N. N. gewidmet."

Steine mit diesen Aufschriften finden sich von den „Afliabus" und „Vatviabus" in Köln; was die Namen bedeuten, wissen wir nicht mehr. Dagegen haben sich noch einige andere solcher Steine gefunden, und zwar in Wesseling, der Heide beim Dorfe Vettweis (jetzt im Bonner Provinzialmuseum) einer, auf dem nicht „Afliabus", sondern „Aflims", in Lippe bei Bedburg und in Rödlingen bei Bedburg je einer, auf dem nicht „Vatviabus", sondern „Vatvims" steht. Und schließlich wurden in den Ruinen des alten Klosters Hoven bei Zülpich zwei Steine gefunden, die den Namen der Saitchamiae enthalten. Die erste dieser beiden Inschriften lautet:

„Matren(is) Saithamia(bus) A. Cominius Primo l(m)."

„Den Müttern Saitchamiae von Aulus Cominius Primo gewidmet."

Die andere:

„Matronis Saitchmimis Primus Freiatonis l.m."

„Den Müttern Saitchamiae von Primus dem Sohn des Freiato gewidmet."

Der wichtigste von den genannten ist der letzte der Steine. Sehen wir doch, daß sein Stifter ein Germane ist. Trägt er selber auch bereits den römischen Namen Primus, so steht doch fest, daß der Name seines Vaters „Freiato" nach dem der germanischen Göttin Freia gebildet ist, und der Sohn eines solchen Germanen muß notwendigerweise auch ein Germane gewesen sein. Ebenso tragen die Mütter, denen er diesen Stein widmete, die „Saitchamiae", einen germanischen Namen. „Sait" meint das im Altisländischen noch erhaltene Wort, das bei uns ausgestorben ist, „Seithr" — Zauber; cham-iae gehört zu unserem „hemmen"; also „Matronis Saitchamiabus" bedeutet: „den zauberhemmenden Müttern".

Nun könnte man glauben, das sei bereits der gesuchte Beweis. Dem ist aber nicht so. Die Römer haben in aller Welt soviel Namen adoptiert, daß ein einzelnes Wort oder ein einzelner Germanenname gar nichts besagen will und gar nichts beweist. Der untrügliche Zeuge ist unscheinbarer, aber beweiskräftiger. Es sind die beiden letzten Buchstaben der Inschriften-

Arbeit leicht gemacht
Geist und Körper ohne Schaden wieder elastisch gemacht mit
Kola-Dallmann
Schachtel RM. -.90 Aus frischen Kola-Nüssen RM. -1.20
Vergnügen erhöht

Oberst Fawcett tot?

Ein Freund des Verschollenen von vergeblicher Suche aus dem Urwald zurück / Die unbekannte Kulturwelt des Mont Grosso

Vor mehr als neun Jahren ist der englische Oberst Fawcett zusammen mit seinem Sohn John und dem Forschungsreisenden Raleigh Rimmel an der Spitze einer großen Expedition in das noch unerforschte Innere Brasiliens zwischen dem oberen Tabajoz und dem oberen Xingu, zwei großen Nebenflüssen des Amazonas, gezogen, um die Geheimnisse um die sogenannten „weißen Indianer", die sagenhaften Ureinwohner dieses Gebietes, die auf einer besonderen Kulturhöhe stehen sollen, zu enträtseln. Seit dieser Zeit wird Oberst P. H. Fawcett mit seiner Expedition vermißt. Er ist oft totgesagt worden, aber ebenso oft will man Spuren gefunden und Nachrichten bekommen haben, die darauf hinweisen, daß er freiwillig oder als Gefangener inmitten der Indianer am Amazonas lebt.

Vor fünf Jahren hatte sich der bekannte amerikanische Kriegsflieger Commander Dyott, ein Freund Fawcetts, in den brasilianischen Urwald aufgemacht, um nach dem Verbleib Fawcetts zu forschen. Jetzt ist Commander Dyott nach London zurückgekehrt, und wenn man von ihm die endgültige Lösung des Fawcetts-Rätsels erhoffte, so brachte Dyott wieder eine Enttäuschung mehr mit, denn seine Erklärungen, die er sofort nach der Landung abgab, haben nur wenig Licht in das mysteriöse Dunkel um Fawcett bringen können.

„Ich glaube, er ist tot!"

Commander Dyott hat unter ständiger Lebensgefahr während der vergangenen fünf Jahre nach Fawcett gesucht. Er erklärte jetzt, daß er keinen klaren Beweis vom Tod des verstorbenen Forschers gefunden hat, aber, so fügte er hinzu: „Die Möglichkeit, daß Fawcett noch lebt, ist überaus gering. Mit einer Wahrscheinlichkeit von 1 000 000:1 ist er tot. Seit Jahren hätte Fawcett jetzt keine Kleider mehr, und alle Insekten, gegen deren Gifte Eingeborene immun sind, hätten ihm so zugesetzt, daß er bestimmt an einer schweren Krankheit gestorben wäre, wenn ihn die Eingeborenen nicht getötet hätten. Ich glaube, daß er tot ist.

Ich war keine sechs Kilometer von der Stelle, wo er angeblich zusammen mit seinem Sohn und Rimmel ermordet wurde. Der Indianerhäuptling, der mir von Fawcetts Tod erzählte, zeigte mir eine mit Zink ausgeschlagene Kiste, die Fawcett ihm geschenkt hatte. Ich glaubte das auch, weil ich wußte, daß Fawcett weiter vordringen und im Urwald leben wollte, und weil er in dem dichten Dschungel eine Kiste einfach nicht transportieren konnte.

Von Wilden bedroht

Ich habe meine Nachforschungen nicht fortsetzen können, weil die Indianer zu Tausenden, versteckt im undurchdringlichen Dickicht, uns umschwärmten. Es war mehr Glück als unsere Tüchtigkeit, daß wir ihren vergifteten Pfeilen und Speeren entkommen sind. Ich glaube gewiß, daß sie uns niedergemetzelt hätten, wenn wir auch nur noch einen Tag länger in jener Gegend geblieben wären.

Sicher ist aber, daß die Dinge, nach denen Fawcett gesucht hat, wirklich vorhanden sind. Es gibt viele Gründe, daran zu glauben, daß im Herzen des Urwalds, wahrscheinlich auf einer Hochfläche, die eine natürliche Festung darstellt, eine Kultur und eine Zivilisation blüht, die weit über jener der Indianer des Urwalds steht.

Steinerne Häuser und Pyramiden

Etwas, über das alle Urwaldstämme übereinstimmend sprachen und dessen Wahrheit sie verbürgten, ist die Existenz von großen steinernen Häusern und von pyramidenähnlichen Bauwerken. Mehr als 3000 Kilometer weiter stieß ich abermals auf Spuren dieser selben verborgenen Zivilisation. Gut zugehauene und mit schönen Ornamenten geschmückte Steine wurden mir gezeigt. Sie können unmöglich von den primitiven Urwaldindianern stammen, denn sie waren nicht nur symmetrisch, sondern zeugten auch von so großer Höhe der Handwerkskunst, daß sie von dem rätselhaften Kulturvolk des Matto Grosso stammen müssen. Es gibt noch viele Geschichten und Anzeichen, die dazu angetan sind, die Theorie von der verlorenen Kultur in dem undurchdringlichen Dickicht des Amazonas zu festigen.

Ob sie wirklich existiert und wo sie blüht, kann nach meiner Ansicht nur durch Flugzeuge festgestellt werden, die auf den Flüssen und Seen landen können. Deshalb habe ich auch alle Stellen, an denen Wasserflugzeuge landen und starten können, auf meinen Karten eingezeichnet."

Die Rückkehr Commander Dyotts und sein Bericht fallen zusammen mit dem Plan des brasilianischen Professors Vagelers, über den schon berichtet wurde, und der mit Hilfe des neuen Zeppelins „LZ 129" schon im nächsten Jahre versuchen will, auf einer Etappe eines 26 000-Kilometer-Flugs über Brasilien Spuren von Fawcett und von der Kultur der „weißen Indianer" zu finden.

Genfer Kombinationen über die Aufnahme der Sowjetunion

Genf, 6. Sept. In hiesigen internationalen Völkerbundskreisen behauptet sich das Gerücht, daß Barthou bald nach Beginn der Ratstagung einen Ratsbeschluß herbeiführen wolle, wonach Sowjetrußland ein ständiger Ratssitz zugeteilt werden soll. Damit wolle man die Vollversammlung vor eine vollendete Tatsache stellen und der Sowjetunion eine Brücke bauen, damit sie nun den formellen Zulassungsantrag stellen könne. In Völkerbundskreisen wird die Wahrscheinlichkeit einer derartigen Entwicklung nicht bestritten. Die Großmächte würden durch eine derartige Haltung ihre eigene Unsicherheit zeigen und die kleineren und nicht im Rat vertretenen Staaten vor den Kopf stoßen. Außerdem sei für ein derartiges Manöver Einstimmigkeit im Völkerbund notwendig. Polens und Argentiniens Haltung in einem solchen Fall stünden keineswegs fest. Dagegen glaubt man im Völkerbundssekretariat, daß Frankreich, England und Italien sofort nach dem Eintreffen ihrer Vertreter eine Reihe von Sondierungen und Besprechungen vornehmen würden, um sich über die Haltung der anderen Staaten sowohl im Völkerbundsrat wie auch in der Vollversammlung zu vergewissern und danach ihre Entschlüsse über die Art ihres Vorgehens zu fassen.

Japan sieht eine ernste Krise des Völkerbundes

Tokio, 6. Sept. Die Frage des etwaigen Beitritts Rußlands zum Völkerbund ist hier zwar ziemlich unbeachtet geblieben, da Genf seit Japans Austritt wenig interessiert. Dagegen rufen die Berner und Pariser Nachrichten, daß die Schweiz aus dem Völkerbund austreten wolle, wenn Rußland eintrete, einiges Aufsehen hervor. Man glaubt, darin die Möglichkeit einer ernsten Krise für den Völkerbund sehen zu dürfen.

Methoden der bolschewistischen Weltrevolution / Syndikalisten überfallen das katalanische Landwirtschaftsinstitut in Barcelona

Madrid, 6. Sept. Die politisch rechtsstehende Vereinigung katalanischer Grundbesitzer beabsichtigt für Freitag eine große Kundgebung gegen das kommunistische Verhalten ihrer Arbeitnehmer und Pächter, die mit Hilfe der katalanischen linkseingestellten Regierung gegen die bisherigen Eigentumsrechte Propaganda machen. In diesem Zusammenhang überfielen 20 Syndikalisten, die mit Pistolen bewaffnet waren, das katalanische Landwirtschaftsinstitut in Barcelona und steckten es unter Zuhilfenahme von Benzin in Brand. Soweit bisher feststeht, wurden Personen nicht verletzt, jedoch ist der Sachschaden sehr groß, da die Einrichtung und wertvolle Kunstgegenstände zerstört wurden.

Unruhen in Tunis

Tunis, 6. Sept. (Reuter.) Wie kürzlich gemeldet, hat sich der französische Generalresident von Tunis im Einvernehmen mit dem Bey von Tunis veranlaßt gesehen, mehreren Personen, die der nordfranzösischen Unabhängigkeitsbewegung bzw. der Kommunistischen Partei angehörten und franzosenfeindliche Propaganda betrieben, Zwangssitze in Süd-Tunis zuzuweisen. Bei der Durchführung dieser Maßnahme ist es in Meknin bei Sousa zu schweren Zusammenstößen gekommen, in deren Verlauf drei Eingeborene und ein eingeborener Polizist getötet und zahlreiche Personen verwundet wurden. Das Rathaus von Meknin wurde in Brand gesteckt. Ein Truppenaufgebot stellte die Ordnung wieder her.

Graf Potocki, der frühere Präsident des polnischen Roten Kreuzes verhaftet

Warschau, 6. Sept. (HB-Funk.) Auf Veranlassung des Staatsanwaltes für besondere Angelegenheiten wurde am Donnerstag der frühere Präsident des polnischen Roten Kreuzes, Heinrich Graf Potocki, verhaftet. Graf Potocki ist vor zwei Tagen von dem Posten des Präsidenten des polnischen Roten Kreuzes zurückgetreten. Seine Verhaftung steht mit der Zyrardow-Angelegenheit im Zusammenhang. Er war Aufsichtsratsvorsitzender des unter französischen Kapitaleinfluß (Boussac-Gruppe) stehenden polnischen Unternehmens.

Deutsche Militärmusik in Turin

Obermusikmeister Ahlers von der Kommandantur Berlin wurde von der Heeresleitung und dem Heeresmusikinspizienten mit seiner auf 70 Mann verstärkten Kapelle zum Musikfest der Militärkapellen in Turin delegiert.

Elly Beinhorn setzt ihren Flug fort

Guatemala, 6. Sept. Die deutsche Fliegerin Elly Beinhorn wird am Freitag ihren Flug nach Coban und Quezaltenango (Guatemala) fortsetzen. Am Montag fliegt sie von dort nach Merida im mexikanischen Staat Yucatan. Am Mittwoch war die deutsche Fliegerin beim Rotary-Club in Guatemala zu Gast, der ihr zu Ehren ein großes Festessen gab.

Lola Schröter in Magdeburg eingetroffen

Magdeburg, 6. Sept. Die Fliegerin Lola Schröter ist auf ihrem Segelschleppflug, von Leipzig kommend, Donnerstag mittag um 12.45 Uhr in Magdeburg eingetroffen. Wie sie mitteilte, hatte sie auf dem Fluge von Leipzig so schlechtes Wetter angetroffen, daß sie zeitweise nur in einer Höhe von 50 Metern über der Elbe fliegen mußte. Sie beabsichtigt, schon heute nach Braunschweig und Hannover weiterzufliegen. Ob der Flug bis Berlin noch am Donnerstag durchgeführt werden kann, hängt von der weiteren Wetterlage ab.

Einheitliche Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche

Berlin, 6. Sept. Die Pressestelle der Reichskirchenregierung teilt mit: Der Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche hat auf Grund der ihm von der Nationalsynode erteilten Ermächtigung eine Verordnung erlassen, wonach die Vorschriften des § 1, Absatz 1 und Absatz 3 des Kirchengesetzes vom 9. August 1934 über die Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche und der Landeskirchen in der Evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern rechts des Rheins und der Evangelischen Landeskirche in Württemberg in Kraft treten. Damit sind alle Landeskirchen hinsichtlich ihrer Gesetzgebungsgewalt der Deutschen Evangelischen Kirche unterstellt und die Landesbischöfe an die Weisungen des Reichsbischofs gebunden. Das bekenntnismäßige Eigenleben und das Gebiet des Kultus bleiben von dieser zusammenfassenden, den einheitlichen Aufbau der Deutschen Evangelischen Kirche fördernden Regelung unberührt.

Neugründung von Geldinstituten sowie Errichtung von Zweigstellen untersagt

Berlin, 6. Sept. Angesichts der Uebersetzung im Kreditgewerbe, die zu schweren Unzuträglichkeiten für die deutsche Wirtschaft geführt hat, hat es sich als erforderlich erwiesen, Neugründungen im Bankgewerbe zu begrenzen. Zu diesem Zweck ist eine Verordnung erlassen worden, die die Neugründung von Geldinstituten, sowie die Errichtung von Zweigstellen allgemein untersagt. f Die Sperre ist zeitlich begrenzt; sie soll mit einer allgemeinen Regelung des Zulassungsverfahrens im Bankgewerbe, spätestens aber am 31. Dezember 1936 enden. Ausnahmen von der Gründungssperre können in dringenden Fällen vom Reichswirtschaftsminister und, wenn es sich um landwirtschaftliche Kreditgenossenschaften handelt, vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bewilligt werden.

Vier Tote bei einem Verkehrsunfall

Leverkusen, 6. Sept. (HB-Funk.) Ein entsetzlicher Verkehrsunfall ereignete sich am Donnerstag gegen 22 Uhr in Nilderblecher, das noch zum Stadtgebiet von Leverkusen gehört. Zwei Personenkraftwagen stießen mit einem Lastkraftwagen aus Wuppertal zusammen. Dabei wurden vier Personen getötet und eine schwer verletzt.

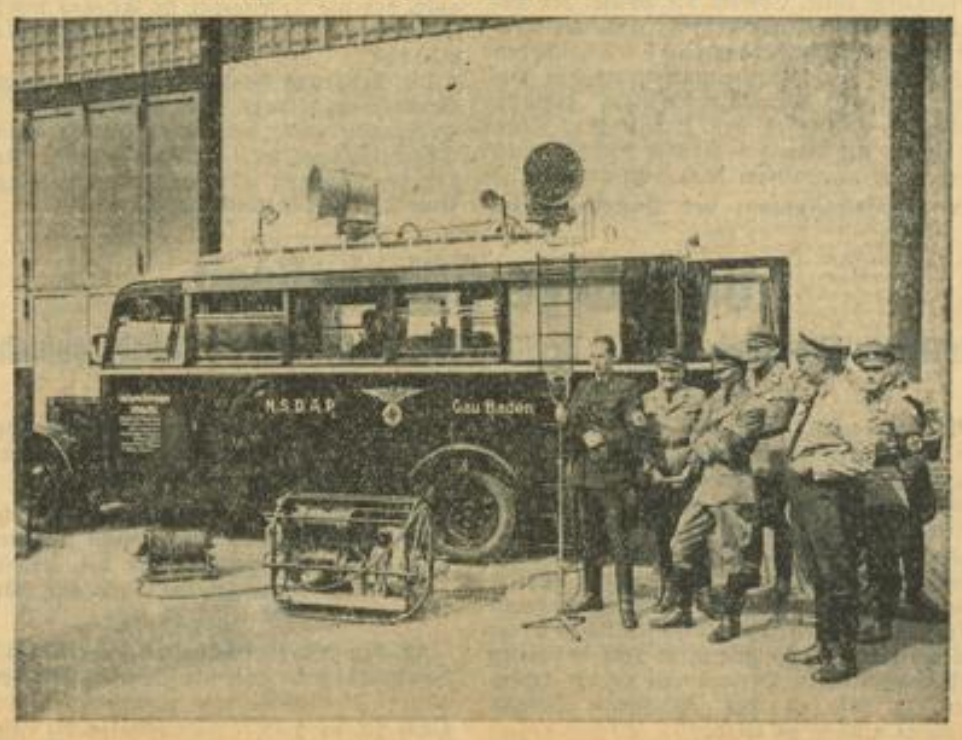
men Aflims, Vatvims, und die drei letzten der Form Saitchanimis, die Endungen „—ms" und „—mis".

Unsere Inschrift „Saitchmi-mis" zeigt mit Klarheit, daß ursprünglichstes Germanentum nicht, wie frühere Wissenschaft das gern annahm, allein im hohen Norden der skandinavischen Länder, sondern genau so bei uns in Deutschland, und gerade in dem von den Franzosen bestrittenen linksrheinischen Gebiete zu Hause war. Gerade weil diese Muttergöttinnen Lokalgottheiten waren, ist es verständlich, daß germanische Krieger, und wenn sie zwanzigmal im römischen Heere dienten, ihre heimischen Götternamen nicht lateinisierten und von Aflibus, Vatviabus und Saitchamiabus sprachen, sondern so, wie sie das von Kind auf gewohnt waren, ihre Gaben den Müttern Vatvims, Aflims und Saitchmimis darbrachten. Sprach Primus, der Sohn des Germanen Freiato, einen etwas altmodischen Dialekt, in dem die Dativform der Mehrzahl noch auf „—mis" ausging, also Saitchmimis, so sprachen die anderen Stifter, die ihre Steine den Vatvims und Aflims widmeten, einen etwas moderneren, in dem sich der volle Vokal der Endung bereits „abgeschliffen" hatte. Gar kein Zweifel aber kann daran bestehen, gleichgültig, ob sie „—mis" oder „—ms" sprachen, daß sämtliche Stifter dieser Steine Germanen gewesen sind, und zwar wohlhabende Germanen, die wahrscheinlich im römischen Heere bereits angesehene Stellungen bekleideten; denn die Stiftung eines solchen Künstlerisch ausgeführten Widmungsdenkmals war eine kostspielige Sache, die einfache Soldaten oder arme Leute nicht hätten durchführen können.

Für uns aber bedeuten diese Steine noch mehr. Nämlich den Beweis, daß das linksrheinische Land germanisch war, bereits im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung! Nicht eine einzige Spur gibt es, daß etwa Kelten oder Gallier, die Vorfahen der heutigen Franzosen, am Rhein gesessen hätten. Nichts zeigt an, daß sich unter den römischen Heeren im Rheinlande jemals gallische Söldner befunden haben. Wären sie dort, wie die Germanen, zu Hause gewesen, so hätte man sie zweifellos genau so im römischen Heere gefunden, das in den im heutigen Frankreich stehenden Römerheeren der Fall gewesen ist. Die Tatsache dieser einzig germanischen Inschriften beweist, daß es eben im linksrheinischen Gebiete zur Zeit der Römerbesetzung nur Germanen gab, und damit sind diese Steine und ihre Endungen „—ms" und „mis" die ältesten Urkunden, die den eindeutigen Beweis dafür geben, daß, solange Menschen eine geschichtliche Ueberlieferung besitzen, das linksrheinische Land germanisch, also deutsch ist. Darum:

Das Land an Mosel, Rhein und Saar,
Das bleibe deutsch, wie stets es war!

Der Lautsprecherwagen des Gaues Baden in Berlin



Reichssendeleiter Handanowsky spricht auf der Berliner Funkausstellung in das Mikriphon des roten, vielbewunderten Lautsprecherwagen der badischen Gau-Propagandaleitung

MARCHIVUM

Pressestimmen des Auslandes

Die Welt weiß, mit welchem Deutschland sie in Zukunft zu rechnen hat

Was die Pariser Presse sagt

Paris, 6. Sept. (HB-Funk.) Die Pariser Presse berichtet sehr ausführlich über die einzelnen Kundgebungen des Nürnberger Parteitages und widmet auch den verschiedenen Reden breiten Raum, hält aber mit Kommentaren sehr zurück. Am Donnerstag widmen lediglich der „Temps" und der „Intransigeant" den Nürnberger Ereignissen eine eigene Stellungnahme, wobei der „Temps" sich ganz besonders mit der Eröffnungskundgebung des Führers beschäftigt. Der Nürnberger Parteitag, so schreibt das offiziöse Blatt, stellt einen Markstein in der Geschichte des deutschen Volkes dar; denn es handle sich um die Beweisführung des vollständigen Sieges des Nationalsozialismus in einem geeinigten Reich.

Von diesem Gesichtspunkt aus müsse er die Aufmerksamkeit der internationalen Kreise erwecken, die jetzt genau wissen, mit welchem neuen Deutschland Europa in Zukunft zu verhandeln habe.

Der Nürnberger Kongreß sei die Apotheose des Führers und gleichzeitig das Ende der nationalsozialistischen Revolution.

Das Blatt ging so dann auf die Eröffnungskundgebung des Führers ein und betont, diese Erklärung sei die bedeutendste politische Handlung des neuen Staatsoberhauptes. Wenn der Führer aber erkläre, daß die Lebensform des deutschen Volkes jetzt für die nächsten 1000 Jahre festgelegt sei, so müsse man ihm antworten, daß die Zukunft niemals auf der Stärke eines Mannes aufgebaut werden könne, sondern auf der Stärke einer Idee, die ihre tiefen Wurzeln in die Natur und die Seele eines Volkes geschlagen habe. Hitler, der jetzt allein verantwortlich zeichne, werde auf einer gesunden Grundlage die neue deutsche Ordnung aufbauen müssen. Die größten Schwierigkeiten würden daher erst jetzt für ihn beginnen. Seine Nürnberger Proklamation setze sich aus einem philosophischen Teil zusammen, in dem der Glaube ausgesprochen werde, daß der Sieg einer Idee alle Opfer rechtfertige, und einem sehr viel heikleren Teile, der in der Feststellung gipfele, daß die Revolution nur ein Mittel und niemals ein Ziel sein könne. Alle diese Ausführungen seien nicht ungerechtfertigt. In außenpolitischer Hinsicht habe Hitler sich darauf beschränkt, seine früheren Erklärungen zu wiederholen. Frankreich hoffe nunmehr lediglich, daß die Handlungen der Reichsregierung mit den Worten des Führers in Einklang gebracht würden.

Der Berliner Berichterstatter des „Journal de Débats" schreibt zum Nürnberger Parteitag einleitend, daß der französische Haushalt sich derartige Ausgaben sicher nicht leisten könne. Er weist dann auf die große Anzahl ausländischer Journalisten in Nürnberg hin, die überall Gegenstand der Aufmerksamkeit seien. Die Schlußfolgerung, die man aus dem Parteitag ziehen könne, sei die,

daß es verrückt wäre, wollte man mit einem baldigen Sturz des nationalsozialistischen Regimes rechnen.

Das Reich bringe einem Manne Vertrauen entgegen, der nach Gutdünken die Innen- und Außenpolitik des Landes ändern könne. Deutschland werde dem Führer so lange gehorchen, als er den Willen für die Wiederaufrichtung, oder, um es ohne Umschweife zu sagen, für die Wiederaufrüstung vertrete.

Der „Intransigeant" befaßt sich ausschließlich mit dem Aufmarsch des Arbeitsdienstes oder der „Friedensarmee", die einen Machtfaktor in Deutschland darstelle, und die als eines der schönsten Blumengebinde auf dem Wappen des Nationalsozialismus bezeichnet werden könne. Der Sonderberichterstatter schildert die vorzügliche Organisierung der Verpflegung dieser 52 000 Mann, die, wie er selbst festgestellt habe, nichts zu wünschen übrig lasse.

Schwedens unfreundliche Haltung

Stockholm, 6. Sept. (HB-Funk.) Trotz bisher recht sachlicher Berichte über den äußeren Verlauf des Nürnberger Parteitages haben die heutigen Morgenblätter die große Proklamation Hitlers durchweg unfreundlich kommentiert. Besonders ablehnend zeigt sich diesmal „Stockholm Tidnigs", die in der Rede den versöhnlichen Ton vermißt, und die darin enthaltenen Richtlinien als von Drohungen und Gewalt geziert bezeichnet. Der Auftakt des großen Parteitages deute nicht auf den Versöhnungsakt hin.

„Svenska Tagbladet" findet allein ein anerkennendes Wort insofern, als es sagt, die energische Betonung, daß die Revolution nunmehr abgeschlossen sei und das warme Friedensbekenntnis Adolf Hitlers welche in hervorragender und sicherlich bewußter Weise von Mussolinis letzter kriegerischer Manöverrede sehr ab.

„Dagens Nyheter" beschäftigen sich insbesondere mit dem Unterschied des diesjährigen Parteitages gegen den des letzten Jahres. Die Berücksichtigung der Reichswehr am Parteitag und einige Aeußerungen über die Stellung der Reichswehr bedeuteten lediglich die Bekräftigung des Verhältnisses, das bereits bei den Ereignissen vom 30. Juni deutlich hervorgetreten sei, nämlich die Solidarität zwischen Hitler und der Reichswehr.

Die römischen Abendblätter ohne eigene Stellungnahme

Rom, 6. Sept. Die römischen Abendblätter bringen längere Auszüge aus der Rede Hitlers in Nürnberg. Einzelne Sätze, die die Außenpolitik oder den Friedenswillen Deutschlands betonen, werden wörtlich zitiert. Eine eigene Stellungnahme fehlt jedoch. Nur der „Lavoro Fascista" zitiert englische und französische Blätterstimmen.

„El Debate" zum Nürnberger Parteitag

Madrid, 6. Sept. Der Berliner Berichterstatter der Madrider katholischen Zeitung „El Debate", der vergeblich versucht, den Nürnberger Parteitag zu kronisieren, muß trotzdem zugeben, daß in Nürnberg nicht eine Partei ihren Kongreß abhalte, sondern ein ganzes Volk, das als wunderbarster Organisator der Welt gelten wolle.

Das Land, das vor Gold erstickt, verlangt mehr Gold

Frankreichs Saarvorschläge — eine „Bombe auf dem Genfer Ratstisch"

London, 6. Sept. Von der Londoner Presse haben bisher nur wenige Blätter die wahre Bedeutung des neuen französischen Memorandums in der Saarfrage erfaßt. Daß es der öffentlichen Meinung jetzt allmählich zu dämmern beginnt, welche Gefahr die französischen Vorschläge in sich bergen, geht schon aus der Ueberschrift „Die Bombe" hervor, die der Leitartikel des „Evening Standard" zu dieser Frage trägt. Frankreich, so bemerkt das Blatt, hat

eine Bombe auf den Ratstisch in Genf

gelegt: das Problem der Saarkohlenbergwerke. Sie ist so gestellt, daß sie jeden Tag zwischen jetzt und dem Januar 1935 losgehen kann.

Das Land, so fährt das Blatt fort, das vor Gold erstickt, verlangt mehr Gold! Es fordert es von einem Lande, das so gut wie kein Gold hat!

Wenn Dr. Schachts Verlangen nach einem langen, allgemeinen Moratorium für alle Schulden Deutschlands gerechtfertigt ist, so ist Deutschland klarerweise nicht in der Lage, in der unmittelbaren Zukunft weitere Verpflichtungen zu übernehmen.

Wenn die Abstimmung zugunsten Deutschlands ausgeht und Deutschland nicht nach Frankreichs Bedingung für die Bergwerke zahlen kann, so sollen sie das Eigentum Frankreichs bleiben. Ein Gebiet, das von Deutschen bevölkert ist und von Hitler regiert wird, würde wirtschaftlich von Frankreich ausgebeutet werden. Die Bombe wird auf jeden Fall platzen und Großbritannien muß Deckung suchen.

Neue blutige Zusammenstöße im amerikanischen Textilarbeiterstreik

Neuyork, 6. Sept. Es häufen sich die Meldungen über schwere blutige Zusammenstöße zwischen streikenden Textilarbeitern und Polizei. In allen Fällen beinahe mußten die Polizisten von der Schußwaffe Gebrauch machen. Am Donnerstag, dem dritten Tag des eigentlichen Streiks, war bereits frühmorgens eine Verlustliste von 6 Toten und 14 Verwundeten zu verzeichnen. In Honepath in Südkarolina kam es zu einem Angriff streikender Arbeiter auf die Angestellten eines Werkes, die sich geweigert hatten, die Arbeit niederzulegen. Dabei wurden drei Personen getötet und mehrere verletzt. In der Ortschaft herrscht infolge der Vorfälle große Erregung. In Greenville, ebenfalls in Südkarolina, wurde ein Streikender während eines Angriffes auf die Fabrikwache niedergeschossen. Aus Atlanta in Georgien wird gemeldet, daß einer der bei den gestrigen Zusammenstößen verwundeter Streikender heute seinen Verletzungen erlegen ist. Nach Marion in Nordkarolina mußten in aller Eile drei Kompagnien Staatsmiliz entsendet werden, ebenso zwei Kompagnien nach Concord. In Warren im Staate Rhode-Island versuchten die Streikenden eine Fabrik zu stürmen, deren Belegschaft die Arbeit noch nicht niedergelegt hatte. Obwohl die Polizei die Anlagen mit dem Gummiknüppel und mit Tränengas verteidigte, behaupteten die Streikenden das Feld. Die Fabrikleitung mußte den Betrieb, der 800 Mann beschäftigte, stillegen. Außerdem gelang es den Streikenden, einen der ihren, der von der Polizei festgenommen worden war, gewaltsam wieder zu befreien.

Der Generalexekutivrat der Internationalen Gewerkschaft der Frauenbekleidungsindustrie hat den Streik für das Gebiet der Baumwollkleider-Industrie beschlossen. Man erwartet, daß von dem Ausstand sofort 50 000 Personen betroffen werden, und daß sich diese Zahl weiterhin auf 125 000 bis 150 000 erhöhen wird.

Die Zahl der Todesopfer bei den bereits gemeldeten schweren Zusammenstößen in Honepat hat sich nunmehr auf sechs erhöht. Insgesamt sind damit seit Beginn des Streiks zehn Personen ums Leben gekommen. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf 41. Verhaftungen sind bisher in 64 Fällen erfolgt. Man schätzt die Zahl der tatsächlich in den Streik getretenen Arbeiter nunmehr auf 340 000.

Unnachgiebige Haltung der amerikanischen Textilarbeiter-Gewerkschaft

Der Streik geht auf jeden Fall weiter

Der Vorsitzende des Generalstreikausschusses, Gorman, erklärte am Donnerstag, die Textilarbeitergewerkschaft werde einer schiedsrichterlichen Beilegung des Streikes nur zustimmen, nachdem alle Textilfabriken geschlossen sind. Er meine damit, daß die streikende Arbeiterschaft die Fabriken schließen werde, denn er erwarte nicht, daß die Arbeitgeber sie schließen würden. Der Streik ginge auf jeden Fall weiter.

Die Erklärung Gormans erfolgte, nachdem Gouverneur Winant von Newdampshire, der Vorsitzende des von Roosevelt ernannten Schlichtungsausschusses, bekanntgegeben hatte, daß der Ausschuß am Freitag in Washington seine Tätigkeit beginnen werde.

Der ewige Ostbahnstreit

Moskauer Stimmungsmache / Pressefeldzug gegen Japan / Wiederaufnahme des Nachtverkehrs?

Charbin, 6. Sept. (Eig. Meldg.) Die gesamte Sowjetrussische Presse hat am gestrigen Tage anscheinend auf behördliches Kommando einen Pressefeldzug gegen Japan und Mandschukuo eröffnet, in dem der Ostbahnstreit und insbesondere die Verhaftung mehrerer russischer Eisenbahnbeamter zum Anlaß starker Ausfälle gegen die japanische Politik genommen wird. Die Sowjet-Blätter veröffentlichen ferner ein amtliches Kommunique, in dem in breiten und ausführlichen Darlegungen zu der gegenwärtigen Lage an der chinesischen Ostbahn Stellung genommen wird.

Die sowjetrussischen Blätter geben ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß entscheidende Ereignisse schon in allernächster Zeit bevorstehen. Sie stellen ferner die Behauptung auf,

Japan plane eine Besetzung der gesamten chinesischen Ostbahn mit seinen Truppen; es ergebe sich daraus für die Sowjet-Union die Notwendigkeit, für alle Fälle vorbereitet zu sein.

Zu den Beamtenverhaftungen erklären die Sowjet-Blätter, daß die Sowjets mit eventuellen Straftaten der verhafteten Beamten nichts zu tun hätten. Sie erklären die Feststellungen der mandschurischen und japanischen Behörden ohne den geringsten Versuch einer sachlichen Beweisführung für Verleumdungen und behaupten in diesem Zusamenhang, daß Japan nur die moralischen Voraussetzungen für militärische Aktionen im Ostbahngebiet zu schaffen bestrebt sei. Die japanische Presse hat zu diesen Behauptungen und überhaupt zu der ganzen sowjetrussischen Stimmungsmache noch nicht ausführlich Stellung genommen. Allem Anschein nach ist man in Moskau mit allen Mitteln bestrebt, von den Verfehlungen der Ostbahnbeamten so gut es geht abzurücken und mit einer bewunderungswürdigen Beharrlichkeit tagtäglich immer wieder darzulegen, daß die sowjetistischen Umtriebe und Sabotageakte der russischen Bahnbeamten mit der Sowjet-Union und den sowjetrussischen amtlichen Stellen nichts zu tun habe.

Wie aus Tokio gemeldet wird, ist man bestrebt, die Wiederaufnahme des Nachtverkehrs auf der chinesischen Ostbahn zu mindest auf bestimmten Strecken schon für die allernächsten Tage zu erreichen. Trotzdem die ersten Vorverhandlungen auf erhebliche Schwierigkeiten stießen, ist anzunehmen, daß die dahingehenden Bestrebungen der japanischen mandschurischen Behörden doch zum Erfolge führen werden.

Fieberhafter Ausbau von Flugzeugstützpunkten

Tokio, 6. Sept. Der Oberkommandierende der Luftflotte der japanischen Marine befindet sich zurzeit auf einer Inspektionsreise auf den Kurilen-Inseln, um die Möglichkeiten der Errichtung von Flughäfen in diesem Gebiet zu studieren. Japan plant nämlich die Schaffung von Flugzeug-Stützpunkten auf den Kurilen-Inseln als Gegengewicht gegen die amerikanischen Absichten, in Alaska Flugzeugstützpunkte zu schaffen. Nach Ansicht führender amerikanischer Sachverständiger würde Alaska in einem amerikanisch-japanischen Krieg eine hervorragende Rolle spielen und vielfach wird ihm sogar für diesen Fall eine strategische Schlüsselstellung beigemessen.

In fieberhaftem Tempo wird zurzeit Honkong als wichtigster englischer Flugzeugstützpunkt in Süd-China ausgebaut. Das Gelände des Flughafens wurde um das Doppelte vergrößert und erstreckt sich jetzt bis zur Küste. Die Hangars sind ansehnlich erweitert und große Reparaturwerkstätten für Land- und Wasserflugzeuge neu errichtet worden. Die in Honkong stationierten Fluggeschwader haben in der letzten Zeit zahlreiche Nachtmanöver ausgeführt. Zu Beginn des Monats Dezember wird das Flugzeugmutterschiff „Hermes" mit einer großen Anzahl moderner Bombenflugzeuge in Honkong eintreffen. Noch im Laufe dieses Jahres soll ein regelmäßiger Flugdienst Honkong—Singapore—England mit Anschluß nach Australien organisiert werden, zu dem die Probeflüge bereits in Kürze beginnen werden.

Vor Kündigung der Flottenabkommen mit Japan

Tokio, 6. Sept. (HB-Funk.) Der japanische Ministerpräsident Okada erklärte Pressemeldungen zufolge im Anschluß an die gestrige Kabinettssitzung, daß die formelle Kündigung der Flottenabkommen von Washington und London durch Japan Ende Oktober erfolgen werde.

Geldüberfluß in Japan

Tokio, 6. Sept. Nach Meldungen des „Japan Chronicle" besteht bei den Banken und Trust-Gesellschaften zurzeit ein starker Ueberfluß an Depotgeldern, der bereits im Juli auf etwa 1,8 Milliarden Yen beziffert wurde. Die Anlagemöglichkeiten für diese Gelder würden immer geringer und noch vor kurzem seien zahlreiche Pläne erwogen worden, um die Banken zu bewegen, Kredite in größerem Umfange als bisher zu erteilen. Unter diesen Umständen erscheine es, so heißt es in dem Spezialartikel der Zeitung, durchaus nicht notwendig, daß der Banknotenumlauf 625 Millionen Yen mehr betrage als die Goldreserve, obwohl sich das der Bank von Japan eingeräumte Limit auch jetzt auf eine Milliarde Yen anstatt 120 Millionen Yen belaufe.

Sowjetrussischer Stratosphärenballon explodiert

Moskau, 6. Sept. Der sowjetrussische Stratosphärenballon „USSR" ist am Mittwoch früh auf dem Moskauer Flugplatz beim Aufstieg plötzlich explodiert und verbrannt. Menschen kamen bei dem Vorfall nicht zu Schaden.

Der Ballon war in der Nacht zum Mittwoch für einen neuen Aufstieg fertiggemacht worden, um den eigenen Rekord von etwa 18 000 m zu schlagen. Nach den bisherigen amtlichen Mitteilungen scheint es, daß die Explosion technische Gründe hatte. Der Ballon war mit etwa 50 000 Kubikmetern Wasserstoffgas gefüllt.

Mit diesem Unglücksfall scheidet Sowjetrußland auf längere Zeit aus dem Wettkampf um die Erforschung der Stratosphäre aus. Der zweite Ballon, der jetzt in Leningrad gebaut wird, ist noch nicht fertig. Der Ballon sollte eigentlich Anfang Oktober fertig werden, der Bau hat sich aber verzögert. Zur Zeit ist nicht zu übersehen, wann er fertig wird. Die Unglücksstätte ist sofort von Militär besetzt worden. Auch ausländische und sowjetrussische Berichterstatter werden bis zum Abschluß der Untersuchung, für die eine besondere Kommission eingesetzt wurde, nicht auf den Platz gelassen.

Der Ehrenmarsch des Arbeitsdienstes

Zweieinhalb Stunden lang zogen die Pioniere des Friedens am Führer vorbei

Nürnberg, 6. Sept. In vielen Straßenzügen der Nürnberger Innenstadt ist im Laufe des Donnerstag der Fahrzeugverkehr eingestellt worden. Die Maßnahme war notwendig, nachdem in der ganzen Nacht und den ganzen Vormittag über Sonderzug auf Sonderzug eingetroffen war. Nach Beendigung des Appells des Arbeitsdienstes auf der Zeppelinwiese, als sich die 52 000 Arbeitsdienstmänner zum Marsch in die Stadt in Bewegung setzten, wurden die Zufahrtsstraßen zum Adolf-Hitler-Platz vollständig abgeriegelt und nur Inhaber von Tribünenkarten durchgelassen. Die Schaulustigen, die sich schon in den Vormittagsstunden eingefunden hatten, hatten auf dem prächtigen alten Platz so viel zu sehen, daß ihnen die Wartezeit wie im Fluge verstrich.

Auch diesmal ist die Stätte, die in der deutschen, wie in der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung eine so große Rolle gespielt hat, in der gleichen Art geschmückt worden wie es die kunstliebenden Bürger der alten Noris beim Empfang Karls IV. getan haben. Wieder hängen aus allen Fenstern rostrote und weiße Tücher, mit goldenen und silbernen Fransenketten bespannt. Wieder flattern von allen Dächern und Erkern die alten Wimpel und Fahnentücher und wiederum prangt auch der Erker der Liebfrauenkirche im violettbraunen Baldachin. Wieder laufen auch Schlag 12 Uhr die Männlein des berühmten Uhrwerks, der Herold und die Kurfürstin, oberhalb dieses Erkers um ihren Kaiser.

Man glaubt sich tatsächlich in die mittelalterliche Blütezeit Nürnbergs versetzt, denn jetzt sind die alten schönen Patrizierhäuser von allen modischen Zutaten und aller Reklame befreit und bieten sich dem Auge genau so dar wie sie vor Jahrhunderten zur Liebfrauenkirche herab sahen.

Die zur Aufmarschstraße im offenen Viereck erbauten Tribünen, die fast bis zum Erker der Kirche emporsteigen, sind längst bis auf den letzten Platz besetzt.

Die ersten Ehrengäste

treffen ein. Kurz nach 1.00 Uhr wird der Frankenführer, Gauleiter Streicher, mit stürmischen Heilrufen empfangen. Leni Riefenstahl trifft ihre letzten Vorbereitungen. Besondere Bewunderung erregt dabei ein Filmoperateur, der auf einer hohen Feuerwehrleiter aus einer Nebengasse heraus direkt über der Einmarschstraße in luftiger Höhe steht, ein Platz, um den ihn viele der in drangvoller Enge stehenden Menschen beneiden. Die Mitglieder der Reichsleitung des Arbeitsdienstes haben in der Straße Aufstellung genommen, ebenso die Obergruppen- und Gruppenführer der SA.

Der Führer kommt

Ein immer mächtiger anschwellendes Jubeln kündet das Eintreffen des Führers an, der zunächst die Mitglieder der Reichsleitung des Arbeitsdienstes und dann die SA-Führer begrüßt.

Als er sich der Ehrentribüne zuwendet und allen weithin sichtbar wird, braust erneut der Jubel los, der kein Ende nehmen will, während der Führer zunächst die Reichs- und Staatsminister, die Staatssekretäre, die Generalität der Reichswehr und der Polizei, den Reichsbischof, den Abt Schachleitner, und schließlich auch die Angehörigen der für die deutsche Freiheit in den Tod gegangenen Kämpfer begrüßt.

Punkt 1.30 Uhr kommen die vier Spielmannsund Musikzüge des Arbeitsdienstes die Straße herauf und schwenken stramm vor den Tribünen ein. Hinter ihnen folgen vor den ersten Fahnen Reichsarbeitsführer Hierl und die Reichsleitung,

und dann zieht mit geschultertem Spaten oder Hacke in vier Gruppen zu je 12 Mann eine endlose Kolonne vorüber.

Aus 30 Gauen des deutschen Vaterlandes marschieren sie

Brausender Jubel empfängt die prächtig braungebrannten Gestalten in ihren schmucken erdbraunen Uniformen, mit einem frischen Eichenbruch an den schutenförmigen Mützen oder Blumensträußen an der Brust und am Koppel.

Die ganze Straße ist, soweit das Auge reicht, beherrscht von den marschierenden Kolonnen aus 30 Gauen des deutschen Vaterlandes.

In den blitzenden Spaten fängt sich das Sonnenlicht, das den Platz überflutet.

Die Gauarbeitsführer erstatten nach dem Vorbeimarsch dem Führer Meldung und gesellen sich der Reichsleitung des Arbeitsdienstes bei.

So zieht mehr als zweieinhalb Stunden lang Trupp auf Trupp, Abteilung auf Abteilung, Arbeitsgau auf Arbeitsgau im Gleichschritt vorüber.

Unermüdlich grüßt der Führer die stolzen Fahnen des Arbeitsdienstes, dankt er den 52 000 jungen Menschen, die erstmals auf einem Parteitag ihren Führer aus nächster Nähe sehen dürfen. Die Freude darüber ist deutlich in ihren Mienen zu lesen. Sie sehen von dem märchenhaften Schmuck des Platzes, von dem herrlichen Bild der hohen Giebel, von den über und über in Grün und Fahnentücher gehüllten Häusern nichts; sie sehen auch nicht das farbenprächtige Bild der großen Tribünen,

sie sehen nur den Mann, der Deutschland aus tiefster Not zurück zu Freiheit und Ehre geführt hat.

Mit der letzten Abteilung, der Radfahrabteilung des Gaues Thüringen, ziehen die drei Spielmanns- und Musikzüge ab. Sie machen dem Musikzug der Reichsschule Platz, der schneidig einschwenkt und das Lehrpersonal der Reichs- und Bezirksschulen und deren Lehrabteilungen vorbeiführt. Die Abteilungen, die am Vormittag bei den prachtvollen Vorführungen auf der Zeppelinwiese beteiligt waren, werden für ihr schneidiges Auftreten mit einem Sonderapplaus bedacht.

Es ist eine ungetrübte Freude, diese gesunden kraftstrotzenden Prachtgestalten zu sehen,

die Pioniere des Friedens, die Träger der Arbeit,

die ihren Spaten mit jenem Stolze tragen, den ihnen das Bewußtsein vermittelt, daß der neue deutsche Adel der Adel der Arbeit hieß. Dann schlägt das Meer des Jubels und der Verehrung erneut zusammen, als der Führer dem Reichsarbeitsführer Hierl dankt und dann durch die Straße des Triumphes zur Kongreßstelle fährt.

Schönheiten der Kongreßstadt

HB-Klischee Photo: Bauer, Karlsruhe

Am „schönen Brunnen" auf dem Adolf-Hitler-Platz

„Caratsch" trainiert in Monza zum „Grand Prix"

Rudolf Caracciola auf Mercedes beim Training in einer Kurve der neuen Bahn von Monza, wo am 9. September der „Große Preis von Italien" ausgefahren wird.

Polen führt im Europaflug

Der polnische Pilot Bajan führt im Gesamtklassement mit 915 Punkten nach Beendigung der technischen Prüfungen beim Internationalen Rundflug 1934. Von den deutschen Teilnehmern liegen Hubrich (862), Seidemann (856) und Hirth (854) am günstigsten.

Holland nicht für Zulassung Sowjet-Rußlands zum Völkerbund

Haag, 6. Sept. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, kann nicht erwartet werden, daß Holland für die Zulassung Sowjetrußlands zum Völkerbund stimmen werde. Die Frage, ob Holland dagegen stimmen oder sich neutral verhalten wird, muß vorläufig noch offen bleiben.

Schweden für Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund

Stockholm, 6. Sept. Der schwedische Außenminister erklärte am Donnerstag, daß Schweden eine Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund bei der nächsten Tagung befürworten werde.

Die mandschurische Regierung gegen Wiederaufnahme der Verhandlungen mit der Sowjetunion

Schanghai, 6. Sept. Aus Mukden wird gemeldet, daß die mandschurische Regierung sich gegen die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit der Sowjetunion über den Verkauf der chinesischen Ostbahn ausgesprochen habe. Zur Begründung dieser ablehnenden Haltung wird von mandschurischer Seite erklärt, daß die Mittäterschaft von Sowjetrussen bei dem letzten Ueberfall auf einen Zug der südlichen Linie der Ostbahn vollständig bewiesen sei.

Das Parlament des Irak aufgelöst

Bagdad, 6. Sept. Das Parlament ist durch eine königliche Verordnung aufgelöst worden. Das Datum der Neuwahlen ist noch nicht bekannt.

Schweres Eisenbahnunglück in Glasgow

Zwei Tote, 40 Schwerverletzte

Glasgow, 6. Sept. Kurz vor dem Glasgower Hauptbahnhof ereignete sich am Donnerstag ein schweres Eisenbahnunglück, durch das ein Lokomotivführer und ein Heizer getötet und mehr als 40 Fahrgäste mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Lokomotiven zweier Personenzüge fuhren ineinander und stürzten um. Auch die drei ersten Wagen der beiden Züge stürzten um und wurden vollkommen zertrümmert. Vier Bahngleise sind durch zersplitterte Holzteile und verbogene Eisenstangen vollkommen blockiert. Sämtliche Rettungswagen der Stadt mit zahlreichen Aerzten wurden an die Unfallstelle entsandt.

Ein Todesurteil des Wiener Militärgerichts

Wien, 6. Sept. Vor dem Wiener Militärgerichtshof hatte sich am Donnerstag der 28jährige Polizeibeamte Hölzl wegen Hochverrats zu verantworten. Es wurde ihm zur Last gelegt, daß er am 25. Juli beim äußeren Burgtor Posten bezogen und Polizeibeamte, die zum Bundeskanzleramt eilen wollten, entwaffnet hat. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er am Putsch teilgenommen habe, antwortete er: „Ich bin völkisch eingestellt und gegen das heutige System". Hölzl wurde zum Tode durch den Strang verurteilt.

Fünf Todesurteile des litauischen Feldgerichts

Kowno, 6. Sept. Vom Feldgericht in Schaulen wurden fünf litauische Raubmörder zum Tode verurteilt. Bei vier von ihnen wurde das Todesurteil durch Erschießen vollstreckt; einer wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Schwarzer Regen über Buenos Aires

Neuyork, 6. Sept. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, wurde die Stadt am Mittwochnachmittag von einem mehrstündigen schwarzen Regen heimgesucht. Das ganze Stadtgebiet war in tiefe Dunkelheit gehüllt. Eine mikroskopische Untersuchung des Regenwassers ergab eine Vermischung mit Kohleteilchen und Petroleum. Man nimmt an, daß es sich um Auswirkungen des Riesenbrandes in der Stadt Campana handelt, wo bekanntlich zahlreiche Oeltanks ausbrannten.

Johannes Falck
RATHAUSBOGEN 26
Wäscheausstattungen

Tag des NSKK erst im nächsten Frühjahr

Berlin, 6. Sept. Die Pressestelle des NSKK teilt mit: Der für Sonntag, den 23. September, in den verschiedenen Teilen des Reiches als „Tag des NSKK" festgesetzte NSKK-Aufmarsch wird im Hinblick auf die sich durch Zusammenfassung von Motor-SA und NSKK zu einer selbständigen Gliederung der Bewegung ergebenden organisatorischen Maßnahmen abgesagt und bis zum Frühjahr 1935 verschoben.

Winteräpfel dürfen bis auf weiteres nicht verkauft werden

Berlin, 6. Sept. (HB-Funk.) Der Reichsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Gartenbauerzeugnissen hat angeordnet, daß auf Wochenmärkten, in Ladengeschäften und im Straßenhandel der Kleinverkauf von Winteräpfeln bis auf weiteres verboten ist. Ausgenommen von diesem Verbot ist das als solches deutlich gekennzeichnete Fallobst, das einen Querdurchmesser von 50 Millimeter nicht unterschreiten darf. Die Gebietsbeauftragten haben die für ihr Gebiet als Winteräpfel in Betracht kommenden Sorten bekanntzugeben und sind ermächtigt, innerhalb ihres Gebietes Termine festzusetzen, vor denen Winteräpfel bestimmter Sorten nicht geerntet werden dürfen.

MARCHIVUM

Im Wald und auf der Heide

Das Wunder der Gallen / Von Werner Siebold

Wer kennt sie nicht, die Gallen, die als kleine rotbäckige Aepfel oder spitze Hütchen an der Unterseite der Eichenblätter sitzen? Noch im siebzehnten Jahrhundert hielt man die Galläpfel für eigene Erzeugnisse der Pflanze, die nur zufällig von Kleintieren als Wohnung benutzt wurden, wie Apfel, Birne und Kirsche. Als Erster stellte der italienische Forscher Malpighi um 1675 fest, daß die Galle durch den Stich eines Insektes erzeugt werde und dem Ei als Entwicklungsraum diene. Durch weitere Beobachtungen erkannte man im Laufe der Zeit als hauptsächlichste Erzeugerin der Galle die aus dem Ei gekrochene Larve und wies nach, daß mit dem Tode der Larve auch die Galle verkümmerte. Also mußte sie mit dem Tier und nicht mit der Pflanze in Lebensgemeinschaft stehen.

Die am meisten bekannten, unter den Eichenblättern sitzenden Galläpfel entstehen durch den Stich der Eichengallwespe, einem unscheinbaren Insekt, schwarz, mit glashellen Flügeln und kaum halb so groß wie unsere kleine Stubenfliege. Wie durch einen Zauber beginnt es nach der Eiablage in dem Blatt zu arbeiten. Zelle um Zelle bildet sich und baut um das Ei ein kugeliges Wunderschloß. Eine holzige Umfassungsmauer umschließt die Wohnkammer der Larve. Die Innenwand der Kammer besteht aus einem eiweiß- und stärkereichen Nährstoff. Die im Hohlraum liegende Larve frißt nun von diesem Nährstoff, der sich — wie im Schlaraffenland — von selbst immer wieder erneuert. Luftzellen in der Schutzmauer sorgen für die nötige Luftzufuhr. So lebt und wächst die Larve in ihrem wohlgeschützten Heim. Pflanzenfressende Tiere meiden die gerbstoffreichen Gallen — nicht umsonst heißt es „gallenbitter".

Mit dem Laub fallen im Herbst auch die Gallen auf den Erdboden. Die Larve hat sich verpuppt, und im November oder Dezember nagt sich eine kleine Wespe aus dem Innern hinaus ins Freie. Es ist stets ein Weibchen. Mit ihren durchsichtigen Flügeln schwirrt sie, besonders an milden Wintertagen, an dem Eichenstamm und an die Aeste, sticht dort die unentwickelten Eichenknospen an und senkt je ein Ei in sie hinein. Sobald in der Eiche die Säfte steigen, entwickeln die angestochenen Knospen kleine eiförmige dunkelblaue Gallen, aus denen um die Pfingstzeit eine neue Generation Gallwespen hervorgeht, und zwar diesmal Männchen und Weibchen. Diese paaren sich, das befruchtete Weibchen sticht wieder die grünen Eichenblätter an, und der Kreislauf wiederholt sich.

Ein noch wunderbareres Gebilde als die Eichengalläpfel bringt die Rosengallwespe hervor. An Wildrosenästen finden wir häufig ein bis faustgroßes moosartig überwuchtertes Gebilde mit hartem Kern, umzottelt von roten, gelben und grünen Fasern. Der Volksmund nennt es „Rosenkönig", der — nach dem Volksglauben — unter das Kopfkissen gelegt, schlafbringend wirken soll. In dem harten Kern befinden sich — im Gegensatz zu der Eichengalle — mehrere Kammern mit Larven.

Man könnte nun meinen, die Larven wären hier gegen jede Gefahr gesichert, aber es gibt keine unbedingte Sicherheit auf der Welt! Da kommt die kleine Erzwespe, bohrt ihren langen Legestachel durch alle Hindernisse, auch durch den steinharten Kern, und heftet ein Ei an den Leib der Gallwespenlarve. Aus dem Ei entwickelt sich die Larve der Erzwespe und frißt kurzerhand die Gallwespenlarve auf.

Auch Larven von Käfern, Fliegen und Schmetterlingen fressen sich in die Gallen ein und verdrängen die ursprüngliche Bewohnerin. So bohrt ein Rüsselkäfer mit seinem Rüssel einen Gang in die Galle hinein, legt an das Ende des Ganges ein Ei, und die daraus entstehende Larve durchfrißt die Galle nach allen Richtungen.

Die schöpferische Allmacht schafft überall einen Ausgleich. Wären die Larven der Gallwespen sicher vor jedem Feind, so würden bald alle Blätter Gallen tragen, denn außer den erwähnten Gallen finden wir noch die eiförmig zugespitzte Buchengalle, auf den Lindenblättern die Lindenkapselgalle, am Ende der Weidenzweige die wundersamen Weidenrosen, an den Stielen der Pappelblätter, die von Blattläusen erzeugten Umwallungsgallen und auf Ulmenblättern die Beutelgalle, Wohnung der Ulmengallenlaus.

Das größte, allen Gallen eigene Wunder ist aber die Tatsache, daß der haarfeine Stich, das winzige Ei und die daraus hervorgegangene winzige Larve den ganzen Bauplan der bewohnten Pflanze ändern. Mit dem einen Stich werden der mächtige Eichbaum, der Wildrosenbusch, Linde, Pappel, Buche, Ulme u. a. m. in den Dienst des winzigen Gallinsekts gezwungen und sorgen nun, trotz des Schadens, den sie erleiden, treulich für das ihnen anvertraute Kind.

Im Buchenwald

Hermann Löns

Gefallen am 26. September 1914 vor Reims — Von Werner Siebold

„Am 26. September, morgens 5.30 Uhr, wurde die Kompagnie bei der Zuckerfabrik Louvre gegen französische Alpenjäger zum Sturmangriff angesetzt. Von der Straße aus, die hohlwegartig tief lag, schwärmte die Kompagnie nach rechts und links aus. Löns, ein anderer Kamerad, der ebenfalls fiel, und ich liefen nach rechts. Löns befand sich etwa vier Meter links von mir. Während des Ausschwärmens setzte ein mörderisches Gewehrfeuer der Alpenjäger ein, durch das die Kompagnie gezwungen wurde, in der tiefen Straße Deckung zu suchen.

Hermann Löns

Mir gelang es, einen etwas vor mir liegenden Granattrichter zu erreichen. In diesem Augenblick sah ich, wie Löns fiel, und zwar direkt auf das Gesicht. Auf meinen Anruf: „Hermann, was hast du?", hörte ich ihn nur stöhnen. Ich mußte eiligst meine Deckung im Granatloch etwas vergrößern, und als ich nach einigen Minuten Löns nochmals anrief, war er schon tot."

So berichtet Karl Senne, ein Kompagniekamerad des Heidedichters.

„. . . es kommt mir dumm vor, da zu sitzen und zu dichten, wo andere, ältere, schwächere als ich, ihre Knochen vor den Feind bringen. Ich sitze bis an den Hals voll Gift und Galle — ich kann schießen, habe Eulenaugen, kann schleichen, wie ein Fuchs und sitze hier noch untätig — das ist niederziehend" schrieb Löns kurz nach Ausbruch des Krieges an seinen Verleger.

Der Achtundvierzigjährige meldete sich als Kriegsfreiwilliger und fand den ehrlichen Soldatentod auf blutiger Walstatt. Blattschuß, wie er es sich immer als Jägertod gedacht und gewünscht hatte. Er, der Sproß aus altem westfälischem Bauerngeschlecht, gehörte nicht zu denen, die in den Betten sterben — er war, wie der wilde Großvater Hehlmann in „Der letzte Hansbur" — kein Mann für geruhige Zeiten; er war ein Kerl, wie man sie braucht, wenn die Kriegsvölker im Gange sind.

Unruhig und zerrissen war sein Leben. Wohl fühlte er sich nur, wenn er, die Büchse übers Kreuz geschlagen, durch die Wildnis seiner Heide streifte. Alles wird ihm dort zum Erlebnis. Er kennt jedes Getier, jedes Kraut, er ist jeder Stimmung in der Natur auf das innigste verbunden. Er ist das Urbild des echten deutschen Weidmanns, der nicht nur töten, sondern schauen und schützen will. Er freut sich „an allem, was schön und edel ist, und gönnt dem Habicht den Fasan, dem Kolkraben den Junghasen und den Weihen das, was sie brauchen, denn es ist genug im Bruche für sie, wie für ihn . . ." Geduldig liegt er im Heidesand und beobachtet den Ameisenlöwen, oder er lauscht dem Trommeln des Spechtes, dem Gurren der Wildtaube und nimmt teil an ihrer Liebesfreude.

In unerreichter Weise hat er uns dies alles in seinen Tiergartengeschichten übermittelt, die jedem Deutschen in die Hand gehören. Tief verbunden ist er mit seiner Heimat, und wen beim Lesen seiner Tierschilderungen nicht die Sehnsucht nach Wald und Feld packt, oder wem beim Werwolf das Herz nicht höher schlägt, der hat kein deutsches Herz in der Brust.

Hören wir den Namen Löns, dann vermeinen wir den Duft der blühenden Heide zu spüren, hören das Summen der Bienen, das Tudeln der Heidelerche und das Meckern der Bekassinen. Es ist wohl das größte Verdienst des Dichters, daß seine Schriften in jedem Deutschfühlenden die Liebe zur Heimat, zum deutschen Wald, zur deutschen Tierwelt stets zu neuem Aufblühen bringen.

Und dies wollen wir ihm, dem deutschen Jäger, der sein Leben freiwillig dem Vaterlande gab, nie und nimmer vergessen!

Tiere in Waffen / Von Willy Ley

In den Fabeln der Weltliteratur fehlt eine: die über die Abrüstungskonferenz der Tiere. Das liegt einerseits daran, daß man zu Lebzeiten der großen Fabeldichter im allgemeinen noch nicht so weit war, Abrüstungskonferenzen aufzuführen, sondern sich mit Fabeln begnügte, die man auch so nannte . . . anderseits spielt mit, daß die naturwissenschaftliche Allgemeinbildung nicht so war, wie man es gern haben möchte, — aber das wollen wir niemand vorwerfen.

Die Fabel von der Abrüstungskonferenz der Tiere müßte etwa so aussehen, daß zunächst der Löwe eine donnernde Rede hält: Zähne und Klauen — bei den Kollegen der Luftwaffe Schnabel und Klauen — seien natürlich in dem Sinne, in dem man hier spreche, keine Waffen, sondern Instrumente zum friedlichen Nahrungserwerb und reine Sicherheitsmaßnahmen. Allerdings, mit dem Worte Sicherheitsmaßnahmen, da werde schon Schindluder getrieben. Daß die Gazellen und Zebras weglaufen können, schön, dagegen solle noch nichts gesagt werden, aber die Hörner der Rinder, das müsse man doch schon als eine Bedrohung des allgemeinen Friedens ansehen. Wenn man auch zugeben müsse, daß die Rinder Pflanzenfresser sind, so kann man wirklich nicht behaupten, daß sie auch ganz friedliche Tiere seien. Gewiß, ungereizt seien sie friedlich, aber sie ließen sich durch Dinge reizen, die wirklich nicht so gemeint seien. Darüber hinaus sei wirklich eine lange Reihe von Verstößen gegen die allgemeinen Entwaffnungsbestrebungen zu verzeichnen, der Sekretarius Schimpanse werde darüber mehr berichten.

Nun käme der Sekretarius Schimpanse an die Reihe und hätte die Liste der Verstöße und all der Dinge, die nun wirklich nicht so weitergehen könnten. Es sei geradezu menschlich, was da alles gemacht werde, und eine Schande für alle anständigen Tiere . . .

Schreckschüsse im Walde

Da wird zunächst einmal geschossen. Der Uebeltäter ist ein Käfer, der in Deutschland (natürlich! Ahe! Hört, hört!) beheimatet ist und auch den Namen Bombardierkäfer trägt. Regt man ihn auf, dann wirft er eine Ladung knallender Salpetersäure auf den vermeintlichen Feind, es hört sich wie ein richtiger kleiner Schuß an, mit Knall und Rauchwölkchen. Früher meinte man sogar, noch einen Lichtblitz dabei zu sehen, — das hat sich denn doch als übertrieben herausgestellt. Und ein Projektil fehlt auch, es ist immerhin nur ein Schreckschuß. Natürlich würde der Bombardierkäfer, wenn man ihn fragt, behaupten, es sei nur eine Sicherheitsmaßnahme. Wie das aber mit den Sicherheitsmaßnahmen so ist, das beweist das Stachelschwein. Es hat seinen Panzer aus Stachelkielen, ähnlich wie der Igel, nur gewaltiger. Aber es ist eine verborgene Drohung dabei.

„Schon vor dreihundert Jahren", so müßte der Schimpanse nun sagen, um die Sache auch ganz stilecht gelehrt zu gestalten, „berichtete der Schweizer Naturforscher Konrad Gesner in seinem ‚Thierbuch' von des ‚Dornschweins natürlicher Anmut und Art', daß es, ‚so es gejagt wird, so bringt es mit seiner stimm zuwege, daß alle andern seinesgleichen Dornschwein zusammenrücklen, iren Balg erschütten und zu den Hunden und Jegern gantz trutzlich mit iren stachlen schiesten'. Also das geht unbedingt zu weit. Und wenn die menschlichen Professoren zehnmal behaupten, das sei nur ein Zufall, daß die lose sitzenden Stacheln bei dem plötzlichen Aufrichten des Stachelkleides herausfliegen, — das kann die Konferenz und ihr hohes Präsidium nicht überzeugen."

Todesstrahlen unter Wasser

Im Seekrieg sei auch schon eine bemerkenswerte Verwilderung eingerissen. Gegen die Reißzähne der Haie sage kein Tier etwas, aber daß manche Fische Giftzähne und Giftstacheln haben, das könne man kaum noch billigen. Unerhört aber ist es, wenn da sogar eine Art Todesstrahlen zur Anwendung gebracht werde. Zitteraal, Zitterroche und Zitterwels haben große Teile ihrer Muskeln zu galvanischen Batterien umgebaut und vermögen bösartige elektrische Schläge auszuteilen — wie soll man denn da noch angreifen! In einem Badeort in der Nähe von London hat einmal ein Matrose seine Mitmenschen mit einem solchen Zitteraal hineingelegt. Er stellte ihn in einer Schaubude aus und bezeichnete ihn als den schwersten Fisch der Welt. Zehn Pfund dem, der ihn aus dem Bassin nehmen und strecken kann! — Wer aber (nach bezahltem Eintrittsgeld, versteht sich) in das Wasser hineingriff, der bekam einen elektrischen Schlag und gelähmte Armmuskeln. Man kann das ganze Geschäft in keiner Weise fair nennen.

Die nächste Anklage gilt dann der Waffenschiebung. Im Meere gibt es die Seerosen mit ihren hübschen Armen um die oben liegende Mundöffnung. Diese Arme tragen Nesselorgane, die wieder aus unzähligen kleinen Nesselkapseln bestehen, welche bei Berührung platzen und den Angreifer mit scharfen Säften begießen, die ihn schmerzen und sogar lähmen können. Es gibt noch andere so ausgerüstete Meerestiere, die Nesseln, die Quallen, die Medusen, sogar einige Würmer. Und dann in besonders böser Weise die großen Aeolosschnecken, die am ganzen Leibe mit dünnen und hübschen schlauchförmigen Anhängseln besetzt sind, welche die Nesselkapseln enthalten. Um den erstaunlichen Tatbestand nun kurz zu schildern: die Aeolosschnecken selbst sind gefeit gegen Nesselgift von Seerosen, sie fressen sie einfach auf. Die Nesselkapseln der Seerosen gehen dabei noch nicht einmal los, sie werden aus dem Schneckenkörper wieder hinausverdaut. Aber die Kapseln, die noch nicht ganz reif sind, gehen einen anderen Weg; sie wandern in die äußeren Schläuche, reifen dort aus und dienen dann der Schnecke, die selbst gar nicht in der Lage ist, Nesselkapseln zu erzeugen, als Waffe.

Säurestrahlen und Gaskrieg

Das sind so einige Hauptsünden der Tiere in Waffen. Ein Gaskrieg kommt noch hinzu, und er ist beinahe das, was die Menschen in ihrem eigenen Gaskrieg ein „buntes Feld" nennen, wenn nämlich Grün-, Gelb- und Blaukreuzstoffe durcheinander verstreut werden. Da spritzen die Ameisen mit Säure, die Speichelschlangen geben einen Sprühregen von Gifttröpfchen von sich. Die Krötenechse spritzt (lange nicht geglaubt, aber doch als Tatsache erwiesen) dünne Blutstrahlen aus ihren Augenwinkeln, das Stinktier vergast mit unglaublich haltbaren Chemikalien die Gegend und den Gegner, wenn man ihm etwas tun will, und wieder eine Meeresschnecke hat den barbarischen Trick erfunden, die Muscheln, die sie fressen will, mit Säure zu begießen. Da nützt dann kein noch so krampfhaftes Zuhalten der Schale, die Säure frißt sie durch, und der Insasse der zerstörten Muschelschale wird auch gefressen. — —

So etwa sieht das Material aus, das die Abrüstungskonferenz der Tiere zu bearbeiten hätte. Die Zoologen haben schon die nötigen Vorarbeiten geleistet und sind bemüht, die Listen zu vervollständigen. Es wird wohl noch einiges Erstaunliche dabei herauskommen, und die Fabeldichter unserer Zeit sollten sich daran halten. Denn die Natur ist wirklich noch abwechslungsreicher als der Mensch.

MARCHIVUM

1 Lokales: MANNHEIM

Daten für den 7. September

1533 Königin Elisabeth von England geboren (gestorben 1603).
1631 (bis 17. September) Die Sachsen werden zuerst von Tilly in die Flucht geschlagen, dann glänzender Sieg Gustav Adolfs bei Breitenfeld.
1654 Der schwedische Staatsmann Graf Axel Oxenstjerne in Stockholm gest. (geb. 1583).
1714 Der Badener Friede beendet den spanischen Erbfolgekrieg.
1812 Napoleon I. schlägt die Russen bei Borodino (Schlacht an der Moskwa).
1838 Der Nordpolfahrer Karl Weyprecht zu Königin im Odenwald geboren (gest. 1881).
1914 Maubeuge kapituliert nach 14tägiger Belagerung. Marneschlacht.

Sonnenaufgang 5.45 Uhr, Sonnenuntergang 19.04 Uhr; Mondaufgang 3.56 Uhr, Monduntergang 18.08 Uhr.

Gedanken

Von H. Schmidt-Ellrich.

Helfen kann dir nur, wer an dich glaubt.

•

Die einzige heilende, lebenschenkende Kraft, die von Mensch zu Mensch flutet, heißt Glaube.

•

Die betäubende, tödliche Kraft heißt Geringschätzung, die eine Form des Unglaubens ist.

•

Einen Menschen geringschätzen, heißt, ihn schädigen.

•

Wut, Abweisung und Verachtung sind Hämmer der Seele.

•

Glaube an ein Kind — und dein Glaube wird es retten, sofern es noch zu retten ist.

•

Glaube an den Mann und an die Frau — und du erhebst die Welt, wie sie einzig erhoben werden kann.

•

An den Menschen im Verbrecher glauben, heißt, das Verbrechen heilen. Lerne einen Menschen verstehen, und du wirst an ihn glauben. Der Weg aber, einen Menschen verstehen zu lernen, heißt Liebe.

•

Jede Seele ist an sich jeder andern Seele liebenswert, die glaubensvoll versuchen will, sie zu erkennen.

•

Sieh auf dein eigenes Leben zurück und zähle die Menschen, die dir geholfen haben: jeder von ihnen glaubte an dich.

•

Der Strahl des Glaubens ist der Strahl der Rettung; er durchdringt alle Decken der Verzweiflung und des Bösen. Gewiß, auch Feinde können dir irgendwie helfen. Doch das ist so wie bei jenem Knaben, der in einem Aufsatze schrieb: Die Stecknadeln retten vielen Menschen das Leben, wenn sie sie nicht schlucken.

•

Das Feuer rettet dich, denn es veranlaßt dich, es zu meiden; die Kälte rettet dich, denn sie zwingt dich, ihr zu trotzen. Und so gesehen, rettet dich auch der Teufel.

•

Aber deine wirklichen Lebensretter sind die, die an dich glauben.

Filme vom Reichsparteitag. In den Alhambra-Lichtspielen sieht man bereits seit gestern Aufnahmen vom Reichsparteitag in Nürnberg. Der Bildbericht der Wochenschau zeigt u. a. den festlichen Empfang des Führers in der Meistersinger-Stadt, sowie den Festakt im Nürnberger Rathaus.

Kein Waldfest der „Arbeitsgemeinschaft abstinenter Vereine Mannheims". Es war geplant, am nächsten Sonntag im Käfertaler Wald ein Familienfest mit Süßmostausschank und allerlei Unterhaltung zu veranstalten. Mit Rücksicht auf die zahlreichen Niederschläge der letzten Tage, die das Erdreich im Wald aufgeweicht haben, und weil niemandem zugemutet werden kann, sich auf den nassen Boden zu setzen, muß das Waldfest ausgesetzt werden. Die Arbeitsgemeinschaft abstinenter Vereine Mannheims wird im Spätherbst eine gutvorbereitete Veranstaltung in einem großen Mannheimer Saal mit zwei hervorragenden Rednern abhalten. Zu gegebener Zeit wird Näheres mitgeteilt.

Sonntagsfahrkarten zum Regimentstag der Inf. 111er in Donaueschingen. Zu dem am 8., 9. und 10. September im Höhenfolbad Donaueschingen stattfindenden Regimentstag der Inf. 111er gibt die Reichsbahn auf allen badischen Bahnhöfen und auf den Bahnhöfen Haiterloch, Büsingen und Hechingen Sonntagsfahrkarten mit verlängerter Geltungsdauer heraus. Dieselben berechtigen zur Abfahrt nach Donaueschingen von Freitagnacht 24 Uhr und zur Rückfahrt von Donaueschingen bis Montagnacht 24 Uhr. Nachdem mit dem Besuch von mindestens 1500 Regimentskameraden, ungerechnet die Schaulustigen und andere Gäste gerechnet werden kann, wird von diesem Entgegenkommen der Reichsbahndirektion sicher in großem Maße Gebrauch gemacht.

80 Jahre alt. Eine Altmannheimerin Frau Anna Fries, geb. Kegel vollendet am 8. September ihr 80. Lebensjahr. Die Greisin verbringt ihren Lebensabend im Evangelischen Altersheim in F 6, 4, und ist geistig und körperlich durchaus noch rüstig. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Schaukastenfledderer am Werk

Eine kleine nächtliche Episode

Es ist zwischen 11 und 12 Uhr nachts. Gemütlich schlendere ich von einer Versammlung kommend, den heimischen Penaten zu. Nach dem Einbiegen in die Straße zwischen den Quadraten E 1 und E 2 fällt mir beim Weiterschreiten auf, daß an einem Geschäft ein draußenhängender Schaukasten ziemlich weit offen steht. In der Straße ist gerade auch ein Mann der Wach- und Schließgesellschaft dabei, die Türen auf ihr Geschlossensein zu revidieren. Vor dem offenstehenden Schaukasten treffe ich mit ihm zusammen, auch er hat in diesem Augenblick den offenstehenden Kasten bemerkt. „Aha", entfährt es gerade seinem Munde, „da sind ein paar Lumpenhunde am Handwerk gewesen!" Wir beaugenscheinigen gemeinsam den Kasten. Die mittleren Abteilungen und Fächer sind gänzlich leer und ausgeplündert. Was dort eine Anziehungskraft auf nächtliche Schaukastenfledderer ausgeübt hat, ist nicht mehr festzustellen. Die zur Schau gestellten Waren in der oberen und unteren Abteilung sind noch vorhanden, scheinbar Wattepäckchen und dergleichen. Die nächtlichen Raubzügler müssen entweder bei ihrem Vorhaben gestört worden sein, oder aber erschienen ihnen diese zurückgebliebenen und unberührten Sachen nicht mitnehmenswert. Der Kasten muß mittels eines Schlüssels geöffnet worden sein. „Dieses Gesindel führt solches notwendige Handwerkszeug immer mit sich", erklärt der Wach- und Schließmann. Behutsam und vorsichtig, um möglichst nicht die etwa vorhandenen Fingerabdrücke zu verwischen, wird der Kasten zugedrückt, und unsere Wege trennen sich wieder. Während der Beamte weiter seinem nächtlichen Dienst nachgeht, beobachte ich noch eine Weile die Gegend in der Erwartung, daß die evtl. gestörten Plünderer nochmals zurückkehren. Doch wer weiß, wo diese unterdeß schon wieder weiter ihrem diebischen Handwerk nachgingen. Jedenfalls hatte ich kein Glück, sie nochmals an die Stätte ihrer erfolgreichen Wirksamkeit zurückkehren zu sehen. Gar zu gern hätte ich sie dabei erwischt! Doch mein Warten war umsonst, und so mußte ich endlich doch meine Hoffnung aufgeben und mich auf den Heimweg machen, um eine stille Hoffnung ärmer, aber um das Erlebnis einer kleinen nächtlichen Episode reicher. Armin.

Schwarzhemden im Mannheimer Bahnhof

Gestern vormittag berührte ein Schnellzug den Mannheimer Hauptbahnhof, in dem etwa 150 Jungens in der schmucken Uniform der Fascistischen Jugendorganisation saßen. Während des kurzen Aufenthaltes hier herrschte ein lustiges Treiben der Schwarzhemden auf dem Bahnsteig. Es waren Mitglieder der Fasci italiani all' Estero, Auslandsitaliener, die größtenteils aus Köln, Düsseldorf und Duisburg stammen. Sie verlebten einen fünfwöchigen Landaufenthalt in verschiedenen Orten Italiens, und fuhren nun wieder in ihre zweite Heimat zurück. Die letzten acht Tage verbrachten sie in Rom, wo sich alljährlich die auslandsitalienische Jugend zusammenfindet. Viele sahen bei dieser Gelegenheit zum ersten Male ihr Mutterland. Nach dem großen Aufmarsch in Rom wurden sie vom Duce und dem Prinzen Umberto begrüßt, und die Jungens erzählten noch ganz begeistert von diesem großen Erlebnis. Unter der lustigen Schar befanden sich auch sieben Mannheimer Jungfascisten, die sich hier von ihren Kameraden verabschiedeten. Nach kurzem Aufenthalt setzte sich dann der Zug wieder seinem Endziel, dem Rheinland zu in Bewegung.

Beleidigende Aeußerungen über Reichskanzler und Reichspräsident. Der 32 Jahre alte Paul Heinz aus Mannheim-Waldstadt hatte auf seiner Arbeitsstelle in Ludwigshafen gegenüber Arbeitskameraden beleidigende Aeußerungen über den verstorbenen Reichspräsidenten und über den Reichskanzler gebraucht. Der Angeklagte gab die Bemerkung zu und will sie aus Unüberlegtheit gemacht haben. Das Gericht verurteilte ihn entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts zu vier Monaten Gefängnis.

Kgl. Ungarische Kriegserinnerungsmedaille. Laut Bekanntmachung des Reichsaußenministeriums kann die Kgl. Ungarische Kriegserinnerungsmedaille ohne weiteres verliehen werden und von dem Beliehenen ohne eine besonders zu erbittende Genehmigung seitens der deutschen Reichsregierung getragen werden. Die Medaille wird an jeden reichsdeutschen Kriegsteilnehmer verliehen. Die Kgl. Ungarische Gesandtschaft und der Hauptbevollmächtigte für Deutschland, Oberst a. D. von Farkas, hat den K. Osw. Berndt, Dresden-A 16, Stephanienstraße 90, ermächtigt, Anträge auf Verleihung unter Vorlage der Militärpapiere entgegenzunehmen und an die Verleihungsstelle direkt weiterzuleiten.

Friedrichsfeld

Bedauerlicher Unfall. Die über 60 Jahre alte Witwe Schmitt, in der Molsheimerstraße wohnhaft, stürzte am Samstagabend die Treppe herunter und zog sich hierbei eine schwere Kopfverletzung zu, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Werksausflug. Führer und Gefolgschaft der Deutschen Steinzeugfabrik unternehmen am kommenden Sonntag den 9. September, einen Werksausflug nach Kochendorf, Jagstfeld und Wimpfen. An dieser Fahrt werden 400 Volksgenossen teilnehmen. Es ist die Besichtigung eines Salzbergwerkes vorgesehen.

Handwerker-Buchführung
Schreibwaren
A. HERZBERGER Nachf.
D 4, 7

MARCHIVUM

Reinhefe zur Traubenweinbereitung

Das Badische Weinbauinstitut teilt mit:

Unendlich viel Mühe und Arbeit verwendet der Winzer für seine Reben, und er scheut nicht die Kosten für die teueren Spritzmittel, damit er auf jeden Fall einen Ertrag erzielt. Doch wie leicht wird er um den Erfolg seiner Arbeit gebracht, wenn die Gärung nicht in geregelten Bahnen verläuft, wenn sich all die Kleinlebewesen entwickeln können, die mit den Trauben und durch die Luft in das Faß gelangen. Diese stören die Gärung und machen den Wein krank. Wird aber dem Most bei der Bereitung Weinhefe zugesetzt, so beginnt die Gärung sofort und verläuft gleichmäßig und vollständig. Das Ergebnis ist ein gesunder und reintöniger Wein. Die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse erfordern Ausnutzung aller Nähr- und Rohstoffe. Bei einer „wilden Gärung" wird aber ein Teil der Nährstoffe des Mostes vergeudet. Die Gärschädlinge entziehen den guten Hefen die Nahrung, bilden unangenehm riechende und schmeckende Stoffe und zerstören den eben erst von den Hefen gebildeten Alkohol. Deshalb ist die Verwendung von Reinhefe geradezu eine Notwendigkeit. Sie unterdrückt die gärschädlichen Kleinlebewesen und gewährleistet einen sicheren Erfolg unserer Arbeit. Und was für die Traubenweinbereitung zutrifft, gilt in gleicher Weise für die Obstweinbereitung.

Zur Zeit der Trauben- und Obsternte hält das Badische Weinbauinstitut in Freiburg größere Mengen Reinhefe vorrätig. Es empfiehlt sich, die Reinhefe so zu bestellen, daß sie schon vier bis fünf Tage vor der Kelterung zur Hand ist. Der Inhalt eines Fläschchens Reinhefe reicht nur für etwa einen Hektoliter. Für größere Mengen muß die Reinhefe erst vermehrt werden, wozu vom Weinbauinstitut Anleitung erteilt wird. Diese „Anstellhefe" vermag etwa 10 Hektoliter in Gärung zu bringen. Man bestelle also für je 10 Hektoliter Traubenmost ein Fläschchen Reinhefe.

Ehescheidung, die die Partner gar nicht gewollt haben

Versehen bei einer Urkundenausstellung

In der „Zeitschrift für Standesamtswesen" wird der Fall einer Ehescheidung wider Willen mitgeteilt. Der Volksgenosse Karl Robert Ernst Müller hatte seine Heiratsurkunde bei dem unzuständigen Standesamt angefordert und eine auf Wilhelm Karl Johannes Müller, dessen Rufname zufällig ebenfalls „Karl" war, lautende Heiratsurkunde erhalten. Bei starkem Geschäftsgang und Abfertigung durch eine Hilfskraft habe ein solches Versehen vorkommen können.

Diese Urkunde war von dem Anwalt des erstgenannten Volksgenossen beim Landgericht eingereicht worden. Auf Grund derselben Urkunde wurde die Ehe des Wilhelm Karl Johannes Müllerschen Ehepaares geschieden, das eine Ehescheidung gar nicht nachgesucht hatte. Die Zustellung erfolgte indes an den „richtigen" Müller. Das Urteil wurde rechtskräftig. Nirgends wurde die Verschiedenheit in den Personalangaben entdeckt.

Wäre nun noch zum Ueberfluß das Scheidungsurteil dem Standesamt des Wilhelm Karl zugeleitet worden, so wäre mit der Eintragung des Randvermerks im Heiratsregister unbeabsichtigt ein kleines Schildbürgerstück zum Abschluß gelangt. Dabei wäre u. a. der nach seiner Meinung rechtskräftig geschiedene Kläger Karl Robert, wenn er etwa eine neue Eheschließung hätte anmelden wollen, in den unberechtigten Verdacht der Bigamie gekommen.

Wer sein Kind liebt, gibt
ihm Kathreiner
mit Milch!

Das HB reist mit nach Nürnberg

HB-Klischee Aufnahme: Photo-Labor Schmidt

Augenblicksbilder vom Mannheimer Hauptbahnhof. Hochbetrieb auf dem Bahnsteige. Jeder Nürnberg-Fahrer verlangt kurz vor der Abfahrt sein unvermeidliches H.B., daß ihm die Reise angenehm verkürzen soll.

„Ein Freund — ein guter Freund . . ."

. . . das ist das schönste, was es gibt auf der Welt." Jawohl! Und das stimmt auch. In jeder Lebenslage, — in freud- oder kummervollen Tagen sollte er uns zur Seite sein, — unser stiller, verschwiegener und doch so eindrucksvoller und eindringlicher Freund, der uns ans Herz gewachsen ist, — der uns die kargen Mußestunden unseres arbeitsreichen Lebens würzen — der uns erfrischen, stärken und aufheitern soll im harten Kampf ums Dasein. Unser Freund — unser „HB". Gerade jetzt, zur Zeit des gewaltigen Geschehens in der alten Meistersingerstadt, — wo viele Tausende unserer Mannheimer Volksgenossen ihre Heimatstadt verlassen, um Zeuge zu sein der Nürnberger Ereignisse — um den geliebten Führer aller Deutschen zu sehen und sprechen zu hören — gerade jetzt darf auch der gute, alte kampferprobte Freund nicht fehlen. Ein überaus schönes Beispiel, das uns zeigt, welch großer Beliebtheit sich unser „Hakenkreuzbanner" erfreut, erleben wir tagtäglich auf den Bahnsteigen des Mannheimer Hauptbahnhofes. Lange, bevor der Zug nach Nürnberg abdampft, setzt für unsere braven Zeitungsträger Hochbetrieb ein. Hunderte von Händen strecken sich aus den Abteilen heraus, um den begehrten Lesestoff mit auf die Reise zu nehmen. Jeder kommt dran! Die Zeitungen gehen ab wie die frischen Semmeln — kein Wunder, daß den wackeren Trägern bald der Schweiß von der Stirne rinnt! Es ist interessant, einmal stiller Zeuge dieses einzigartigen Geschehens zu sein, um dann erst richtig zu verstehen, wie tief gerade das „HB" in den Herzen unserer Mannheimer Volksgenossen verankert ist.

. . . Schließlich hat auch der letzte Fahrtteilnehmer seine Zeitung bekommen. Halt — nein! Plötzlich dröhnt der weithinschallende Baß des . . . Lokomotivführers über den Bahnsteig. Richtig! Auch er bekommt natürlich seine Probe-Nummer auf den Weg. Ganz besonders erfreut waren die Leute unserer PO, als sie gestern, in den ersten, frühen Morgenstunden schon das „HB" in Händen hielten und so die allerersten waren, die das „Hakenkreuzbanner" in die alten, historischen Mauern Nürnbergs tragen durften — gleichsam als letzten Treuegruß unserer aufbauwilligen Stadt. —

Großes dreifaches Sängerjubiläum in Mannheim

Ein dreifaches Sängerjubiläum steht unserer Stadt bevor. Der Mannheimer Männergesangverein e. V. blickt auf sein 75jähriges Bestehen, der „Liederkranz" Mannheim-Waldhof auf sein 40jähriges Bestehen zurück. Daneben kann Emil Landhäußer auf eine 30jährige erfolgreiche Tätigkeit als Chormeister und Komponist zurückblicken. Anlaß genug, um unsere Stadt mit einem großen Sängertreffen zu überraschen, das am 7. Oktober ein besonderes Ereignis für Mannheim zu werden verspricht. Aus diesem Anlaß hatten die Jubelvereine die Presse zu einer Informationsbesprechung in das Rosengartenrestaurant geladen. Das Jubelfest nimmt nachmittags um 2 Uhr mit einem Festzug durch die Stadt seinen Anfang; der Weg steht noch nicht genau fest. Es werden sich daran etwa 20 Mannheimer und auswärtige Vereine, eine Reihe von Spielmannszügen und die SS-Kapelle Lange beteiligen.

Nach erfolgter Aufstellung der Fahnenabordnungen vor dem Rosengarten und anschließendem Einmarsch, findet um 3 Uhr im Nibelungensaal ein Festkonzert mit einem auserlesenen Programm statt, an dem sich die sechs Landhäußer-Vereine mit etwa 500 Sängern beteiligen werden. Es kommen nur Gesamtchöre zur Darbietung, die gemeinsam von folgenden Vereinen bestritten werden: 1. MGV „Freundschaft" Heidelberg-Handschuhsheim, 2. MGV „Liederkranz" Mannheim-Waldhof, 3. Männergesangverein Mannheim e. V., 4. MGV Rheingönheim, 5. Gesangverein Seckenheim, 6. „Sängereinheit" Altrip. Der erste Teil der Vortragsfolge unter dem Motto „Deutschland, mein Vaterland", sieht fünf Chöre von Heinrichs, Trunk und drei Soldatenlieder-Bearbeitungen vor. Der zweite Teil, unter dem Motto „Fröhliche Pfalz, meine Heimat", bringt Landhäußer-Kompositionen nach Texten von Hanns Glückstein, der zugleich als Erinnerung an den bekannten, leider allzufrüh dahingegangenen Mannheimer Mundartdichter gedacht ist. Den Uebergang zum zweiten Teil bildet das Kremsersche Lied „Rheinwein". Mitwirken wird im zweiten Teil auch das bisherige Landhäußer-Quartett, jetzt „Liederkranz-Quartett". Den musikalischen Teil hat das Streichquartett Marcell Bächtold übernommen. Das Festkonzert wird mit dem Chor „Fröhlich' Pfalz, Gott erhalt's", unter Mitwirkung der SS-Kapelle ausklingen.

Es schließt sich ein Festakt an, der mit dem wirkungsvollen Chor „Glaube" von Georg Vollerthun (nach einem Text von C. M. Holzapfel) eingeleitet wird, dargeboten von den beiden Jubiläumsvereinen. Die Jubiläumsansprache hält der neue Bundesführer, der auf dem Bundestag in Freiburg gewählt werden wird. Ehrungen und gemeinsame Darbietungen aller 500 Sänger werden folgen. Einen eindrucksvollen Abschluß der Festveranstaltung wird das Ehrensingen von zirka 20 Gesangvereinen bilden; jeder teilnehmende Verein erhält als Erinnerungszeichen eine wertvolle Medaille. Am Abend vereinigt alle Sänger und Gäste ein gemeinsamer Ball in den Räumen des Rosengartens, der durch weitere gesangliche Darbietungen abwechslungsreich gestaltet werden soll. Die Eintrittspreise werden so gestaltet sein, daß es jedem ermöglicht ist, an den Jubiläumsfeierlichkeiten teilzunehmen. Die Vorbereitungen zu dem dreifachen Jubiläum sind in vollem Gange, so daß schon heute gesagt werden kann, daß das Sängerjubiläum allen Musik- und Sangesfreunden unserer Stadt einen besonderen Kunstgenuß bieten wird. Weshalb schon heute mit allem Nachdruck auf diese Veranstaltung verwiesen sei.

Armin.

Aus Ludwigshafen

Richtlinien für die Feuerschutzwoche

Der Pfälzische Kreisfeuerwehrverband hat die Richtlinien für die Feuerschutzwoche vom 16. bis 23. September herausgegeben. Es sollen in dieser Woche Vorträge über Feuerschutz und Luftschutz abgehalten werden. In allen Orten ohne Ausnahme ist eine Alarmierung der Schulen vorgesehen. Auch hier sind die Schüler über Feuer- und Luftschutz entsprechend zu unterrichten. Als Abschluß der Feuerschutzwoche finden am 23. September größere Uebungen statt, die unter dem Gesichtspunkt eines Luftangriffs durchzuführen sind. Der Bevölkerung muß mit aller Dringlichkeit vorgeführt werden, daß Feuer- und Luftschutz zwei lebenswichtige Aufgaben für uns sind. Eine überall erhältliche Broschüre soll aufklären und belehrend wirken.

Die Drachen steigen

Herbstzeit ist für die Jugend die Zeit des Drachensteigens. Ueberall auf freien Plätzen sieht man die Jungen mit ihren papiernen Ungeheuern.

Saisonbeginn des Berliner Varietés

Nicht viele Berliner Theater „spielen durch"; die meisten schließen ihre Pforten die Sommermonate über, auch der größte Teil der Kabaretts und Varietés, nur die zwei repräsentativsten, die Scala und der Wintergarten, halten ihre Häuser ununterbrochen offen, also auch im Juli und August, weil sie auch in diesen Monaten stark mit dem Besuch aus dem Reich hoffen dürfen. Aber trotzdem beginnen sie im September mit frischen Kräften und einem glanzvollen Eröffnungsprogramm.

In der Scala nennt es der gewandte Ansager Gondrell ein „Programm gekonnter Vielseitigkeit"; und das ist es dann auch. Zwei Höhepunkte hat der Abend: Das Davelma-Ballett mit getanzten, eigenartigen Impressionen und Bernhard Ettè mit seinen 18 Symphonikern. Das übrige Programm ist nicht weniger gekonnt und überraschend.

Der Wintergarten dagegen zeigt diesmal „nur Frauen", also: Es ist den ganzen Abend über kein einziger Mann auf der Bühne (dafür aber um so mehr im Parkett!). Und diese letzteren werden nun zunächst einmal heftig angefaucht (keiner rührt sich!) von Lotte Werkmeister, die so schön mit den Augen klappern kann, — schmollt, schluchzt, schnoddert, schimpft — mit dem versöhnlichen Schluß: „Ick kann mir nich helfen! Ick finde mir nett!" (Na, na!)

Eine wirklich phänomenale Schulung des Gehirns und des Willens beweist Thea Alva. Sie schreibt gleichzeitig, auf dem Rücken liegend, an vier schwarzen Tafeln mit Füßen und Händen die verschiedensten Sprüche in willkürlich zugerufenen Sprachen. Dann steckt sie auf alle zehn Finger je ein Stück Kreide und schreibt mit zehn Fingern zu gleicher Zeit sämtliche Ziffern von eins bis zehn in bunter Reihenfolge.

Eine merkwürdige Kunst beherrscht Anna Wünsch. In tiefstem Männerbaß setzt sie zu dem Lied „Dein ist mein ganzes Herz" an, um die Wiederholung im hellklingenden Sopran zu beenden. Das wäre also die erste Frau, die den Mann wenigstens stimmlich ersetzen könnte. Und weil sie es vermag, läßt sie sich für Geld sehen und hören. Also: Es scheint nicht gerade viele von dieser Sorte zu geben . . . was uns Männer natürlich wieder ruhig schlafen läßt.

K.

Die Ausstellung „Kaiserdome am Mittelrhein" in Frankfurt a. M. Die Ausstellung „Kaiserdome am Mittelrhein", die erstmalig während der Sommermonate im Städtischen Schloßmuseum in Mannheim gezeigt und von dem Direktor dieser Sammlung, Prof. Dr. Walter, zusammengestellt worden ist, wird nunmehr auch in Frankfurt am Main gezeigt. Die Schau wird am kommenden Sonntag in den Räumen des Frankfurter Kunstvereins eröffnet und dauert bis einschließlich 30. September.

Vorsicht mit Obstkernen und Obstabfällen! Die Obstzeit bringt die alte Unsitte wieder mit sich, Kerne und sonstige Obstabfälle einfach auf die Straße zu werfen, ohne daß man bedenkt, in welche Gefahr man Straßenpassanten damit versetzen kann. Besonders alte Leute, Invaliden, Kinder usw. können sehr leicht durch solche Abfälle zu Fall kommen und sich, wie die zahlreichen Unfälle beweisen, schwere Sturzverletzungen zuziehen. In Rücksicht auf die Mitmenschen sollte jeder darauf achten, diese Abfälle nicht auf die Gehwege zu werfen, sondern diese in Abfallkästen oder an geeigneten Stellen wegzuwerfen. Nehmt Rücksicht auf eure Mitmenschen!

Nationaltheater

Fünf Uraufführungen. Das Mannheimer Nationaltheater eröffnet die Spielzeit 1934/35 mit fünf Uraufführungen. Vier davon bringt das Schauspiel: „Das Musikantendorf" von Heinz Lorenz-Lambrecht, dem Verfasser des gerade auch in Mannheim so erfolgreichen Lustspiels „Das Huhn auf der Grenze"; ein „Spiel vom Bauern" von dem Sudetendeutschen Hans Multerer, das uns das Leben und den Kampf dieses ringenden Volkstums außerhalb unserer Grenzen nahebringt (zum Erntedankfest); „Der Herr Baron fährt ein" von Heinz Steguweit, dem bekannten Kölner Dichter, und Kolbenheyers weitgespanntes historisches Werk „Gregor und Heinrich", das den Kampf des großen Papstes mit Kaiser Heinrich IV. gestaltet. Eine Uraufführung bringt die Operette: „Schwarzwälder Kirsch". Das Buch schrieb Erhard Siedel, die Musik Klaus Valentin.

Wie wir den Film sehen

Roxy:

„Liebe dumme Mama"

Wer erzieht wen? So kann man bei dem neuen Atlanta-Film der „Bavaria", inszeniert von Carl Boese fragen. Unverbrauchter Lebensmut soll sich mit den Erfahrungen paaren. Die Tochter bemuttert ihre schöne Frau Mama und meint es dabei aufrichtig. Daß sie, die schon selbst erwachsen ist, ihren zukünftigen Vater prüfen und genau kennen lernen will, bevor sich die Mutter erneut bindet, kann ihr niemand nach Sachlage der Dinge verübeln. Daß dann aus dem Vater schließlich ihr eigener Mann wird, ist eben das gerechte oder vielleicht auch ungerechte Schicksal. Zu der ganz netten Handlung, die aber durch die Regie stark verschleppt wird, hat Hans Carste eine spritzige Musik geschrieben. Das Wichtigste aber für diesen Film ist die getroffene Auswahl der Darsteller.

Hier hat man einen guten Griff getan. Das Kleeblatt Luise Ullrich, Hermann Thimig, Theo Lingen und Leopoldine Konstatin beherrscht die Situation und gestaltet den Streifen zu einer netten Sache, an die man aber nicht zu große Ansprüche stellen darf. Luise Ullrich als energische Tochter ist in ihrem Element und überzeugt voll und ganz. Leopoldine Konstatin ist die „liebe dumme Mama" und findet sich mit dieser Rolle gut ab, ohne aber besonders hervorzutreten. Hermann Thimig ist als Verehrer der Frau Mama und später als „Prüfling" ausgezeichnet und dann haben wir noch Theo Lingen als Hoteldirektor, der wieder alle Künste springen läßt. — Im Beiprogramm sind Karl Valentin und Liesl Karlstadt in ihrem Schwank „So ein Theater" zu sehen.

h.

Was ist los?

Freitag, den 7. September:

Rosarium, Neuostheim, Harrlachweg: 16—20 Uhr geöffnet.

Autobus-Sonderfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr Weinheim — Birkenauer Tal — Fürth — Lindenfels — Gadernheim — Schönberg — Bensheim — Bergstraße — Mannheim.

Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Idel Hartmann konferiert 8 Kabarett-Attraktionen.

Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kabarett Libelle, Pavillon Kaiser.

Ständige Darbietungen:

Städt. Schloßmuseum: 10—13 und 15—17 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Die deutsche Sage.

Städt. Kunsthalle: 11—13 und 15—17 Uhr geöffnet.

Mannheimer Kunstverein, L. 1, 1: 10—13 und 15 bis 17 Uhr geöffnet.

Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: 17—19 Uhr geöffnet.

Städt. Schloßbücherei: 11—13 und 17—19 Uhr Ausleihe; 9—13 und 15—19 Uhr Lesesäle.

Städt. Bücher- und Lesehalle: 10.30—12 und 16 bis 19 Uhr Buchausgabe; 10.30—13 und 16.30—21 Uhr Lesehalle.

Städt. Bücher- u. Lesehalle, Zweigstelle Weidenstr. 16: 14—19 Uhr geöffnet.

Jugendbücherei, R 7, 46: 15—19 Uhr geöffnet.

MARCHIVUM

Ein Kapitel Berufserziehung

15 Uebungsfirmen in Mannheim

„Deutsche Uebungswirtschaft" — eine segensreiche Einrichtung

Wenig beachtet von der Oeffentlichkeit arbeiten seit Jahren die von den Angestellten ins Leben gerufenen „Uebungsfirmen" an der Weiterbildung des beruflichen Nachwuchses. Vor etwa 10 Jahren wurden von der Angestelltenschaft (DHV) die ersten Uebungsfirmen oder Scheinfirmen gegründet. Diese Scheinfirmen arbeiteten wie wirkliche Betriebe, hatten ihre Buchhaltung, führten erdachte Aufträge aus, machten Bestellungen und unterhielten Geschäftsbeziehungen mit anderen Scheinfirmen der verschiedensten Branchen. Durch diese Uebungsfirmen wurde eine Fortbildung im Beruf erreicht, wie man sie nicht besser denken kann.

Hier lernte der einzelne die Zusammenhänge seines Berufes mit den anderen Berufen, sowie die Zusammenhänge seines Betriebes mit anderen Betrieben kennen. Er brauchte nicht wie im wirklichen Betrieb sich in seiner Tätigkeit isoliert zu fühlen: seine Arbeit wurde ihm als sinnvoll bewußt, eben weil er sah, was sie für die Gesamtleistung bedeutete.

Man darf nicht glauben, eine solche Uebungsfirmenarbeit wäre keine Schulung für die berufliche Praxis. Was hier getan wird ist dasselbe, was in jedem wirklichen Betrieb vorkommen kann. Die Uebungsfirmen haben darüber hinaus noch jenen großen Vorzug, den die wirklichen Firmen nicht hatten, aber haben sollten: Es genügt nämlich nicht, wenn man den einzelnen Arbeitsmenschen an seinen Platz stellt, ihn seine abgezirkelte Tätigkeit ausüben läßt, im übrigen aber ihn völlig über die betrieblichen und wirtschaftlichen Zusammenhänge seiner Arbeit im Unklaren hält. Das war es gerade, was die Arbeit seelenlos machte. Weitsichtige und sozial denkende Unternehmer sind deshalb in den letzten Jahren bereits dazu übergegangen,

ihren Arbeitern und Angestellten laufend Einblick zu geben in das Betriebsganze und in die vielfältigen Beziehungen, durch die der Betrieb mit der Gesamtwirtschaft verbunden ist.

Dadurch fühlte sich jeder Arbeitende als organisches Glied des Ganzen und nicht mehr wie vorher als Verrichter einer mehr oder weniger mechanischen Tätigkeit. Diese erwähnten Unternehmer bilden allerdings noch eine kleine Zahl. Wenn von einer Arbeitskameradschaft gesprochen werden kann, dann muß sie wohl so ähnlich aussehen wie in diesen Uebungsfirmen, wo die Arbeit und die gemeinsame Arbeit jedem zum Erlebnis wird.

Im Laufe der Jahre vermehrten sich die Uebungsfirmen, die Geschäftsbeziehungen unter ihnen wurden weitverzweigter, fast alle Wirtschaftszweige waren durch sie vertreten. Mit dieser Vermehrung der Scheinbetriebe entwickelte sich so etwas wie eine zweite Wirtschaft neben der Wirtschaft, eine Scheinwirtschaft neben der wirklichen Wirtschaft. Damit wuchsen zugleich auch die Betätigungsmöglichkeiten für die jungen Menschen des Berufes und der Arbeit. Es ergab sich die Möglichkeit, neben der Uebung in betrieblicher Tätigkeit auch in volkswirtschaftlichen oder wirtschaftspolitischen Aufgaben sich zu üben und sich in sie hineinzuleben. Die wirkliche Wirtschaft ist ohne Führung nicht mehr aktionsfähig. Auch die Uebungswirtschaft brauchte ihre Führung, um so mehr, da diese Uebungswirtschaft für die heranwachsende Generation nicht nur der beruflichen Ausbildung als solcher, sondern zugleich als Manöverfeld nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik zu dienen hat. Uebungsfirmen und Uebungswirtschaft bilden zusammen die Grundlage, auf der die jungen Berufstätigen ihr berufliches Können fördern und die Verwirklichung der nationalsozialistischen Idee auf dem Gebiete der Wirtschaft selbst erleben werden.

Vor einigen Wochen wurden die annähernd 200 innerhalb der Deutschen Angestelltenschaft bestehenden Uebungsfirmen zusammengefaßt in

die „Deutsche Uebungswirtschaft"

und eine Hauptleitung dafür eingesetzt. Wie bedeutungsvoll man diese aus unverfälschtem deutschem Schaffensgeiste geborene Schöpfung an führenden Stellen ansieht, geht daraus hervor, daß der stellvertretende Führer der Deutschen Angestelltenschaft, Pg. A. Haid, den Ehrenvorsitz der Deutschen Uebungswirtschaft übernahm. Haid hat in die Hauptleitung der Uebungswirtschaft den Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Bernhard Köhler, und eine Reihe anderer Persönlichkeiten berufen. Die Hauptleitung der Uebungswirtschaft regelt die wirtschaftlichen Beziehungen der Uebungsfirmen untereinander, ergreift Maßnahmen für die Arbeitsbeschaffung, für die Kreditgewährung und übt insgesamt die Aufgaben der Wirtschaftsführung aus.

Diese Uebungswirtschaft der Deutschen Angestelltenschaft ist eine Tat, die weit über die Deutsche Angestelltenschaft als solche hinauswirkt und einmal für das ganze Volk und für die sozialistische Arbeitserziehung der Nation allergrößte Bedeutung gewinnen kann. Was hier gelernt und geübt wird, ist nicht umsonst und wird für die künftige Wirtschaft eine große Förderung ihrer Leistungsfähigkeit und Schlagkraft bedeuten.

Der Geist der Uebungswirtschaft wird immer vorbildlich sein für die wirtschaftliche Willensbildung und daher von allen, auch von der älteren Generation anzustreben sein. Wir haben das Vertrauen in unsere Jugend, daß sie nicht eher ruhen und rasten wird, bis die wirkliche Wirtschaft einmal genau so nationalsozialistisch ist wie die Uebungswirtschaft.

So ist die Jugend gleichzeitig Büge und Träger unserer Idee auf dem Gebiete der Arbeit und Wirtschaft in der Zukunft. Die Jugend wird den Rat der Aelteren nicht entbehren können und wollen: er soll ihr aber nicht aufgezwungen werden.

Laßt sie ihre eigene Zukunft aufbauen, in der sie einmal selbst leben wird.

Sie kleinlich gängeln und kontrollieren wollen, wäre bestimmt nicht gut.

Es geht um die Scheidung der Geister, und heiße Kämpfe um die Reinheit unserer Idee und Weltanschauung werden der jungen Generation nicht erspart bleiben. Wir nehmen die Jugend durchaus ernst, weil wir wissen, daß es von ihr abhängt, wenn der Nationalsozialismus für die Dauer siegt.

So ist in Mannheim bereits durch das Bestehen von 15 Uebungsfirmen eine eigene Uebungswirtschaft aufgebaut, die aus Betrieben der verschiedensten Wirtschaftszweige besteht. Jedem Berufskameraden soll die Möglichkeit gegeben werden, sich in einer seiner Fachgruppenzugehörigkeit entsprechenden Uebungsfirmen praktisch betätigen zu können. An Industriebetrieben bestehen Uebungsfirmen für die Textilgruppe, für Elektro- und Maschinenbau; Großhandlungen für Drogen und Chemikalien, Kolonialwaren, Eisen- und Metallwaren, Radio- und elektrotechnische Artikel, vermitteln die Erzeugnisse der Fabriken an die Einzelhändler, dadurch den Bedarfsanfall regelnd. Kohlen-, Lebensmittel- und Stoff-Einzelhandelsfirmen dienen dem unmittelbaren Verbraucher. Eine Banken-Uebungsfirma bearbeitet den gesamten Zahlungs- und Kreditverkehr, eine Versicherung-AG, die schon acht Generalagenturen im Reich aufzuweisen hat, beschäftigt sich mit allen Arten von Sachversicherungen, ein Revisions- und Treuhandbüro prüft die Bilanzen und erledigt alle Treuhandgeschäfte, wobei es besonders beachtet, daß im Geschäftsgebaren jeder Uebungsfirma der neue Wirtschaftsgeist zum Ausdruck kommt. Schließlich ergänzt auch noch eine Auskunftei das Wirtschaftsbild. Weitere Uebungsfirmen aus bis jetzt noch nicht berücksichtigten Zweigen sind im Aufbau begriffen.

Diese Uebungsfirmen arbeiten an den verschiedenen Abenden der Woche im Haus der Deutschen Angestelltenschaft, C 1, 10, jeweils zwei Stunden je Woche. Die Beteiligung an einer Uebungsfirma ist kostenlos und vorgesehen für alle Jungangestellten bis zum 25. Lebensjahr. Darüber hinaus sollen sich alle Lehrlinge, die sich ein gewisses Maß von Grundkenntnissen ihres Berufes bereits erworben haben, ebenfalls in der Uebungsfirma die Fertigkeiten der Praxis erarbeiten. Das Unterbezirksjugendamt der DA, Mannheim, C 1, 10, Zimmer 13, gibt über den Mannheimer Uebungsbetrieb jede gewünschte Auskunft und Aufklärung über die Mitarbeit. Es wäre zu wünschen, daß sich recht viele der Angestellten an dieser vorbildlichen Berufserziehungseinrichtung beteiligen.

Warum Sippenämter?

Im Kreise der Standesbeamten wird zur Zeit sehr lebhaft erörtert, ob die Einrichtung von Sippenämtern wünschenswert sei. In der Oeffentlichkeit ist die Meinung aufgetaucht, daß damit die Schaffung eines neuen Behördenapparates beabsichtigt sei. Davon ist keine Rede. Die Pläne zur Schaffung von Sippenämtern sind bis heute auch noch nicht weiter gediehen als bis zur Erörterung im Fachkreise.

Das Standesamt ist eine Einrichtung der bismarckischen Zeit und eine Frucht des Kulturkampfes. Bis zum Erlaß des Personenstandgesetzes war die Aufzeichnung von Geburt, Heirat und Tod ausschließlich eine Angelegenheit der Kirche, die in ihren einzelnen Pfarreien in ihren Kirchenbüchern eingetragen wurden. Diese Kirchenbücher wurden abgelöst durch das Standesregister, das in den Städten von Standesämtern bei den Gemeindebehörden, in den kleineren Gemeinden in der Regel vom Bürgermeister als Standesbeamten geführt wird. Die Standesamtsorganisation hat sich in den Jahrzehnten ihres Bestehens durchaus bewährt und soll auch nicht geändert werden.

Wenngleich das Standesamtswesen im staatlichen Interesse geordnet wurde, hat man doch den damaligen Anschauungen entsprechend die Bedeutung dieser Aemter für die völkische Ordnung nicht in dem Sinn erkannt, in dem sie heute jedem deutlich wird, der die weltanschauliche, dem Nationalsozialismus zu verdankende Höherbewertung der rassischen und erblichen Zusammensetzung des Volkes erkannt hat.

Das älteste, nach den Bestimmungen des Personenstandgesetzes eingerichtete Standesamt kennt nur den Einzelmenschen, der in seinem Bezirke geboren wird, stirbt oder eine Ehe eingeht. Weitere blutsmäßige und familiäre Bindungen als diejenige der Eheschließung erfaßt es nicht. Das soll künftig anders werden. Das Standesamt soll nicht nur eine urkundliche Bewahrstätte der Lebenstatsachen des Einzelmenschen sein, sondern darüber hinaus auch die höheren Ordnungen der völkischen Gemeinschaft urkundlich verzeichnen. Ueber dem Einzelmenschen, über der blutsmäßigen Verbindung der Familie, die heute bereits vom Standesamt registermäßig erfaßt wird, besteht der Sippenverband, der nicht nur von den Abkömmlingen und den Ahnen eines Volksgenossen gebildet wird, sondern darüber hinaus den ganzen Kreis von Blutsverwandten umfaßt, die auf einen Hausvater, den ältesten festzustellenden Ahnen zurückgehen.

Das ist der Blutsverband der Sippe nach germanischer Auffassung, die bei unseren Vorfahren über die weitere Gliederung des Stammes eine staatsbildende, mit besonderen Rechten und Pflichten verbundene Gemeinschaft darstellte. Es ist bezeichnend für die Auflösung dieser Blutsbande im Bewußtsein des Deutschen der individualistischen Zeit, daß nicht nur der Rechtsbegriff der Sippe überhaupt verschwand, sondern auch das blutsmäßige Verbundenheitsgefühl so sehr sich abschwächte, daß auch der Name „Sippe" mehr und mehr aus dem allgemeinen Sprachgebrauch verschwand und lediglich in den Bezirken der Fachwissenschaft geläufig blieb.

Die ganze Entwertung der Sippe zeigt sich am deutlichsten darin, daß der Wortstamm nur noch in der verächtlichen Ableitung der „Sippschaft" im täglichen Sprachgebrauch blieb.

Die Ausgestaltung der Standesämter zu Sippenämtern würde also dazu führen, daß die einzelnen blutsmäßigen Sippen in einem besonderen Sippenregister urkundlich geordnet würden. Es würde also in der Heimat einer Sippe, dort wo der älteste Vorfahre eines Geschlechtes seinen Wohnsitz hatte, ein Register angelegt werden, das ähnlich dem Standesamtsregister für den Einzelmenschen die urkundlichen Standestatsachen der einzelnen dort beheimateten Sippen sammelt und ordnet. Wer aus irgendwelchen Gründen zur Genügung gesetzlicher Vorschriften sich die Standesamtsbelege für seine arische Abstammung zusammensuchen mußte, wird an sich selbst erfahren haben, wie gering und wenig zurückreichend seine Kenntnisse über sein Herkommen sind und er würde bei der oft mühsamen Ahnensuche gerne die Vorteile eines solchen Sippenregisters beansprucht haben, das ihm auf einen Schlag über seine blutsmäßige Herkunft hätte Auskunft geben können, falls er nur die Heimat des Hausvaters der Sippe genannt hätte.

Ganz so neu sind diese Vorschläge nicht. Es gibt heute schon in Deutschland, ein Land, dessen Standesämter eine Einrichtung kennen, die der des künftigen Sippenamtes sehr nahe kommt. Es handelt sich um Württemberg. Unabhängig von den Bestimmungen des Reichspersonenstandgesetzes wird dort seit über 100 Jahren, also bereits von den Pfarreien, neben dem Standesregister der Einzelperson, ein Familienregister geführt, das die ganze Versippung der einzelnen Geschlechter, ausgehend von einem Namensvater aufzeigt. Es hat sich erwiesen, daß die Standesämter und Pfarreien Württembergs bei der Nachprüfung der arischen Abstammung viel bessere Dienste leisten konnten, als die Standesämter der übrigen Länder, die dieses Register bis heute nicht kennen. Es ist kein Zufall, daß diese sippenmäßige Registrierung gerade in jenem Land Brauch ist, das durch seine glückliche Mischung von Kleinbauerntum und Kleingewerbe ein stärkeres Gefühl für blutsmäßige

Auch das Kanonenrohr muß glänzen!

„Klar Schiff" ist die Parole, wenn an Bord Groß-Reinemachen veranstaltet wird. Unser Bild zeigt einen Matrosen des Linienschiffes „Schleswig-Holstein" beim Lackieren eines Kanonenrohres.

Verbundenheit im Volke bewährt hat als anderswo.

Man hat erlebt, daß alte Rechtsbegriffe wie etwa derjenige der germanischen Gefolgschaft durch die Arbeitsordnung und die Gesetzgebung des Dritten Reiches wieder neues Leben und neuen Inhalt gefunden haben. Rechtsbegriffe und Ordnungen, die man längst historisch glaubte, sind wieder zu neuem Leben erweckt worden und tragen ihren Teil dazu bei, zur art- und rassegemäßen Neuwerdung des deutschen Volkes. Vielleicht könnten auch die Standesämter durch ihre Umwandlung zu Sippenämtern zu ihrem Teil beitragen, daß eine wesentliche Ordnung der Volksgemeinschaft germanischer Vorzeit, die Sippe, im Bewußtsein des deutschen Volkes wieder neu belebt wird, zum Nutzen der erstrebten und ersehnten deutschen Ordnung der Volksgemeinschaft. H.

KRAFT DURCH FREUDE

Betr. Sprechstunden:

Ortsgruppe Seckenheim: Montag und Donnerstag von 20—21 Uhr, Samstag von 16—18 Uhr, Freiburger Straße 2.

Ortsgruppe Waldstadt: Montag von 20—21 Uhr im Geschäftszimmer der NSDAP.

Fahrtenprogramm

16. Sept.: Fahrt nach Koblenz. Kosten einschließlich Fahrt und Verpflegung 6.60 RM.

16.—23. Sept.: Fahrt nach Zell a. d. Mosel. Kosten einschließlich Fahrt, Unterkunft und Verpflegung 27 RM.

16.—23. Sept.: Fahrt mit der „Stuttgart" an die französisch-englische Küste. Kosten 54 RM.

Sonntag, 23. Sept.: Fahrt nach Oetigheim zu den Volksschauspielen. Kosten für Fahrt und Eintritt 2.30 RM.

23./24. Sept.: Wochenendfahrt zu dem 2. Südwestdeutschen Heimattag in Karlsruhe. Kosten für Fahrt, Verpflegung und Unterkunft (einschließlich Teilnehmerkarte für alle Veranstaltungen) 6 RM.

23.—30. Sept.: Fahrt nach Oberbayern. Kosten für Fahrt, Unterkunft und Verpflegung 28 RM.

Fahrt mit der „Stuttgart" vom 16.—23. Sept.

Abfahrt Samstag, 15. September, 22.05 Uhr Hauptbahnhof.

Sonntag, 16. Sept.: Vormittags Ankunft in Bremen. 12 Uhr Mittagessen in Bremen im Wilhelm-Becker-Haus (gegen Gutscheine). Gepäck im Zug lassen. Vor und nach dem Essen Stadtbesichtigung (Führung durch NSDC-Kameraden). 16.45 Uhr Weiterfahrt nach Bremerhaven. Nach Ankunft Einschiffung in Dampfer „Stuttgart".

Montag, 17. Sept.: Vormittags Besichtigung von Bremerhaven, nachmittags Abfahrt mit Dampfer nach englischer und französischer Küste usw.

Samstag, 22. Sept.: 9 Uhr Ankunft in Emden. Ausschiffung. 12 Uhr Mittagessen in Emden (Lokalangabe folgt). 19 Uhr Abendessen in Emden. Gegen 22 Uhr Abfahrt in die Heimat.

Fahrt nach Koblenz am 16. September

Das Kreisamt Karlsruhe teilt uns mit: Die für Samstag und Sonntag, 16. September geplante Fahrt nach Koblenz kann nur am Sonntag, 16. September veranstaltet werden. Die Beförderung erfolgt mit Sonderzug bis Bingen und von dort mit dem Dampfer nach Koblenz. Der Aufenthalt in Koblenz beträgt ca. zwei Stunden. Rückfahrt erfolgt wieder mit Dampfer bis Bingen und von dort mit Sonderzug nach Mannheim. Die Kosten betragen nunmehr 6.60 RM für die ganze Fahrt, einschließlich Vesper (zwei warme Würstchen mit Brot), ein Mittagessen und Kaffee mit Kuchen. Abfahrt ab Mannheim gegen 7 Uhr. Anmeldungen sofort, jedoch bis spätestens 10. September bei allen Ortswarten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und auf dem Kreisamt L 4, 15.

Seefahrt vom 16.—23. September

Wir weisen darauf hin, daß die Fahrt mit dem Dampfer „Stuttgart" vom 16.—23. September die letzte Seefahrt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in diesem Jahre ist. Anmeldungen für diese Fahrt können noch entgegengenommen werden.

Der Kreiswart.

PALMOLIVE-SEIFE
Mehr als Seife ein Schönheitsmittel
1 St. nur 32 ₰
3 Stück 90 ₰
Hersteller: Palmolive-Binder & Ketels G. m. b. H., Hamburg
wenn Sie täglich zweimal den reichen Palmolive-Schaum in die Haut massieren und ihn erst mit warmem, dann mit kaltem Wasser abspülen.

MARCHIVUM

Die Leichtathletik-Weltrekorde

Deutschland durch Sievert vertreten

In der augenblicklich gültigen Liste der leichtathletischen Weltbestleistungen ist Deutschland nur durch Hans-Heinz Sievert (TVd Eimsbüttel-Hamburg) vertreten, dessen Zehnkampfweltrekord bekanntlich auf dem Stockholmer Kongreß offiziell Anerkennung fand. Zu erwähnen ist allerdings, daß der über 100 Mtr. gültige Rekord von 10,3 Sekunden auch von einigen deutschen Sprintern eingestellt wurde, und zwar von Eldracher (Frankfurt am Main), Körnig (Charlottenburg), Jonath (Bochum) und in diesem Jahre von Borchmeyer (Bochum). Die Liste hat folgendes Aussehen:

Laufen

100 Meter:	Williams (Kanada)	10,3+ Sek.
200 Meter:	Locke (USA)	20,6+ Sek.
300 Meter:	Paddock (USA)	33,2 Sek.
400 Meter:	Carr (USA)	46,2 Sek.
500 Meter:	Eastman (USA)	62,0 Sek.
600 Meter:	Eastman (USA)	78,4 Sek.
800 Meter:	Hampson (Engld.)	1:49,8+ Min.
1 000 Meter:	Ladoumegue (Frkr.)	2:23,6 Min.
1 500 Meter:	Bonthron (USA)	3:48,8 Min.
2 000 Meter:	Ladoumegue (Frkr.)	5:21,8 Min.
3 000 Meter:	Nielsen (Dänemark	8:18,4 Min.
5 000 Meter:	Vethiven (Finnld.)	14:17,0 Min.
10 000 Meter:	Nurmi (Finnland)	30:06,2 Min.
15 000 Meter:	Nurmi (Finnland)	46:49,6 Min.
20 000 Meter:	Nurmi (Finnld.)	1:04:38,4 Std.
25 000 Meter:	Martelin (Fld.)	1:22:28,8 Std.
30 000 Meter:	Ribas (Argentin.)	1:40:57,6 Std.
1 Stunde:	Nurmi (Finnland)	19 210 km
2 Stunden:	Harper (England)	33,653 km

+ = Die gleichen Leistungen wurden erzielt und bestätigt: 100 Meter: Tolan (USA) und Metcalfe (USA); 200 Meter: Metcalfe (USA); 800 Meter: Eastman (USA);

Mehrkampf

Zehnkampf: Sievert (Deutschl.) 8790,46 Pkt.

Hürdenlaufen

110 Meter:	Beard (USA)	14,2 Sek.
200 Meter:	Brookins (USA)	23,0+ Sek.
400 Meter:	Hardin (USA)	50,6 Sek.

+ = Die gleichen Leistungen wurden erzielt und bestätigt: 200 Meter: Norman (USA).

Staffeln

4×100 Meter:	USA (Toppino, Kiesel, Dyer, Wykoff)	40,0 Sek.
4×200 Meter:	California-Universität (Lewis, Smith, House, Borah)	1:25,8 Min.
4×400 Meter:	USA (Fuqua, Ablowitz, Warner, Carr)	3:08,2 Min.
4×800 Meter:	Boston AC-USA (Martini, Sansone, Welsh, Hahn)	7:41,4 Min.
4×1500 Meter:	Engld. (Harris, Hedaos, Cornes, Thomas)	15:55,6 Min.

Springen

Weitsprung:	Nambu (Japan)	7,98 m
Weitsprung o.A.	Ewry (USA)	3,47 m
Hochsprung:	Marty (USA)	2,06 m
Hochsprung o.A	Goehring (USA)	1,67 m
Stabhochsprg.:	Graber (USA)	4,37 m
Dreisprung:	Nambu (Japan)	15,72 m

Werfen und Stoßen

Speerwerfen:	M. Järvinen (Finnl.)	76,10 m
„ beidarmig:	Haeckner (Norwegen)	114,28 m
Diskuswerfen:	Anderssen (Schwed.)	52,42 m
„ beidarmig:	Riklander (Finnld.)	90,13 m
Hammerwerfen:	Ryan (USA)	57,77 m
Gewichtwerfen:	(25kg) MacGrath USA	12,35 m
Kugelstoßen:	Torrance (USA)	17,40 m
„ beidarmig:	Torrance (USA)	28,68 m

Die Stockholmer Staffel-Affäre

„Was die Schweden dazu sagen"

Unter dieser Ueberschrift bringt „Der Deutsche" ein Zwiegespräch mit dem bekannten schwedischen Sportjournalisten Torsten Tegner, der auf der Reise nach Turin in Berlin Station machte. Man sprach natürlich über die Stockholmer Staffelangelegenheit und das Echo, das die bekannte DSB-Erklärung ausgelöst hat. Es heißt da:

„Diese Erklärung hat in der schwedischen Presse Erstaunen und Befremden hervorgerufen. Wir sind traurig, daß die stets so herzlichen Sportbeziehungen zwischen Deutschland und Schweden dadurch getrübt werden."

„Aber hat denn nicht Ihr Präsident Eklund selbst angegeben, daß die Disqualifikation zu hart war, und haben Sie nicht selbst auf die Punkte verzichtet?"

„Eklund hat aus zu großer Höflichkeit und Freundlichkeit gehandelt. In Schweden versteht man im allgemeinen die Handlungsweise nicht. Sport verlangt Korrektheit."

„Sind Sie denn absolut sicher, daß die Wechselmarke überschritten wurde? Die Deutschen bestreiten es doch!"

„Der Bahnrichter, den hier entscheidend ist, hat den Tatsachenbericht gemeldet. Wir Schweden sind gerade stolz darauf, daß bei uns Sportwettkämpfe streng seriös ausgetragen werden. Wir haben noch eine Anzahl weiterer Regelverstößen der Deutschen beobachtet, so das „In-die-falsche-Bahn-laufen" Hamanns im 400-Meter-Lauf. Eklund hat darauf zu Würzer gesagt: „Wir kümmern uns nicht um solche Kleinigkeiten!" Die schwedische Presse findet diese Generosität aber unkorrekt. Die deutsche Staffel hätte sofort nach dem Rennen disqualifiziert werden müssen."

„Ist das auch Ihre persönliche Meinung?"

„Ja; wichtiger als Freundschaft sind Gerechtigkeit und Genauigkeit. Neben den schwedischen Zeitungen sind auch die norwegischen dieser Ansicht."

Start zum Europa-Rundflug

In den frühesten Morgenstunden gingen die Teilnehmer am Europa-Rundflug auf ihre lange Reise, die sie über Königsberg, Berlin, Köln zunächst nach Paris führt. Die technischen Prüfungen sind beendet; auch die Ergebnisse der Brennstoff-Verbrauchsprüfung liegen jetzt vor. Im allgemeinen hat es hiernach kaum wesentliche Veränderungen im Gesamtklassement gegeben, doch konnten die führenden Polen ihren Vorsprung merklich erhöhen. Vor Beginn des großen Fluges führte der Pole Bajan mit 994 Punkten vor seinen Landsleuten Karpinski (954) und Plonczynski (953) Punkten. An vierter und fünfter Stelle liegen die Deutschen Oblt. Seidemann (939) und G. Hubrich (936), denen mit Buczynski und Florjanowicz wiederum zwei Polen folgen.

Die bisherige Rangliste:

1. Bajan (Polen, RWD 9) 994 P.; 2. Karpinski (Polen, RWD 9) 954 P.; 3. Plonczynski (Polen, RWD 9) 953 P.; 4. Seidemann (Deutschland, Fieseler F 97) 939 P.; 5. G. Hubrich (Deutschland, Fieseler F 97) 936 P.; 6. Buczynski (Polen, RWD 9) 920 P.; 7. Florjanowicz (Polen, RWD 9) 919 P.; 8. Anderle (Tschechei, RWD 9) 915 P.; 9. Ambruz (Tschechei, A 200) 915 P.; 10. W. Hirth (Deutschland, Fieseler F 97) 911 P.; 11. Grzeszczyk (Polen, PZL 26) 907 P.; 12. W. Bayer (Deutschland, Fieseler F 97) 902 P.; 13. Balcec (Polen, PZL 26) 899 P.; 14. W. Funck (Deutschland, BFW 108) 895 P.; 15. W. Stein (Deutschland, Klemm KL 36) 891 P.; 16. Wlodarkiewicz (Polen, PZL 26) 890 P.; 17. Jacek (Tschechei, A 200) 890 P.; 18. G. Pasewaldt (Deutschland, Fieseler F 97) 885 P.; 19. Skrzypinski (Polen, RWD 9) 883 P.; 20. Dudzinski (Polen, PZL 26) 875 P.; 21. K. Francke (Deutschland, BFW 108) 859 P.; 22. Th. Osterkamp (Deutschland, BFW 108) 850 P.; 23. F. Morzick (Deutschland, Klemm KL 36) 840 P.; 24. Gedgowd (Polen, PZL 26) 839 P.; 25. Ernst Krüger (Deutschland, Klemm KL 36) 815 P.; 26. K. Eberhard (Deutschland, Klemm KL 36) 812 P.; 27. Mc. Pherson (England, Puß Moth) 788 P.; 28. Colombo (Italien, Breda) 745 P.; 29. Francois (Italien, Bergamo PS 1) 732 P.; 30. Tessore (Italien, Breda) 697 P.; 31. De Angeli (Italien, Breda) 671 P.; 32. Sanzin (Italien, Breda) 559 P.

Tennisbeginn am Lido

Cilly Außem spielte und gewann

Das von elf Nationen, darunter auch Deutschland, beschickte internationale Tennisturnier am Lido in Venedig hat seinen Anfang genommen. Deutscherseits trat bisher erst Cilly Außem in Aktion, die im Damen-Einzelspiel um den Pokal des Königs von Schweden einen überlegenen 6:1-6:1-Sieg über die junge Französin Albert davontrug. In ähnlicher Weise gewannen auch die Damen Adamoli, Deutsch, Valerio und Manzutto ihre Vorrundenspiele gegen meist unbekannte Gegnerinnen.

Neusel — Petersen in London?

Gegenwärtig sind Verhandlungen im Gange, die den Abschluß eines Kampfes zwischen Walter Neusel und dem englischen Schwergewichtsmeister Jack Petersen zum Ziele haben. Die Begegnung soll im Laufe des Winters in London steigen, und man ist in England allgemein der Ansicht, daß Neusel trotz der Niederlage gegen Schmeling nicht an Zugkraft verloren hat. Der endgültige Abschluß dieses Treffens hängt allerdings davon ab, daß Petersen am kommenden Montag, den 10. September, in London gegen den Kanadier Larry Gains gewinnt.

Drei Pferde im toten Rennen

Einen prächtigen Endkampf bekamen am Mittwoch die Besucher der Pferderennen auf der Pariser Bahn Chantilly zu sehen. In einem von 14 Pferden bestrittenen Ausgleich kämpfte fast die Hälfte der Bewerber in Linie bis ans Ziel. Das Ende war so knapp, daß die Richter auf totes Rennen zwischen den drei ersten Pferden Tranche Montagne, Avermonde und Delighted erkannten. Nur einen Hals zurück kam Dean Swift als Vierter ein und ihm folgten nur durch je eine Kopflänge getrennt Fanoise und Delicia. Nicht nur die Zuschauer waren von dem Ausgang des Rennens begeistert, auch der Handicaper durfte auf seine großartig gelungene Arbeit mit Recht stolz sein.

Deutscher Verein polnischer Meister

Der deutschstämmige 1. Kattowitzer Schwimm-Verein verteidigte seinen Titel als polnischer Wasserballmeister abermals erfolgreich. Im Endkampf schlugen die Kattowitzer die Mannschaft von Cracovia Krakau überlegen mit 8:1 Toren. Die polnische Meister-Sieben setzt sich durchweg aus jüngeren Spielern zusammen, so daß die Gewähr besteht, daß der Titel noch lange im Besitz der Oberschlesier bleibt. Aus den Reihen des 1. Kattowitzer SV ist übrigens der Meisterschwimmer Otto Wille (TV Gleiwitz) hervorgegangen.

Rugby-Termine

Aus dem Rugby-Lager sind jetzt einige interessante Wettspielabschlüsse bekannt geworden. So weilt der SC Neuenheim am 7. Oktober in Frankfurt beim dortigen SC 1880, der Ende November zu Hause weiter die RG Heidelberg empfangen will. Am 21. Oktober dagegen treffen die Frankfurter in Heidelberg auf die RG Heidelberg, acht Tage später ebenfalls in der Neckarstadt auf den Heidelberger RK. Das Rückspiel findet am 25. November in Frankfurt statt. Ende September will weiter Fortuna Düsseldorf zu zwei Spielen nach dem Mainzbiet kommen, doch wurde hierfür ebensowenig schon endgültig abgeschlossen wie für den Plan des SC 1880 Frankfurt, im Herbst eine Wettspielreise nach England zu machen.

Hans Stuck der Schnellste in Monza

Reges Training auf der Todesbahn

Am Donnerstagmorgen gab es auf der Autorennbahn in Monza regsten Trainingsbetrieb. Nahezu alle Fahrer, die zum „Großen Preis von Italien" gemeldet sind, waren zur Stelle und absolvierten schnelle Runden. Geradezu phantastisch muten die Zeiten und Geschwindigkeiten an, die bereits jetzt erzielt wurden. Die deutschen Fahrer, die übrigens mit am eifrigsten ihrem Training oblagen, waren besonders schnell. Hatte am Mittwochnachmittag Caracciola seinen Mercedes in 2:20 Minuten um die schwierige Bahn gejagt, so schoß diesmal Hans Stuck auf Auto-Union den Vogel ab. In 2:14 erzielte er die bisher schnellste Trainingszeit. Sie entspricht einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 115 Stundenkilometern. Das ist aber noch nicht alles. Rennmanager Walz meint, daß im Rennen selbst Geschwindigkeiten bis zu 120 Stundenkilometer erzielt werden würden. Und das auf einer Bahn, auf der in einer Haarnadelkurve nur 35 Stundenkilometer gefahren werden können und deren übrige zahlreichen, schwierigen Kurven ebenfalls beträchtliche Geschwindigkeitsminderungen bedingen. Von Mercedes und Auto-Union waren außer Caracciola und Stuck noch Fagioli und Henne sowie Sebastian und Momberger auf der Strecke. Die Scuderia Ferrari hatte Varzi, Chiron, Graf Trossi und Marinoni zum Training beordert, die aber ebenso wie die übrigen Fahrer nicht so intensiv wie die Deutschen am Werk waren. Nuvolaris neuer Maserati ist übrigens immer noch nicht zur Stelle. Von Bugatti hört man, daß eine Neukonstruktion an Rädern und Bremsen erstmalig im Rennen des kommenden Sonntags ausprobiert werden soll.

Feldbergrennen zum Abschluß

Auf der Straße Oberursel—Schmitten wird am Sonntag, 9. September, das Feldbergrennen durchgeführt, das den Abschluß einer an Ereignissen so reichen Motorsportsaison darstellt. Noch einmal benutzt ein großer Teil bekanntester Fahrer die Gelegenheit, sich miteinander zu messen, und so findet man auf der Starterliste Namen wie Geiß, Kahrmann, W. Winkler, H. Winkler alle auf DKW, Frentzen (Bonn), Kohlink, Looß, Schanz, alle auf Imperia, in der Elst (Gladbach) auf Audae, Dürr (Ludwigsburg), Bodmer (Ebingen) beide auf Norton, Schindel (Weigelsdorf) auf AJS, Mansfeld (Breslau) auf BMW, Möritz (München) auf Victoria, Bahl (München) auf Douglas und Detert auf NSU. Die Wagenfahrer sind durch Burggaller (Berlin) auf Austin und Bugatti, Brudes (Breslau) auf MG, Hartmann (Budapest) auf Bugatti, von Delius (Berlin), Wimmer (Kappelrodeck) beide auf Roller, Briem (Ludwigsburg) auf Amilcar vertreten. Hierbei werden übrigens Renn- und Sportwagen nicht getrennt gewertet.

San Sebastian mit Deutschen

Die 17 Kilometer lange La Sarthe-Rundstrecke bei San Sebastian ist am 23. September Austragungsstätte des 510 Kilometer (30 Runden) langen Automobilrennens um den „Großen Preis von Spanien", an dem sowohl Mercedes-Benz als auch die Auto-Union teilnehmen werden. Als Fahrer der deutschen Fabrikate gelten Caracciola, Henne und Fagioli, bzw. Stuck, Momberger und Prinz zu Leiningen. Varzi, Chiron und Graf Trossi werden die drei Alfa-Romeos der Scuderia Ferrari steuern, während Nuvolari wieder seinen Maserati fährt. Von Bugatti sollen drei Neukonstruktionen am Start erscheinen.

Ferrari sucht Nachwuchs

Aus englischen Blättern erfährt man, daß Signore Ferrari auf der Suche nach neuen Fahrern sich an die beiden Engländer Freddy Dixon und Brian Lewis gewandt hat. Anscheinend soll die durch die Todesstürze Borzacchinis (1933) und Guy Moll (1934) entstandene Lücke in der Streitmacht des Italieners nunmehr ausgefüllt werden. Die beiden Briten haben sich eine Entscheidung noch vorbehalten.

TB Germania auf dem Saar-Turnier

Wie im vergangenen Jahre beteiligte sich auch diesmal wieder die Hockeyabteilung des TB Germania Mannheim an dem Saarturnier, das von dem rührigen TV 1846 Frankenthal veranstaltet wurde. Das Turnier war in sportlicher Hinsicht ein wohlgelungener Auftakt der neuen Spielzeit, wenn auch die etwas ungünstigen Platzverhältnisse ein einwandfreies Hockeyspiel nicht zuließen. Andererseits zeigte die Veranstaltung das enge Verbundensein der Brüder von der Saar mit ihrem Mutterlande, zu dem sie sich mit Leib und Seele bekennen.

Die Spiele wurden am Samstagnachmittag von den Damen des TV Frankenthal und TV Germania eröffnet.

Am Sonntag wurden die Spiele von den zweiten Mannschaften von Frankenthal und Germania eingeleitet. Hierauf trat Germania gegen St. Ingbert an und konnte mit 3:1 Toren nach reichlichem Schußpech als Sieger hervorgehen. Im nächsten Spiel standen sich Frankenthal und Saar 05 gegenüber. Dem technisch reif spielenden Turnverein war der Sieg nicht zu nehmen. Mit 4:0 Toren mußten sich die Gäste aus Saarbrücken ihrem Gegner beugen. Am Nachmittag errang die zweite Damenelf von Germania gegen Frankenthal 2 einen 2:0-Sieg. Zum Abschluß des wohlgelungenen Turniers spielte die erste Damenelf von Frankenthal gegen Saar 05 Saarbrücken, das durch zwei Germaniaspielerinnen verstärkt war, und konnten sicher 3:0 gewinnen.

Ergebnisse:

Germania M'heim — TV F'thal D. 1	2:4
TV Frankenthal — Viktoria 09 St. Ingbert	2:0
Germania M'heim — Saar 05 S'brücken	2:1
Germania M'heim — TV Frankenthal 2	2:4
Germ. M'heim — Viktoria 09 St. Ingbert	2:1
TV Frankenthal — Saar 05 S'brücken	4:0
Germania M'heim — TV F'thal D. 2	2:0
TV F'thal — Saar 05/Germ. komb. D.	3:0

Die Hockey-Abteilung der MTG rüstet

Am vergangenen Samstag fand sich die Hockey-Abteilung der MTG zusammen, um über das vergangene Spieljahr Rechenschaft abzulegen und sich für die neue Saison vorzubereiten.

Erfreulicherweise wird es in diesem Jahre möglich sein, annähernd 80 aktive Hockeyspieler, d. h. 4 Herren-, 2 Jugend- und eine Damenmannschaft für die Farben der MTG ins Feld zu schicken. Das Hauptaugenmerk wird sich besonders auf die Entwicklung der ersten Mannschaft, die, im allgemeinen gesehen, in der gleichen Besetzung des Vorjahres ihre Aufstellung erfahren wird, richten. Lediglich der Ausfall des Repräsentativspielers Eugen Junge dürfte sich etwas auswirken, was aber durch heranziehen jüngerer Kräfte wieder auszugleichen ist.

Daß die relativ junge Elf noch weitere Entwicklungsfähigkeiten in sich trägt, beweist die letztjährige Verfeinerung der Spielkultur. Erfolge gegen stärkste Vertreter des Hockeysports wie HC Heidelberg (1:1), Etuf Essen (1:1), TV Sachsenhausen (3:4) sind keine Zufälligkeiten, sondern Beweise für das nunmehr gefestigte Können der Mannschaft. Es wird in diesem Jahr nun das Ziel anzustreben sein, sich endgültig einen Platz unter den führenden süddeutschen Hockeyklubs zu sichern.

Ihre Tätigkeit beginnt die MTG am 16. September in Heidelberg gegen TG 78 Heidelberg und wird acht Tage später wiederum dorten auf den HC Heidelberg treffen. Nachdem die Mannschaft sich am kommenden Sonntag in einem Trainingsspiel gegen TFC Ludwigshafen einer letzten Prüfung unterzieht, wird sie also gleich zu Anfang zwei schweren Spielen entgegensehen müssen. An dem Ausgang derselben dürfte man allgemein interessiert sein.

Förderung des Obstbaues

Mehr als bisher sollen die Tagungen der Vertreter der Bezirksobstbauvereine in Baden nicht nur theoretischen Erörterungen gewidmet sein, sondern Lehrveranstaltungen werden. Darum ihre Verlegung in den Herbst, um an Hand der Ergebnisse der Ernte aus der Praxis für die Praxis zu lernen, Erfahrungen auszutauschen, neue Anregungen zu empfangen und sich schließlich auch durch Erfolge überzeugen zu lassen. Der Anfang ist gemacht.

Es war ein glücklicher Gedanke, die diesjährige Tagung mitten in einen wahren Obstgarten, in den Linzgau, nach Salem zu verlegen. Rund 300 Vertreter der badischen Vereine und Führer und Freunde des Obstbaues aus benachbarten Ländern hatten sich bereits am Vortag eingefunden, der die Teilnehmer zu einer internen Versammlung abends vereinigte. Salem selbst trug aus diesem Anlaß reichen Flaggenschmuck. Mehr noch als dieses äußere Zeichen bewies die Gastfreundschaft der Bevölkerung, die allen auswärtigen Teilnehmern Privatquartiere ermöglichte, daß der Linzgau die Bedeutung des Obstbaues klar erkannt hat. Das ging auch klar aus den Begrüßungsreden hervor, die an diesem Abend gewechselt wurden.

Am Sonntagvormittag galt der erste Besuch der Tagungsteilnehmer den Stätten alter Kultur, die Salem im Mittelalter zu einem der bedeutendsten Orte im weiten Umkreis gemacht hatten, dem Münster — dem Alabasterwunder — und dem Schloß des Markgrafen von Baden, dem früheren Kloster. Dann ging es hinaus in die Obstgärten der markgräflichen Verwaltung. Vor allem erregte die ausgezeichnete Baumpflege berechtigtes Aufsehen. Kaum in einer anderen Gegend als gerade am Bodensee tritt der Gegensatz deutlicher in Erscheinung, daß der Süden sich bisher mehr der Baumpflege widmete, während der Norden den Hauptwert auf Marktorganisation und Absatz legte. Gerade das Bodenseegebiet ist darin vorbildlich. Ein Drittel sämtlicher in Baden stehenden Baumspritzen finden wir im Kreis Konstanz. Das beweist genug.

Der Nachmittag führte über 1000 Obstzüchter im sogenannten Obstspeicher zusammen. Ein riesiger Raum, diese alte Zehntscheuer, uns Bauern eine Erinnerung besonderer Art. Hier lieferten einst die 19 altsalemischen Gemeinden ihren Zehnten an Getreide ab. Heute sitzt der Standesherr, „Markgraf Berthold" von Baden am Vorstandstisch, ebenso „Graf von Bodman", dessen Obstanlagen besten Ruf genießen. Reichsnährstand, verschiedene Landesbauernschaften, Reichs-, Staats- und Kreisverwaltungen sind ebenfalls vertreten. An langen Tischen sitzen die Obstzüchter des Linzgaues, zwischen ihnen die Vertreter der badischen Bezirksobstbauvereine. Ein Wille ließ sie hier zusammenkommen: Förderung des Obstbaues in gemeinsamer Aussprache, im Austausch der Erfahrungen. Neue Anregungen geben die beiden Referate.

Der Leiter der Hauptabteilung II, Fr. Schmitt-Karlsruhe sprach über das Thema: Der Obstbau im Reichsnährstand. Er verstand es vor allem, den Versammelten einmal klar zu machen, welche Bedeutung dem Obstbau nicht nur in Baden, sondern im Rahmen der Volkswirtschaft überhaupt zukommt und den Weg zu zeigen, den der Reichsnährstand sich vorgezeichnet hat, um einen gesunden Bauernstand in Deutschland als Garant der Zukunft des deutschen Volkes zu schaffen. Aus der Tatsache heraus, daß Baden als das Land mit ausgeprägtesten kleinbäuerlichen Besitz ohne den Obstbau gar nicht existieren kann, ergibt sich sein Führungsanspruch auf diesem Gebiet. Für Baden ist eine Mißernte im Obstbau ein Fehljahr schlechthin. Die Forderungen, die sich daraus ergeben, sind: Fest- oder Mindestpreise, die dem Bauern den Ersatz des Aufwandes gewährleisten, Regelung des Zwischenhandels durch Ausmerzung der unreellen Händler, Herabsetzung der Handelsspanne infolge Wegfall des Risikos für den lebensfähigen reellen Handel nach dem Grundsatz: Großer Umsatz, kleiner Nutzen, also Konzessionierung und Kontingentierung des Handels, Einführung des Schlußscheines. Auf dem Gebiet der Schädlingsbekämpfung ergibt sich die Forderung der systematischen Spritzung zur möglichsten Vermeidung von Mißernten. Dann gilt es vor allem auch, die in Baden noch fehlenden sieben landwirtschaftlichen Berufsschulen einzurichten, darunter eine Obstbauschule. Strengste Bestrafung des Obstdiebstahles ist notwendig, damit das Obst auch bis zur vollen Reife hängen bleiben kann. Die weltanschauliche Schulung unseres Bauerntums im allgemeinen darf dabei nicht vergessen werden.

Die Fortschritte in der obstbaulichen Schädlingsbekämpfung waren Gegenstand der Ausführungen des Regierungsbotanikers Dr. Kotte-Augustenberg. Wissenschaftliche Forschungsergebnisse läßt Baden aus den letzten Jahren leider vermissen. Die erfreuliche Tatsache steht fest, daß die großen Linien der Schädlingsbekämpfung heute klar vor uns liegen. Aus der Zeit des Experimentierens und der großen Enttäuschungen ist der Obstbau heraus. Wohl harren noch viele Fragen der Lösung, aber diese wird nicht lange auf sich warten lassen. Die wissenschaftlichen Forschungen in Nachbarländern über die Lebensweise der wichtigsten Schädlinge geben uns wertvolle Fingerzeige auf diesem Gebiet. In der Schädlingsbekämpfung kann man nicht nach allgemein gültigen Rezepten arbeiten, sondern sie ist die Arbeit des Praktikers, der mit beiden Beinen in dieser Arbeit steht und das richtige Fingerspitzengefühl dafür in langer Arbeit erworben hat.

Briefe aus der Breisgauhauptstadt

Der Monat August brachte den Hauptstrom des Fremdenverkehrs. Vorab waren es außerordentlich viele Ausländer, die die Pforten des Schwarzwaldes als Ausgangspunkt für ihre Ausflüge in die Berge wählten. Aber auch viele Deutsche waren in Freiburg zu Gast, und man kann feststellen, daß die Besuchsziffer in diesem Jahr erfreulich hoch war. Die Besucher aus dem Ausland werden sich bei ihrem Aufenthalt in Deutschland selbst von der Unwahrheit der immer wieder verbreiteten Greuelmären überzeugt haben und in ihrer Heimat berichten können, daß wie in keinem anderen Land der Welt in unserem deutschen Vaterland jeder ruhig seiner Arbeit nachgeht. Leider gibt es unter den ausländischen Besuchern einige, die ihren Aufenthalt dazu benutzen, später in den Zeitungen ihrer Heimat die haarsträubendsten Schauergeschichten aufzudichten, wahrscheinlich, um von sich reden zu machen. Oder entstehen solche „Augenzeugenberichte" am Schreibtisch irgend eines jüdischen Schmierfinken? Man höre und staune, was eine Mademoiselle Madeleine Darin, Tochter eines Hauptmanns der Reserve in Cholet, Studierende an der Faculté der Schriften in Rennes, nach dem „Journal" vom 28. August 1934, Seite 3, in unserem Freiburg erlebt haben will:

„Letzten Sonntag verließ ich die Familienpension, in der ich wohne, so oft ich in Deutschland reiste. Diese Pension liegt gegenüber dem „Braunen Haus" in der Schwabentorstraße. Zahlreiche SS-Leute standen auf dem Trottoir, zahlreicher als gewöhnlich, weil an dem betreffenden Sonntag Wahl war. Einer dieser Männer kommt auf mich zu und fordert mich im Befehlston auf zu schreien: „Heil Hitler". Ich weigere mich; er besteht darauf, ergreift mich brutal bei den Armen und wiederholt: „Schrei Heil Hitler!" Ich weise ihn wieder zurück und sage: „Ich bin eine Ausländerin." „Ja, ja", entgegnet der Nazi, „eine Französin" und setzt hinzu: „Das ist eine Straßendirne!" Der Mann ließ mich nicht los. Einer seiner Kameraden kommt hinzu, bald weitere, und schnell bin ich umringt von einer immer lästiger werdenden Bande, die mich brutal aufforderte: „Schrei Heil Hitler!" Ich weigere mich ständig. Ein Vorübergehender kommt hinzu und erreicht, daß man mich losläßt. Ich laufe in meine Pension und weine auf meinem Bett lange Zeit vor Wut und Erregung. Den anderen Tag verließ ich Freiburg. Fräulein Darin trägt noch heute die Merkmale der wilden Angreifer auf ihren Armen."

Arme Madeleine! Wir haben auch geweint, als wir das „Journal" gelesen haben. Die Geschichte hat uns so erschüttert, daß wir der Sache sofort nachgegangen sind, und da haben wir festgestellt, daß die Anwesenheit eines Fräulein Darin in einem Freiburger Hotel, einer Pension oder dergleichen in der angegebenen Zeit trotz eingehender Untersuchung nicht nachzuweisen ist. Eine Familienpension gibt es in der Gegend überhaupt nicht.

2prozentige Zinssenkung für landwirtschaftliche Hypotheken läuft am 30. September ab

Zu der sehr wichtigen Frage des landwirtschaftlichen Hypothekenzinssatzes wird vom Deutschen Gemeindetag darauf hingewiesen, daß die Papen-Regierung seinerzeit den Zinssatz für langfristige landwirtschaftliche Forderungen nicht endgültig um 2 Proz. gesenkt, sondern nur auf zwei Jahre, bis zum 30. September 1934, gestundet habe. Die Hoffnungen, daß das allgemeine Zinsniveau sich bis zu diesem Termin sehr stark gesenkt haben würde, haben sich nicht verwirklicht. Jedoch seien inzwischen gesetzliche Maßnahmen getroffen, die grundsätzlich die Lage der Landwirtschaft erleichterten. Die Entschuldungsgesetzgebung solle die Landwirtschaft wieder auf eine gesunde wirtschaftliche Grundlage stellen. Mit diesem Ziele wäre es aber nicht vereinbar, so heißt es in der Stellungnahme, wenn man die landwirtschaftlichen Hypothekenzinsen wieder mit ihrer ursprünglichen Höhe von in der Regel 6½ Proz. in Geltung treten lassen wollte. Die weitere Zinsstundung unter Zuschlag der gestundeten Zinsen zum Kapitalbetrag sei auch nicht ohne weiteres denkbar. Bei der ganzen schwierigen Problemstellung sei es begrüßenswert, daß im Reichswirtschaftsministerium ein Mann entscheidend bei der Lösung dieser Frage mitzusprechen habe, der durch größte Sachkenntnis auf dem Gebiete des Kreditwesens auch das höchste Vertrauen zu einer im gesamtwirtschaftlichen Interesse besten Lösung dieser Frage beanspruchen dürfe.

Ausstellung „Heimarbeit im Badnerland"

Walldürner Lebkuchen

Einer der noch wenigen auf uns gekommenen Bräuche alter Volkskunst im Frankenland ist die Herstellung der Walldürner Lebkuchen. Kein Kirchenfest, keinen Jahrmarkt gibt es in dieser Gegend des Baulands, bei dem nicht in bunten Ständen zierlich ausgelegt Walldürner Honig- und Lebkuchen dargeboten werden, von rundlichen Lebkuchenweibern aus der Umgegend mit großen Tragkörben oder vom „Lebkuchenbähnle" zwischen Seckach und Amorbach herangebracht.

Das Backen von Lebkuchen geht auf uralte Volkssitte zurück. Schon die alten Römer genossen an hohen Festtagen mit Honig gebackene Brote und brachten sie als Opferspeise den Göttern dar. Auch die alten Germanen bucken um die Wintersonnenwende einen ähnlichen Opferkuchen. Der Brauch lebte auch nach Einführung des Christentums weiter und wurde besonders in Klöstern und an den Höfen gepflegt.

Die erste Lebkuchnerzunft wird um das Jahr 1530 in der Nürnberger Stadtchronik erwähnt. Im Jahre 1697 verordnete der Rat dieser Stadt, daß kein Meister des andern Modell führen dürfe. Aber auch eine Reihe anderer mittelalterlicher Städte pflegte die Herstellung von Lebkuchen und erwarb sich damit einen besonderen Ruf. Altem Brauch gemäß mußte ein solcher Honig- oder Opferkuchen mit Beigaben, wie Blumen, Beeren oder Früchten geschmückt oder besteckt sein. Der Teig wurde früher in Holzformen, die sich der Lebkuchner selbst erfinden und stechen mußte, gedrückt und dann gebacken. Das Ortsmuseum in Walldürn zeigt noch eine Reihe solcher herzförmiger Lebkuchenmodelle aus der Zeit um 1800 mit reizvollem Ornament, Formen, die die Grundlage zu den heutigen Walldürner Herzen bilden, wie sie uns die derzeitige Ausstellung im Karlsruher Landesgewerbeamt zeigt.

Heute werden diese früher von Hand in Formen gepreßte Lebkuchen größtenteils fabrikmäßig hergestellt, ihre Ornamente aber nach wie vor von Hand mit buntem Zuckerguß aufgesetzt. Eine andere Art einer erst in neueren Zeiten aufgenommenen Verzierung besteht neben der Schmückung mit Handzuckerguß in dem Bekleben der Herzen und Kuchen mit süßlichen Oeldruckbildchen. Diese Verzierungsweise ist als Zutat indessen zu verwerfen, macht die Ware in ihrer äußerlichen Wirkung minderwertig, und nimmt ihr den stofflichen Reiz eines leckeren Gebäcks. Die kitschigen und verlogenen Bildchen stehen außer allem organischen Zusammenhang mit dem Backwerk und wirken als nicht eßbarer Fremdstoff bei Genuß des Lebkuchens abstoßend. Was könnte das Gebäck gewinnen und seinen Reiz steigern, was könnte hier eine reiche, lebendige Ornamentik sich auswirken, wenn diese billige Bildaufkleberei unterbliebe und der Lebküchner in einem frischen, ursprünglichen Aufmalen und materialgerechten Aufgießen des Schmuckes seiner Phantasie freien Lauf lassen würde! Mit den aufgeklebten Zichoriebildchen verklebt man auch die Phantasie des schaffenden und gestaltenden Menschen. Hier gilt es, wieder zurückzukehren in die Bahnen altbewährter sachlicher Ueberlieferung und einer einfachen, gesunden und lebendigen Volkskunst.

Badischer Volksgenosse!

Auch du sollst das Meer erleben, auch du wirst auf der endlosen Weite des Wassers Ruhe und Erholung finden. Eine Hochseefahrt auf einem modern und zweckmäßig eingerichteten Lloyd-Dampfer ist auch für dich ein Erlebnis, an das du gerne zurückdenken wirst!

Das Gauamt Baden der NSG „Kraft durch Freude" veranstaltet vom 16. bis 22. September 1934 eine Seefahrt auf dem Dampfer „Stuttgart", an der du dich beteiligen sollst. Für 54 Mark fährst du zum englischen Kanal, zur englischen und französischen Küste und zurück nach Emden. Die Seefahrt geht ab Bremerhaven.

Melde dich sofort an deine DAF oder „Kraft durch Freude" - Dienststelle. Rascheste Meldung sichert dir bestimmte Teilnahme!

Geheimrat Strecker gestorben

Heidelberg, 6. Sept. Im 77. Lebensjahr ist hier Geheimrat Dr. Karl Strecker, ordentlicher Honorarprofessor für technische Physik an der Heidelberger Universität, Präsident a. D., Geh. Oberpostrat und Vortragender Rat im Reichspostamt verschieden. Mit ihm ist ein Pionier der gesamten Fernmeldetechnik dahingegangen. Seiner unermüdlichen Schaffenskraft ist der Ausbau des deutschen Fernsprech- und Funkwesens und des Nachrichtenwesens der Reichspost wesentlich zu verdanken. Mit Grawinkel begründete er das Telegrapheningenieurbüro des jetzigen Telegraphenversuchsamtes in Berlin. Zuletzt war er Präsident der Telegraphischen Reichsanstalt in Berlin und lebte seit einer Reihe von Jahren in Heidelberg.

Tagung des Verbandes deutscher Vereine für Volkskunde

Am 16. und 17. September findet in Heidelberg eine Tagung des Verbandes deutscher Vereine für Volkskunde statt. Nach einem Begrüßungsabend am Sonntag, 16. September, beginnt die Tagung mit einer Sitzung der Abgeordneten im Senatssaal der neuen Universität am Montag, 17. September. Anschließend finden im deutschen Seminar Vorträge statt über: „Die Welt des deutschen Bauern im Lichte volkstümlicher Forschung". Der Nachmittag sieht Beratungen über „Die Stellung der Volkskunde in der Schule" vor. Am Abend findet in der Aula der Alten Universität eine öffentliche Versammlung statt, in der Ministerialrat Prof. Dr. Fehrle sprechen wird.

Verborgene Kunstwerke

Bad Rappenau, 6. Sept. Bei der Erneuerung des Verputzes auf der Nordseite des hiesigen Schlosses entdeckte man am Nordostturm kunstvolle Steinhauerarbeiten im Renaissancestil. Sie wurden wieder freigelegt und künden nun von der Kunstfertigkeit einer früheren Zeit.

Der 70 000. Kurgast

Baden-Baden, 6. Sept. Am 1. September d. J. hat die Besucherzahl unseres Heilbades 70 000 überschritten, während im vorigen Jahr am gleichen Tage die Besucherzahl 45 297 betrug. Die Bäder- und Kurverwaltung hat dem 70 000. Besucher als Erinnerungsgabe eine Radierung von Baden-Baden mit einer entsprechenden Widmung überreicht.

Pfälzer!

35 000 Winzerfamilien leben in der Pfalz unmittelbar vom Weinbau, dazu kommen weitere Tausende, die mittelbar durch ihn ihr Brot verdienen. Diesen Volksgenossen und dem Ansehen unserer schönen Pfalz dient ihr, wenn ihr darauf seht, daß überall einwandfreier Pfalzwein ausgeschenkt wird. Zeigt durch tätige Mitarbeit, daß ihr gewillt seid, euren Volksgenossen vom Weinbau zu helfen.

Aus der Deutschen Arbeitsfront

Edingen. Die Geschäftsstelle der DAF befindet sich ab 1. September 1934 in der Neckarhäuser Straße 7. Sprechstunden: Mittwoch und Samstags von 8 Uhr ab.

Früher an der Schreibmaschine - heute Führerin des Haushalts

„Komm mit! Du wirst sehen, daß Deine Befürchtung, früher berufstätige Mädchen verstünden nichts vom Haushalt, Unfug ist."

„Schnell fertig und gut sagen Sie? Ich kann Ihnen mit Glücksklee noch viele andere Leckerbissen machen, die auch nicht länger dauern."

„Man lernt alle Möglichkeiten auszunutzen, um Gutes zu bieten. Glücksklee hat mir schon als Junggesellin das Leben erleichtert, heute käme ich ohne sie garnicht mehr aus."

Für die mit Geld und Zeit gleich sparsame Hausfrau ist Glücksklee, die ungezuckerte, konzentrierte Milch, eine bedeutende Erleichterung. Glücksklee Milch läßt sich auf Vorrat halten, verbessert Geschmack und Nährwert aller Speisen und Backwaren und wird verwandt, wo sonst Vollmilch oder Sahne gebraucht wird.

GLÜCKSKLEE

nur in der rot-weißen Dose

veredelte Holsteiner Vollmilch in praktischer Form

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Süddeutscher Tabakmarkt

Das Verkaufsgeschäft in inländischen Tabaken ist sogut wie tot, obwohl nicht abzusprechen ist, daß nach guten Qualitäten Nachfrage besteht. Die letzten Preise, die man hört, sind für Einlage Zigarrengut guter Qualität 115 RM., 120 je Zentner, sehr schöne Umblattpartien wurden über 120 RM. je Zentner gehandelt; helle Schneidegutpartien dürften für den Markt nicht mehr greifbar sein. Nur ab und zu findet man noch vereinzelt kleinere Grumpenposten, die dann je nach Beschaffenheit bewertet werden.

Die Ernte hat in ihrem weiteren Verlauf unzweifelhaft sehr große Fortschritte gemacht. In der badischen Hardt sind 34er Tabake so gut wie ganz unter Dach. Aus Friedrichstal wird schon schön getrocknetes Sandblatt gemeldet in guter Farbe. Leichter Regen könnte nichts schaden, um den Nachfärbeprozeß zu vervollkommnen. Sehr schön stehen die Tabake im Ried und im Hanauerland. Der größte Teil des Obergutes dürfte jetzt und in der nächsten Zeit eingebracht werden. Grumpen und Sandblatt sind schon beim Eigner. Leider haben dort die Hagelwetter einer Reihe von Gemeinden die Aussichten auf die Erträge ihrer Arbeit stark zunichte gemacht. Die Tabakernte des Oberguts hat auch im Unterland schon eingesetzt. Der Qualität nach sind die Tabake durch die günstigen Witterungsumstände gut geworden, die Pflanzen stehen hoch bei langen und feinadrigen Blättern.

Für die noch auf dem Felde sich befindenden Spätkabake wäre ein ausgiebiger Regen notwendig; dieser ist im einigen Bezirken des badisch-pfälzischen Gebietes niedergegangen. Es könnte damit der Blattentwicklung sehr geholfen werden, da immer noch 10—14 Tage ins Land gehen, ehe die Ernte einsetzt. Zu den Hagelpartien des badischen Oberlandes ist zu sagen, daß insofern eine Entschädigung für den einzelnen Pflanzer zu erwarten ist, als die meisten Tabake ganz bzw. nahezu reif waren und doch noch die Möglichkeit besteht, sie als gute Einlage zu verwenden. Im allgemeinen dürfte die Ernte 1934 für den größten Teil der Tabake mit sehr gut zu bezeichnen sein. Ein Teil der spät gepflanzten Tabake entspricht nicht voll den gewünschten Erwartungen. Immer und immer wieder beweist es sich, daß der Pflanzer, der den Anordnungen des Landesverbandes Folge geleistet hat, wesentlich günstiger gestellt ist als der Pflanzer, der nach seinem eigenen Kopf gewirtschaftet hat.

Zur Tabakernte 1933 sind jetzt folgende Zahlen bekannt geworden: Gesamtertrag 294 333 Dz., seit 1921 die höchste Erntezahl, der Hektarertrag wird mit 24.58 Doppelzentner genannt bei einem Durchschnittspreis von 116 RM. je Doppelzentner. Der Erntegesamtwert beträgt 34,15 Mill., die zulässige Anbaufläche von 1 196 614 Ar wurde fast genau eingehalten. Für den eigenen Hausbedarf bauten 11 647 Pflanzer auf 3257 Ar Tabak.

Frankfurter Abendbörse

Die Abendbörse hatte bei Eröffnung sowohl am Aktienmarkt als auch für festverzinsliche Papiere nur minimale Umsätze zu verzeichnen. Infolge der nur geringen Kundenaufträge hielt die Zurückhaltung bei der Kulisse an, zumal wirtschaftliche Anregungen fehlten. Die Kurse blieben etwa auf Basis des Berliner Schlußstandes behauptet. Am Auslandsrentenmarkt entwickelte sich in mexikanischen Anleihen und Scrips bei steigenden Kursen ziemlich lebhaftes Geschäft. Mexikaner fest.

Im Verlaufe konzentrierte sich das Interesse der Kulisse völlig auf mexikanische Anleihen, die bei größeren Umsätzen weiter anstiegen. Aktien und Deutsche Anleihen traten vollkommen in den Hintergrund und hatten kaum noch Umsätze aufzuweisen. Die Schlußkurse lagen im Vergleich zu Berlin uneinheitlich bei Abweichungen von 1/4—3/4 Proz. nach beiden Seiten.

An der Nachbörse nannte man Farden mit 147, 5proz. Äußere Goldmexikaner 12 1/4—12 1/2, 4proz. Goldmexikaner 8 1/4 Geld, 5proz. Silbermexikaner 6 1/2 Geld, 3proz. do. 5 1/4—5 1/2, Irrigationsanleihe 7 3/4—8.

Amsterdamer Devisenkurse

Amsterdam, 6. Sept. Berlin 5817 1/2, London 729 3/8, Neuyork 145 3/4, Paris 973 3/4, Belgien 3462 1/2, Schweiz 4820, Italien 1287 1/2, Madrid 2020, Oslo 3670, Kopenhagen 3252 1/2, Stockholm 3767 1/2, Prag 615. Privatdiskontsatz 9/16. Tägl. Geld 1/2, 1-Monats-Geld 1.

Märkte

Frankfurter Schlachtviehmarkt

Auftrieb: 56 Rinder, darunter 17 Ochsen, 2 Bullen, 17 Kühe, 20 Färsen, 1218 Kälber, 120 Hammel, 72 Schafe, 412 Schweine. Preise: Kälber Sonderklasse gestrichen; andere Kälber: 46—47, 39—45, 33—38, 25—32; Hammel: 32—34, 29—31, 25—28; Schafe: 30—32, 26—29, 22—25; Schweine: 51—53, 51—53, 48—53, 46—51. Marktverlauf: Kälber, Hammel und Schafe ruhig, ausverkauft; Schweine lebhaft, geräumt.

Mannheimer Kleinviehmarkt

Zufuhr: 32 Kälber, 13 Schafe, 12 Schweine, 186 Ferkel und 400 Läufer. Kälber, Schafe und Schweine nicht notiert. Ferkel bis 6 Wochen 8—10, über 6 Wochen 14—20; Läufer 21—24 RM. Marktverlauf: Ferkel und Läufer ruhig, Kälber mittel, geräumt.

Badische Schweinemärkte

Kandern. Auftrieb 35 Milchschweine. Preise pro Paar 18—24 RM. Handel schleppend. Verkauft wurde nur die Hälfte. — Schopfheim. Auftrieb 120 Milchschweine, 75 Läufer. Preise: Milchschweine 5—6, Läufer 12—22 RM. Der Markt wurde trotz der erstaunlichen Preise nicht geräumt.

Pfälzische Vieh- und Schweinemärkte

Landau. Auftrieb: 78 Stück Großvieh, 15 Kälber, 566 Ferkel, davon 208 Läufer und 358 Milchschweine. Preise: Kälber 32—35 Pfg. pro Pfund, lebend, geringer Ueberstand; Ferkel 16—30 Mark je Paar, nach Größe. Marktverlauf: schleppend, großer Ueberstand. — Kirchheimbolanden. Zufuhr: 193 Ferkel. Milchferkel 9—12, für 4—6 Wochen alte Tiere 12—15, für 6—8 Wochen alte Tiere bis 20 RM. das Stück.

Maxdorfer Gemüsegroßmarkt

Preise per Zentner. Absatz und Nachfrage flott. Zufuhr ca. 825 Zentner. Erbsen 8—10, Bohnen 5—9, Karotten 2—2,5, Zwiebeln 3,5—4,5, Gurken 1. S. 2 bis 2,5, 2. S. 0,40, Tomaten 1—1,5, Weißkraut 2—3, Wirsing 8, Rotkraut 8, Salat 100 Stück 3—5 Mk.

Hamburger Metall-Notierungen

Hamburg, 6. Sept. In RM. per 100 Kilogr. Kupfer: Tendenz: kaum behauptet; Sept. 40,50 Br., 39,50 Gl.; Okt. 39,75 Br., 39,50 Gl.; Dez. 40,75 Br., 40,25 Gl.; Jan. 40,50 Br., 40,25 Gl.; Febr. 41 Br., 40,50 Gl.; März 41,25 Br., 41 Gl., 41 bez.; April 42 Br., 41,25 Gl.; Mai 42,50 Br., 41,50 Gl.; Juni 42,75 Br., 41,75 Gl.; Juli 43,25 Br., 42 Gl.; Aug. 43,50 Br., 42,25 Gl. Banca- und Straits-Zinn: Tendenz: ruhig; Kontrakt für September, Oktober, November, Dezember, Januar, Februar je 305 nom. Br., 300 Gl.; Hüttenrohzink 20,75 Br., 20,25 Geld; Feinsilber (RM. p. Kilogr.) 45 Br., 42 Gl.; Antimon Regulus chines. (£ per To.) 31 Loco, 32,50 Abladung; Quecksilber (£ per Flasche) 11/17/6 Loco, 11/17/6 Abladung; Wolframerz chines. (in Sh.) 42 Abladung.

Mannheimer Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Weizen: 76—77 Kilo, Festpreise per Sept. W XV 20.00, W XVI 20.20, W XVII 20.50 plus 40 Pfg. Ausgleich. — Roggen: 72—73 Kilo, Festpreise per Sept. R XV 16.20, R XVI 16.50, R XIII 15.80 plus 40 Pfg. Ausgleich. — Gerste: Braugerste inl. (Ausstichware über Notiz) 19.50—21.00, Pfälzergerste —, Wintergerste und Industriegerste 18.00—19.50. — Futtergerste: 59—60 Kilo, Festpreise per Sept. G VII 15.20, G VIII 15.50, G IX 15.70, G XI 16.00 RM plus 30 Pfg. Ausgleich.

Hafer: 48—49 Kilo, Festpreise per Sept., H XI 15.20, H XIV 15.70, H XVII 16.00 plus 30 Pfg. Ausgleich. Mais m. S. 21.25, Raps 31.00. — Mühlennachprodukte: Preise wurden nicht notiert. Sonstige Futter-Artikel: Erdnußkuchen prompt 14.30, Sojaschrot 13.40, Rapskuchen 11.90, ausl., 11.40 inl., Palmkuchen 13.10, Kokoskuchen 15.10, Sesamkuchen —, Leinkuchen 15.15, Biertreber 17.00, Malzkeime 14.50—15.50, Trockenschnitzel —, Rohmelasse 9.00, Steffenschnitzel —.

Raufuttermittel: Wiesenheu, lose, neu 9.80 bis 10.60, Rotkleeheu —, Luzernkleeheu 10.50—11.00, Stroh, Preßstroh, Roggen-Weizen 2.50—3.20, Hafer-Gerste 2.50—3.20, gep. Stroh, Roggen-Weizen 2.20 bis 2.60, Hafer-Gerste 2.20—2.40 RM.

Mehle: Weizenmehle, Type 790 inl. W XVII 27.25, W XVI 27.15, W XV 27.25 RM jeweils plus 50 Pfg. Frachtausgleich. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent Auslandsweizen Aufschlag plus 3.00 RM per 100 Kilo, mit einer Beimischung von 10 Prozent Auslandsweizen Aufschlag plus 1.50 RM per 100 Kilo, Frachtausgleich 50 Pfg. für 15-To.-Ladungen. — Roggenmehle, Type 997, September-Lieferung R XVI 24.75, R XV 23.75, R XIII 23.25 RM, jeweils zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen bzw. der neue Reichsmühlenschlußschein maßgebend. Mehle für 100 Kilo zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation gemäß Anordnungen der Wirtschaftlichen Vereinigung. Bei Roggen, Weizen, Hafer und Gerste Auf- und Abschläge auf Grund der reichsgesetzlichen Regelung.

Auslandsgetreide

Rotterdam, 6. Sept. (Schluß.) Weizen: Sept. 3.67 1/2, Nov. 3.95, Jan. 4.15, März 4.20. — Mais: Sept. 75 1/4, Nov. 78 1/4, Jan. 79 1/4, März 82 1/4.

Liverpool 6. Sept. (Schluß.) Weizen: Tendenz: fest; Okt. 5.8 3/8, Dez. 6.0 1/4, März 6.2 1/2, Mai 6.3 1/4. Mais: Tendenz: stetig; cif. Plate per Sept. 23.7 1/2 v., Okt. 23.10 1/2 v., Nov. 24.3 v. Mehl: Liverpool Straights 21 1/2, London Weizenmehl 18—28 1/2.

Winnipeg, 6. Sept. (Schluß.) Weizen: Tendenz: stetig; Okt. 83 1/4, Dez. 84 3/8, Mai 89 1/4. Hafer: Okt. 47 1/8, Dez. 46 3/4, Mai 47 1/4. Roggen: Okt. 71 1/4, Dez. 72 1/4, Mai 74 1/2. Gerste: Okt. 60 3/8, Dez. 60 3/4, Mai 62 1/4. Leinsaat: Okt. 163 1/4, Dez. 164, Mai 167. Manitoba-Weizen: Loco Northern I 82 1/2, II 79 1/2, III 77 1/4.

Chicago/Neuyork, 6. Sept. (Schluß.) — Chicago, Terminpreise. Weizen: Tend.: stetig; Sept. 105 1/8—105 3/8, Dez. 108 7/8—108 1/4, Mai 107 1/8 bis 107 3/8. Mais: Tendenz: willig; Sept. 78 1/4, Dez. 80 1/4, Mai 82 1/4. Hafer: Tendenz: stetig; Sept. 53 1/4, Dez. 54 3/8, Mai 54 1/4. Roggen: Sept. 85 1/4, Dez. 87 1/2, Mai 89 1/4.

Chicago, Locopreise. Weizen, roter Winter-Sommer Nr. 2 107; Mais, gelber Nr. 2 82 1/2; Hafer, weißer Nr. 2 60; Gerste, Malting 80—120.

Neuyork, Locopreise. Weizen, Manitoba Nr. 1 91 1/8, roter Sommer-Winter Nr. 2 112 1/4, do. harter Nr. 2 117 1/2; Mais, neu, aufgenm. Ernte 85 3/4; Roggen, Nr. 2 fob N. Y. 89 1/2; Gerste, Malting 99 1/4; Mehl, Spring wheat clears 730—760.

Frankfurter Abendbörse

Tag	5. 9.	6. 9.
Younganleihe	—	—
1929	—	
Abl. d. Dt. Reiches	—	—
Neubesitz	—	—
do., Altbes. I 90 000	95,40	95,25
6% Dt. Reichsanl.	—	—
Ver. Stahlbonds	79,84	80,00
Schutzgebietsanl. 08	—	—
do v. 1909	—	—
do v. 1910	—	—
do v. 1911	—	—
do v. 1913	—	—
do v. 1914	—	—
Türk. (Bond.) Ser. I	—	—
do. Zoll	—	—
Ung. St.-Rte. 1913	—	—
do. Gold-Rte.	—	—
Lissab. Stadtanl. 86	54,50	54,00
Mexik. abzest.	—	6,36
5% Rum. vhtl. Rte.	—	—
4% do. do. do.	3,80	3,95
Bk. f. Brauindustrie	—	—
Bay. Hyp. u. W. Bk.	—	—
Allg. D. Cred. Anst.	—	—
Comm. u. Priv.-Bk.	65,00	—
Dt. Bk. u. Disconto	—	—
Dresdner Bk.	76,00	73,75
Reichsbank	155,25	—
Buderus Eisenw.	88,25	87,36
Harpener	105,00	105,00
Kali Aschersleben	—	—

Tag	5. 9.	6. 9.
Klöcknerwerke	—	78,00
Mannesmannröhren	72,12	71,75
Mansfeld Bergbau	—	—
Phönix Bergbau	47,75	48,00
Rhein. Braunkohlen	—	—
Rheinstahl	90,36	—
Laurahütte	—	—
Stahlverein	41,00	41,36
Accumulat Berlin	—	—
Allg. Kunst Unie (Aku)	67,00	65,75
AEG Stamm	—	27,75
Bekula	150,25	146,50
Bremen-Besigheim	—	—
Bemberg	70,25	—
Dt. Eisenhdl., Berl.	—	—
Chade Akt.	—	215,00
Cement Heidelberg	—	—
Chem. Albert	—	—
I. G. Chemie volle	173,00	—
I. G. Chemie 50%	—	135,50
Conti Caoutschouc	131,75	131,25
Daimler Motoren	47,50	—
Dt. Erdöl	—	—
Dt. Gold- u. Silb.-Sch	221,00	—
Dt. Linoleum	58,00	58,00
Dyckerh. & Widmann	—	—
El. Licht u. Kraft	114,90	114,00
El. Lieferungs-Ges.	—	—
Eßlinger Masch.	48,00	48,50
I. G. Farben	147,75	147,25
I. G. Farben Bonds	—	122,36
Felten & Guilleaume	47,75	—

Tag	5. 9.	6. 9.
Ges. f. El. Unternehmungen	—	112,50
Goldschmidt, Th.	—	93,75
Hoch- u. Tiefbau	—	—
Holzmann, Ph.	78,25	79,25
Holzverkohl.-Ind.	—	—
Junghans (Stamm)	47,75	46,50
Lahmeyer & Co.	123,00	—
Lech, Augsburg	—	—
Mainkraft, Höchst	—	—
Metallges. Frkft.	—	88,00
Moenus	—	—
Montecatini AG.	—	—
Nürnber Lichtsp.	—	—
Rein. Gebb. & Schall	—	—
Rhein. El. Mhm.	—	—
Rütgerswerke	—	42,25
Schuckert, Nürnbg.	95,75	96,25
Siemens & Halske	—	—
Thür. Liefer., Gotha	—	104,00
Leonhard Tietz	—	—
Zellstoff Aschaffbg.	—	63,00
Zellstoff Waldhof	47,00	47,00
Schöfferhof-Binding	—	—
Dt. Reichsb. Vz.	112,60	112,75
AG. für Verkehr	—	—
Allg. Lokal & Kraft	—	—
Hapag	—	26,25
Nordd. Lloyd	30,60	—
Anatol. I u. II	—	—
Tehuantepec. anabz.	—	—
do. abg.	—	—
Türk. Lose	—	—

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

Anläßlich des Reichsparteitages bleiben die Diensträume der Kreisleitung vom 6. 9. bis 12. 9. einschl. geschlossen.

Der Kreisleiter.

PO

Deutsches Eck. Sämtliche Diensträume der NSDAP und ihrer Gliederungen sind vom 6. bis 11. Sept. einschl. geschlossen.

HJ

Unterbann II/171. Heute, Freitag, 7. Sept., verm. 11.30 Uhr, stehen die Nürnbergfahrer in vorschriftsmäßiger Uniform auf dem Meßplatz angetreten. Die Tornister werden dann gemeinsam auf dem Unterbann geholt. Abfahrt nach Nürnberg um 14 Uhr.

Sämtliche Nürnbergfahrer der HJ stehen heute, Freitag, 7. Sept., pünkt. 13.30 Uhr, auf dem Bahnhofsplatz. Die Mützen sind im Tornister mitzuführen.

Deutsches Jungvolk

Jungbann 1/171. Freitag, 7. Sept., im „Haus der Jugend" wichtige Besprechung.

Jungbann 1/171. Es fehlen immer noch von den einzelnen Fähnlein die Meldungen älteste Parteielektr betreffend. Letzter Termin: Heute, Freitag, Abgabestelle Haus der Jugend.

Jungbann 1/171. Dienstag, 12. Sept., um 20.30 Uhr, treffen sich auf dem Jungbann alle Stammschulungsleiter zu einer wichtigen Besprechung.

Fähnlein Seydlitz, Neckarau. Samstag, 8. Sept., 18 Uhr, Antreten des gesamten Fähnleins mit Jungvolk zum ersten Appell nach den Ferien auf dem Robert-Blüch-Platz.

BdM

Untergau 171, Mannheim. Sämtl. Gruppenführerinnen melden sofort, welche Turnhallen und an welchen Tagen sie dieselben zum Winterturnen benötigen.

Lindenhof. Sonntag, 9. Sept., treten mittl. sämtl. Mädel pünkt. 7 Uhr morgens am Waldparkdamm in Uniform an.

Ab Montag, 10. Sept., beginnen die Heimabende für die Schaften von Else Göh, Hede v. Rüchel, Elisabeth Haas und Maju Wolff. Ab Montag, den 17. Sept., beginnen regelmäßig die Heimabende.

Käfertal. Montag, 10. Sept., auf dem Platz am Planetarium geschlossen antreten.

Feudenheim. Freitag, 7. Sept., 19.45 Uhr, zum Turnen mädelschaftsweise antreten. Die Mädels müssen ohne Ausnahme antreten, auch die, die an dem Abend nicht turnen können.

Referat für Mädelfragen. Sprechstunden: Gruppe 1, Annel Roß, Samstag, 8. Sept., von 18—19 Uhr im BdM-Heim Seckenheim. — Gruppe 3, G. Hennze, Samstag, 8. Sept., von 18—19 Uhr im Nähzimmer der NS-Frauenschaft Friedrichsfeld.

BdMJ

Sandhofen und Neckarstadt-Ost. Freitag, den 7. Sept., 20 Uhr, kommen sämtliche Führerinnen der beiden Gruppen in die Fröhlichstr. 15 zur Führerinnenbesprechung. Schreibzeug mitbringen.

Ring Ost und West. Sämtliche Jungmädel des Ringes Ost und West (Oststadt, Neuostheim, Schwetzingerstadt, Seckenheim) treten Montag, 10. Sept., 16.50 Uhr, am Planetarium an. (Turnzeug mitbringen.)

NS-Hago

Kreisamtsleitung Mannheim. Während des Reichsparteitages (bis einschl. 15. Sept. 1934) sind sämtliche Zahlungen auf das Konto Dr. Stiefel, Kreisamts-Kassenwart der NS-Hago, Nr. 1001 bei der Städt. Sparkasse Mannheim zu leisten.

Kreisamtsleitung Mannheim. Die letzten Meldungen für den Dr. Schatte-Schulungskurs für Geschäftsinhaber sowie deren Angehörige und Angestellte können nur noch bis Montag, 10. Sept., früh, entgegengenommen werden.

Deutsche Arbeitsfront

Fachschaft Heimarbeiter. Samstag, 8. Sept. findet für die Mitglieder des ehem. Deutschen Heimarbeiter- und Hausgehilfinnen-Verbandes in Ladenburg um 20 Uhr im Gasthaus „Zur Krone" eine Pflichtmitgliederversammlung statt.

Reichsbetriebsgemeinschaft Leder. Samstag, den 8. Sept., 20 Uhr, findet die diesmonatliche Pflicht-Versammlung statt. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen. Auch die Einzelmitglieder der Arbeitsfront, welche zu der Fachschaft Leder gehören, werden gebeten zu erscheinen.

Deutsche Angestelltenschaft

Berufsgemeinschaft der Techniker. Heute, Freitag, 20 Uhr, findet in C 1, 10, eine Besprechung sämtl. Betriebswarte der Berufsgemeinschaft der Techniker, Ortsgr. Mannheim, statt. In Anbetracht der außerordentlich wichtigen Tagesordnung bitten wir um pünkt. und vollzähliges Erscheinen. Die gelben Ausweise sind mitzubringen.

Photo- u. Kinohaus Cartharius O. 2. 9. Kunststraße. Ruf 29529

Plötzlich verstarb infolge eines Unfalles der langjährige Leiter unserer Mannheimer Anlage, Herr

Dr. Wilhelm Schönfelder

Wir verlieren in ihm einen unermüdlichen Mitarbeiter, der seine ganze Arbeitskraft für uns eingesetzt hat. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. 7047*

Hamburg-Mannheim, den 7. September 1934

Oellager-Ges. m. b. H., Hamburg und Gefolgschaft Mannheim

Kein Most ohne Kitzinger Reinzuchthefen
Verkaufsstelle: Drogerien und Apotheken
Bestimmt in allen Fachdrogerien in Mannheim und Umgebung. - Schwetzingen: A. Müller, Schwanen-Drogerie, H. Treiber, Med.-Drogerie 15750 K

Am 5. September entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Herr

Hugo Freund

im 65. Lebensjahr. 15747 K

Mannheim (N 2, 4), den 7. September 1934

Im Namen der Familie
Frau Mina Freund

Es wird gebeten, von Trauerbesuchen absehen zu wollen.

Ein Glück, daß wir kurz vorher einen neuen BOSCH-Scheibenwischer eingebaut hatten! Unermüdlich wischte er uns klare Sicht. In Berlin halfen uns die BOSCH-Winker zum erstenmal in Straßenmitte.
BOSCH
ROBERT BOSCH A.-G. STUTTGART

So klein die Anzeigen!
So gross der Erfolg!

Haben Sie schon über die Anschaffung der Herbstgarderobe nachgedacht?

Elegante
Übergangsmäntel
moderne Sliponform
hell und dunkel
Halbschwere
Ulster
zum Durchtragen, auf Kunstseide gefüttert
Ferner
Herren-Anzüge
in neuest. Ausmuster. und vorzügl. Paßform
finden Sie bei uns in großer Auswahl - und guten Qualitäten - zu billigen Preisen.
25.- 38.- 45.- 58.-
Auf Wunsch
Zahlungs-Erleichterung
1/4 Anzahlung, Rest in Raten

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster!

Mettner
Modernes Spezialgeschäft
Mannheim, S 1, 6 - Breitestraße

Samstag u. Sonntag KONZERT
in der schönen, gutgeführten Gaststätte
Hütte Qu 3, 4

Neu!
Tanzkaffee
im
Kinzinger Hof, N 7, 8
Mannheims schönste Tanzstätte!
Eröffnung: Samstagabend 8 Uhr
Mittwoch: Großer Sonderabend

Tanzschule Stündebeek
N 7, 8 (Telefon 230 06)
An meinem
Anfänger-Tanzkurs
(beginnend Dienstag, 11. Sept.) können sich noch einige Damen beteiligen.
Gefl. vorherige Anmeldung erbeten!

Täglich nachmittags 2 Uhr ab Paradeplatz
zur Weinlese
nach der Pfalz **Fahrpreis 2.50**
verbunden mit Keller- u. Kelterbesichtigung — Gelegenheit zur Besichtigung des größten Fasses der Welt
Näheres und Vorbestellung: **Mannh. Omnibus-Verkehrs-Ges. m. b. H., D 4, 5** — Telefon 314 20

Emil **SCHULZ** C 1, 16 Nähe Kaufhaus und Theater
Bestbekanntes
Trousseau-Geschäft
für
Bettwäsche — Damaste
Halbleinen u. Tischwäsche

Tanz-Schule Helm, D 6, 5 Tel. 31917
Anfängerkurs beginnt 14. September
Privatstunden, Schülerkurse u. s. w.

STETTER
J. Groß Nachfolger
Marktplatz F 2, 6
Das Spezialgeschäft für
Schlafdecken - Kamelhaardecken
(Reisedecken)

INERTOL
Wasser abstossender Schutzanstrich für Beton und Eisen.
Nur durch
LUDWIG & SCHUTTHELM - O 4, 3

Lest den NS-Sport

Nachtvorstellung

Diese **24.** Wiederholung wird die vorletzte einer Kette bedeutsamer Aufführungen sein, in denen sich mit diesem einzigartigen Film die ganze bezaubernde Schönheit der Südseeinsel Bali u. ihrer Menschen vielen Tausenden offenbarte.

Für Jugendliche nicht zugelassen
Preise ab 0.80 (Erwerbslose und FAD 0.60). Vorverkauf täglich ab 2.30 Uhr. Tel. 33216
UNIVERSUM

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu vermieten

Schöne helle Geschäftsräume
1 Treppe hoch, zum 1. Oktober zu vermieten.
Deutsches Modehaus Holecek, Mannheim, P 4, 12

Heidelberger Straße
Große, helle Parterreräume
mit Zentralheizung, als Büros für Großhandel usw. geeign., zu verm. P 7, 19, 1 Treppe. (5799*)

Laden in best. L. Feudenhms.
auf 1. Oktober zu vermieten. Hauptstraße Nr. 71. — (7040*)

4 Zimmerwhg.
Bad, an d. Haltest. Mhm.-S'heim und S'heim-Heidelberg per 1. Oktober an ruh. Leute zu vermieten. Näheres: Hauptstraße 123.

In Rheinau, Marktplatz 1, sch.
3 Zimmerwhg.
m. Bad u. Garten sofort zu vermiet. Näheres bei: Hirsch, 1 Treppe, Rheinau. (15942R)

Sofort vermietbar
Werkstatt oder Lager, Bäckerei
mit Backofen,
Kellereien.
Käfertaler Straße Nr. 162. Telefon Nr. 529 24

U 4, 25:
3 Zimm., Küche
u. Bad, per 1. Okt. zu vermieten. (7101*)

Neubau-Whg.
4 Zimmer mit Bad u. Mansd.
per 1. Oktober zu vermieten. Näheres (20 593 R) Seckenheimer Str. Nr. 69, parterre.

Schöne Wohnung
3 Zimmer, Küche u. Zubeh. in schönst. u. ruh. Lage von
Wallstadt
Am Bahnhof 6, z. 1. Okt. zu verm. (15 907R)

1, 2 u. 3 Zim. und Küche
(Neubau) zu vermieten. Näh. Mittelstraße 56. (20 088R)

4-Zimmer-Wohnung
m. Bad, per 1. 10. zu vermiet. Näh.: Seckenheimerstraße Nr. 73, parterre. (7981*)

H 7, 36, Erdgsch.
3 Zimm., Küche
per 1. Oktober zu vermieten. Näher. Walter, G 5, 13. (7970*)

Wochenendhäuschen, Mitbenützung d. Schreiberheim, 3 m. 2 Bett. u. Küche, möbl. a. Urlauber zu verm. Zu erfr. Waldhofstr. 216, 1. St. lks. (7043*)

J 2, 5: Schöne 3-Zimmer-Wohnung
2. Stock, el. Licht, (45.— M) sof. oder 1. Okt. zu vermiet. Näheres 1. 3. Stock bei Mattle. — (15 984 R)

2 Zimmer und Küche
Dammstraße, p. 1. Oktober 34 zu 20 M zu verm. Hausverwaltung Immobilien-Büro Albert Hermann, R 3, 7. (15 977R)

Lagerplatz
2 Zimmer und Küche
in T 6, 30 part. sofort zu vermiet. Besichtigung nach 3 Uhr nachmittags (7063*)

Zu vermieten
Schöne Wohnung: **3 Zimm., Küche**
Balk., Zub., ab 1. Oktbr. od. später. Näh. bei Antoni, Riedfeldstr. 4 a. (7034*)

Käfertal! 3 Zimm., Küche
u. Bad, m. Etag.-heiz., per 1. Okt. zu verm. Wormser Straße Nr. 50, prt. (7961*)

Schöne
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Mansarde, neu herger., per 1. Oktober zu vermieten. — Partrinp 25a, Lad. (7976*)

Lager
zu vermieten. Toreinfahrt. Näh. S 3, 8, 1 Treppe. (7151*)

Lebensmittel-Geschäft in best. Lage, m. 2 Zimmer u. Küche per 1. 10. zu verm. Zu erfr. u. 7972* in der Exp. d. Bl.

Wirtschaft mit Wohnung
im Hause Dalbergstraße Nr. 40, Ecke Neckarvorlandstr., sof. zu vermieten. A. Daub, T 6, 24, Fernsprecher 30490 (7960*)

Mobl. Zimmer zu vermieten
Einfach möbliert **Zimmer** sofort preiswert zu vermiet. Kleinhub, K 1, 17 b. (7045*)

Mobl. Zimmer zu mieten gesucht
Möbl. od. leeres **Zimmer**
Waldpark, zu miet. gesucht. Zuschr. u. 7044* an die Exp.

Leere Zimmer zu vermieten
Großes leeres **Zimmer** an berufst. Fräul. od. Frau zu verm. Gontardstr. 27, III. Näheres im Laden (7974*)

Mietgesuche
2-Zimmer-Wohnung
1. Jan. b. Stadt b. pkl. Zahl. gesucht. Offert. u. 15 748R an die Exp. d. Bl.

Tiermärkte

Junge Wellensittiche abzug. Bl. 1.— M. b. Ldw. Hornig jr. Epatenstr. 1, Gärtnerstr. 69. (7978*)

Verschiedenes

Wenn Sie zweifeln, ob Ihr Kind Talent u. Freud. a.
Klavierspiel
hat, mietet Sie vorerst ein Piano. Gutschrift bei späterem Kauf
Heckel G 3, 10 Kunststr.
21497K

Offene Stellen

Von großem Verlagsunternehmen werden noch
einige Herren und Damen
zwecks Werbetätigkeit für allgemein beliebte Wochenschriften gesucht. Arbeitsgebiet Unterbaden und Vorderpfalz. Interessenten können bei intensiv. Arbeit gut verdienen. Meldungen mit gültl. Ausweispapieren erbeten am Samstag, den 8. 9. von 9 bis 11 Uhr in unserem Vertriebsbüro, D 1, 7-8 III., Zimmer 33. 15586K

Zuverlässige, und kinderliebende, in allen Hausarbeiten erfahrene
Hausgehilfin
aus gut. Fam. gesucht. Vorzustell. nachm. 3—5 U. Brachenfeldstr. 4 II. (20 596 R)

Suche einige redegewandte
Herren und Damen
für leichte Reisetätigkeit bei guter Vorarbeit und guter Bezahlung. Leute, welche noch nicht gereist haben, werden angelernt. (7985*)
Forster, Große Merzelstraße 2. —

Fleiß. nettes **Mädchen** tagsüber gesucht. L'hafen, Zollhofstr. Nr. 8, 1. Stck. r. (7053*)

Stellengesuche

Fleiß. ehrlich. **Mädchen** m. gut. Zeugnissen **sucht Stellung.** Angebote an: M. Lang, Waldhofstr. 77 p. (5099*)

Zu verkaufen

1 Obstmühle
zu verkaufen. Näher. bei Wolf, Waldhofstraße 22. (7046*)

2 Jenzinmot., 1 Waschkessel, m. Leit. a. Schlauch u. zwei Pumpen, 1 Feldschmiede, 1 vierteil. Hasenstall z. verkf. R. Heiler, Käfertal Weinheimer Str. 3 (5890*)

Rotmaische oder Most
250 Vogel aus den Gemarkungen Weisenheim a. S. und Freinsheim, abzugeben. — (7977*)
Wilhelm Gerner & Sohn, Weisenheim a. Sd. Oestl. Ringstraße 5

Weißer **Kinderwg.** billig abzugeben. Eichendorffstr. 20, part., b. Oestreich. (7966*)

Spanische Wand
passend für Möbelhandlung, billig abzugeben. Eisenhauer, Qu 1, 15. (15743R)

Moderne **Schaukästen**
mit Ladeneinricht. passend f. Woll- u. Weißwarengeschäft. Zuschr. u. 15 741R an die Exp. d. Bl.

Guterh. wh. Kind. **Kastenwagen**
billig zu verk. Waldhofstr. 216, prt. r. (15 746 R)

Weißer Kinder-Kastenwagen fast neu, billig zu verkaufen. Spieß, Grenzweg 6, II. (15 562 R)

Sehr gut erhalten. **Damen-Rad** zu verkauf. (7980*) W. Lang, Karl-Mathystr. 7.

Gut erhaltenes **Weinfaß** [illegible] F 5, 4, 2. St. Hch. (7942*)

Presto-Fahrräder
Verkaufsstelle
Pister H 2, 7 u. U 1, 2
Reparaturen

Kaufgesuche

Suche gebraucht. **Schreibtisch** zu kaufen. Offerten m. Preisang. unt. 7048* an die Exp.

Alter **Geldschrank** zu kauf. gesucht. M 7, 23, 1. St.
15 985R, M6, 26935

Automarkt

„Lindner"-Anhänger
3½ To., komplett Luftbr., kurze Zeit gefahr., günstig zu verkaufen. — Angeb. u. 15 679R an die Expedition dieses Blattes. —

Auto und Motorrad
Zubehör
Ersatzteile
Bereifung
Vulkanisieranstalt
Rösslein
C 1, 13 Tel. 22805
Best. Bezugsquelle f. Wiederverkäufer u. Reparatur verkauft. Auto-Gummi
26187R

1,2-Liter-Personenwag.
Baujahr 1933/34, in bestem Zustand geg. bar zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 20 597 R an die Expedition dieses Blattes. —

Motorräder

Motorrad
U. T., 500 ccm, kompl. m. Garant. preisw. zu verkauf. Gerber, Luisenring Nr. 54. (15 968R)

Motorrad
200 ccm, zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis u. 7984* an die Exp. d. Bl.

Immobilien

Baupartner
für 2×2 Zimmer-Haus, a. günst. Gelände in Käfertal-Süd, gesucht. Erforderlich zirka 6000.— RM, Kaufpr. unt. Nr. 15 975 R an die Exp. d. Bl.

Klein. Hofgut
mit gutem Wohngebäude im nördl. Schwarzwald „Neckartal od. Odenwald zu kaufen gesucht. Höchstpr. 40 000 M. Erbitte Angeb. an J. Illies, Immob.- u. Hypoth. Geschäft, RDW., N 5, 1. Tel. 208 76.

Bei 22-30% Eigenkapital
werden Bauten aller Art finanziert im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms unter Mitwirkung der:
Treubau-Akt.-Ges. Berlin.
Anfragen an:
Justus Meyer,
Rosengartenstr. 20
Telefon Nr. 430 59

Geldverkehr

Beamten-Kredite!
Keine Vorkosten! Diskr. schnelle Erledig. bch. Ludwig Bowitz, Mannhm., R 7, 15, parterre. Telephon 305 48. (26 516 R)

2000.- RM.
gegen Hypotheken-Sicherheit v. Selbstgeber gesucht. Angebote u. 6983* an die Expedition dieses Blattes. —

Heirat

Fräul., 27 Jahre, nette Erscheinung, dunkelblond, mittelgroß, kath., sucht auf diesem Wege netten, liebevollen Lebensgefährten kennen zu lernen. Sich. Exist. Bedingung. Kompl. Austeuer m. evtl. Barvermög. vorhand. Zuschr. mögl. mit Bild unt. 7975* a. die Exped. d. Bl.

Großer Posten wirklich billige Schlafzimmer Küchen
eingetroffen!
Möbel-Florschütz
S 3, 4
Ehestandsdarlehen werden angenommen!

SA, HJ, JV
Hosen Blusen Hemden Barm-Bluen Frauenwesten für DAF
Verkaufsstelle der RJW.
Adam Ammann,
Qu 3, 1.

Rebhühner
Fasanen
auf Wunsch bratfertig gerichtet, dazu neues Weinkraut.
Reh
Keulen und Rücken ex. u. ausgeschnitt.
Vorderschl. Pfd. 80
Ragout Pfd. 50
Wildschwein
Braten Pfd. 80 u. 1.-
Ragout Pfd. 50
empfiehlt
J. Knab
Qu 1, 14
Telephon 30269

Möbel
Jeder Kauf **bei mir** ist ein **Gelegenheits-Kauf** im wahrsten Sinne **für Sie**
Ehestandsdarleh.
Schüler
Kaiserring 24
Kein Laden!

Große Preisermäßigung auf **Gasherde**
Kleine Raten!
Kermas & Manke
Herde und Oefen
Qu 5, 3
gegenüb. Habereck!

Unterricht

GRONE
Mannheim, jetzt Tullastraße 14, zwisch. Friedrichsring und Christuskirche Fernsprecher Nr. 424 12. Gründlichste und doch schnellste Ausbildung in Buchführung, Reichskurzschrift, Maschinenschreiben, Schön- und Rundschrift usw.
Neue Kurse
beginnen am Tage und abends in allen Fächern am
12. und 17. September
Auskunft und Prospekt kostenlos.
(21 051 R)

Amtl. Bekanntmachungen

Vereinsregistereintrag
vom 6. September 1934:
Kleinkaliber-Schützenverein „Diana" in Mannheim.
Amtsgericht FG 3 b. Mannheim.

Achtet die Arbeit und ehret den Arbeiter!

Durch **Kurmi-Entfettungs-Kurzucker** nach Dr. med. Rheinländer.
Kein Abführmittel sondern diät. Verdauungshilfe gegen die fettbildenden Bestandteile der Nahrung. Absolut unschädlich
Schlank ohne Beschwerden
Ludwig & Schüthelm
Drogerie, Parfümerie
MANNHEIM O 4, 3 u. Filiale Friedrichsplatz 19
15749K

Das einzigartige Hausmittel gegen Kopfschmerzen, Migräne und Nervenschmerzen, Unbehagen und Schmerzzustände. Seit Jahrzehnten behauptet sich Citrovanille dank seiner anerkannt raschen und milden Wirkung. Stets bekömmlich - unschädlich für Herz und Magen. Sie sollten deshalb das bewährte Citrovanille immer zur Hand haben. Erhältlich in allen Apotheken. 6 Pulver- oder 12 Oblaten-Pckg. RM 1.10.

MARCHIVUM

ALHAMBRA

Heute Freitag süddeutsche Uraufführung

mit gleichzeitig verbundener

Festlicher Eröffnung der Spielzeit 1934/35

Der mit Spannung erwartete neue Terra-Großfilm nach Georg von der Vrings gleichnamigem Roman im

„Hakenkreuzbanner"

Major Korfes (Paul Hartmann) — Johanna Luerssen (Marianne Hoppe) — Dr. Frost (Gustaf Gründgens)

„Schwarzer Jäger Johanna"

Spiel und Gegenspiel wird getragen von

Marianne Hoppe - Paul Hartmann - Gustaf Gründgens

In weiteren Rollen: **Genia Nikolajewa, Oskar Sima, Paul Bildt, Paul Tiedtke, Friedr. Ettel, Gertrud Wolle, Olga Limburg, Karl Dannemann u.a.**

Spielleitung: **Johs. Meyer** - Musik: **Winfried Zillig**

1809 ..... die „Legion der Rache", das jugendliche Deutschland steht auf gegen Napoleon. Major Korfes, der große Patriot — nicht Tod noch Teufel fürchtend — organisiert die „Schwarzen Freikorps". Tollkühn und verwegen stürzt sich die 17jährige Johanna als „Schwarzer Jäger" in die Kriegs-Abenteuer, um Seite an Seite mit dem Geliebten zu kämpfen.

Vorher ein besonders ausgewähltes Beiprogramm:

„Über allen Gipfeln ist Ruh" Neuer Kulturfilm	NEUESTE Fox-Tonwoche	Die lustigen Holzhackerbuam

Festlicher Empfang des Führers in Nürnberg

Der Festakt im historischen Rathaussaal

Flottenmanöver i. d. Ostsee - Prinz Georg v. Englands Verlobung usw. im Rekord-Eildienst unserer FOX-TONWOCHE

Beg.: 3, 5.15, 8.10 Uhr — **Für Jugendliche erlaubt!** — Beg.: 3, 5.15, 8.10 Uhr

„Auf Leben und Tod"

lautet der Untertitel des neuen kühnsten, männlichsten und abenteuerlichsten

Flieger-Sensations-Großfilmes

mit

Clark Gable, J. Barrymore
Helen Hayes, L. Barrymore

Ganz in deutscher Sprache!

Kampf gegen die Elemente, wie sie unsere „Zeppeline" zu bestehen haben - Sturmfluge über Südamerika - Tosen und Heulen des Pampasorkans - im Zyklon der patagonischen Ebene - Gegen Dunkelheit, Nacht, Nebel, Regen und Kälte - zu Füßen: Schaumgekrönte Wogenkämme, steilaufragende Schneegipfel usw. usw.

Grandios — heroisch erschütternd!

Ein herrliches neues Vorprogramm:

Die lustige Olympiade Sport einst und jetzt	Sommer im Berchtesgadener Land

Festlicher Empfang des Führers in Nürnberg
Festakt im historischen Rathaussaal
in unserer Neuesten Deulig-Woche („Ufa")

Die Jugend hat Zutritt! — Beginn: 3.00, 5.00, 7.00 u. 8.30 Uhr

SCHAUBURG

UFA UFA UFA UFA UFA UFA UFA UFA UFA UFA

Wir müssen verlängern

Der Erfolg ist phantastisch!

Deshalb noch einige Tage:

Karl Ludwig **Diehl** — Brigitte **Horney**

im einzigartigen, abenteuerlichen **UFA-Großfilm**

Ein Mann will nach Deutschland

WILLY BIRGEL
vom National-Theater Mannheim
in seiner ersten Tonfilm-Rolle

Spielleitung: **PAUL WEGENER**

Haupt-Darsteller:

Hagen, Comer, Duval — Ingenieure der Ortiguez-Werke: Karl Ludwig Diehl, Siegfried Schürenberg, Ernst Rotmund
Brock, Werkmeister ..... Hermann Speelmans
Manuela Ortiguez ..... Brigitte Horney
Pedra, ihre Vertraute ..... Charlotte Schultz
Morron, ihr Vermögensverwalter ... Hans Leibelt
Jefferson, Kapitän der „Manuela" Ludwig Trautmann
Dr. Hellfritz, deutscher Gefangener Günther Hadank
Monteur Cohn, deutscher Gefangener . Willi Schur
Ein englischer Seeoffizier ... Hans Zesch-Ballot
Der englische Lagerkommandant ... Willy Birgel

Im Beiprogramm: Wieder die neueste UFA-TON-WOCHE u. a. Feierlicher Auftakt zum Reichsparteitag Nürnberg 1934

Spielbeginn: 2.40, 4.30, 6.30, 8.30 Uhr - Jugend nachm. Zutritt

UNIVERSUM

ROXY

Ein Lachtempel ein Ulkhaus!

Luise Ullrich
Hermann Thimig
Theo Lingen - Leop. Konstantin

Liebe dumme Mama

Ein rauschender - ein unbeschreibl.

Heiterkeitserfolg!

Die Matadoren echt bayr. Humors:
Karl Valentin - Liesl Karlstadt
„So ein Theater!"

Festlicher Empfang des Führers in Nürnberg
2.50, 5.00, 7.10, 8.40 Uhr

UNION-THEATER FEUDENHEIM

Hauptstr. 83

Freitag - Samstag - Sonntag
jeweils 8.30, Sonntags 6 Uhr

JAN KIEPURA
in seinem schönsten Film

Mein Herz ruft nach Dir

Jugend hat Zutritt

Von der Reise zurück!

Dr. Karl Rothmund
Rheinaustraße 24
Telephon 229 08

15987 K

Klavier-Unterr.
a. theor. Grundlg. Lilli Schlatter, langj. Lehrerin an d. Musikhochschule. L 3, 1. Tel. 265 19. Für Pg. beh. Ermäßigung. — (23 926K)

Wo gehen wir heute abend hin?

Beachten Sie die „HB"-Vergnügungsanzeigen.

SCALA

Unter der Regie v. Fritz Kampers erleben Sie zwei lust. Stunden mit

Weiß Ferdl
Theo Lingen
Otto Wallburg
in:

Konjunkturritter

Ein neuer großer Lustspielerfolg, der selbst den grö. Griesgram zum Lachen bringt

Vorher das große, bunte Beiprogramm

4.30, 6.40, 8.15
Sonntag ab 4 Uhr

MARCHIVUM